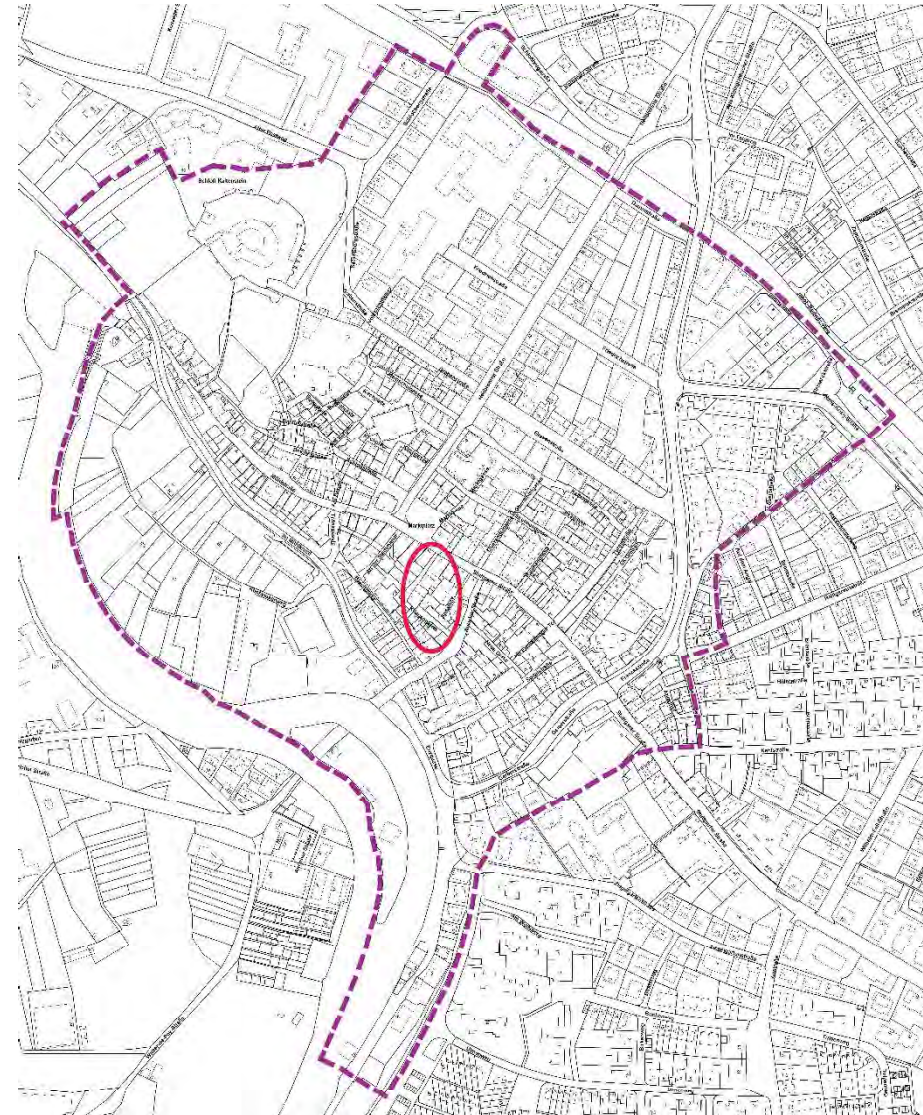


Klingengasse

Straße / Platz



Klingengasse**Straße / Platz**

Die Klingengasse zieht in annähernd geradem Verlauf von der Südostecke des Marktplatzes nach Süden, wo sie vor der der Stadtmauer vorgelegten Bebauung rechtwinklig nach beiden Seiten abbiegt und nach Nordwesten bis zu An der Stadtmauer bzw. nach Südosten zur Auricher Straße zieht.

Im Westen der Klingengasse ist die historische Bebauung in weiten Teilen durch Neubauten ersetzt. An der östlichen Klingengasse finden sich in Teilen ältere, nicht in der Flucht stehende Wohn- und Wirtschaftsgebäude des 18. und 19. Jahrhunderts, teilweise mit älterem Kern, die zum Teil auf der Stadtmauer aufsitzen bzw. an diese herangebaut sind.

Die Klingengasse ist die Binnenerschließung des zwischen Stuttgarter Straße und südlicher Stadtmauer gelegenen Stadtquartiers. Zusammen mit der Siedlung von Dienstleuten und Handwerkern am Fuß des Burgbergs dürfte das Stadtviertel südlich der Stuttgarter Straße links und rechts der Auricher Straße in die Frühzeit der Stadt zurückreichen. Damit ist die Klingengasse als eine der ältesten Wegeverbindungen der Stadt von hoher Bedeutung für die Entwicklung und Baugeschichte der Stadt.



Klingengasse 1

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus mit nach Süden abgewalmtem Satteldach, in Eck- und leichter Hanglage, weitgehender Massivbau mit Bruchsteinmauern und Eckquaderung am Obergeschoss, an der abgefasten Südwestecke eine breite abgetreppte Konsole, an der Rückseite Giebel aus konstruktivem Fachwerk, Erdgeschoss mit kleinen unregelmäßig verteilten Fenstern, über einem geschweiften Stockwerksgesims Obergeschoss mit Rechteckfenstern; Giebel schwach vorkragend; zwei Keller mit Tonnengewölbe, das Erdgeschoss ursprünglich Halle mit drei Abschnitten

Im Kern (Erdgeschoss) 16. Jahrhundert, wohl nach dem Brand von 1693 in Teilen erneuert (Fachwerkgiebel an der Rückseite, Dach), 1986 Fassadensanierung, 1992 Umbau und Renovierung im Erdgeschoss, neue Fenster, Innenausbau, Einbau einer Wohnung in die bislang offene durch hölzerne Pfeiler untergliederte Halle, 1992 Umbau im 1. Dachgeschoss, Ausbau von zwei Dachgauben an der Nordwestseite, Nutzungsänderung und Ausbau des 2. Dachgeschosses zur selbständigen Wohnung mit Dachgauben, 1999 Umbau Garagenfassade, 2017 Anbau eines Balkons an der Nord-Ost-Seite, vierte Gaube im 2. Dachgeschoss

Das nach dem Stadtbrand von 1693 unter Verwendung des massiven Erd- und Kellergeschosses des 16. Jahrhunderts wieder aufgebaute Gebäude ist ein anschauliches Beispiel für die Wohnhäuser der im Nebenerwerb von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerungsschicht in Vaihingen. Das Wohnstallhaus vereinte die Funktionen Wohnen, Tier- und Vorratshaltung unter einem Dach.



Da im Sockel- bzw. Erdgeschoss die Stallungen der Nutztiere untergebracht waren, wurde dieser Hausteil der hohen Luftfeuchtigkeit und der tierischen Ausscheidungen geschuldet in Massivbauweise errichtet. Das Gebäude ist baulicher Beleg der vom Weinbau und der Landwirtschaft geprägten Geschichte Vaihingens und Bestandteil des historischen, vom barocken Wiederaufbau geprägten Stadtbildes.

Klingengasse 3

Wohnhaus, ehemalige Scheune

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossige, giebelständige ehemalige Scheune mit Satteldach, Erdgeschoss aus Bruchsteinmauerwerk mit Eckquaderung und geschweiftem Stockwerksgesims an der Giebelseite, rundbogiges Torgewände an der östlichen Traufseite, an der Nordwestecke moderner zurückversetzter Eingang, teilweise verputztes Obergeschoss und Giebel in konstruktivem Fachwerk, an der Giebelseite über kielbogig gefaster Schwelle und Balkenköpfen leicht vorkragend, Zwillingsöffnung in Form eines Fenstererkers; tonnengewölbter Keller über die ganze Scheunenfläche

Im Kern 17. Jahrhundert, 1720 renoviert, 1993/94 umfassende Sanierung, Ausbau des Tennengeschosses zu Ladenlokal, Umbau von Ober- und Dachgeschoss zu Wohnungen, 2014 Fassadenrenovierung, 2020 Sanierung und Dämmung Dach

Die im Kern aus dem 17. Jahrhundert stammende, 1720 renovierte Scheune verdeutlicht ungeachtet des modernen Umbaus zu einem Wohnhaus immer noch die ursprüngliche dreifache Funktion als Scheuer, Stall und Weinkeller. Das Gebäude ist damit baulicher Beleg der vom Weinbau und der Landwirtschaft geprägten Geschichte Vaihingens und wichtiger Bestandteil des historischen Stadtbildes.



Klingengasse 5

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss, an der Rückseite mit der Stadtmauer verbaut, an der Nordwestecke Steinkonsole, Fachwerkobergeschoss mit drei Rechteckfenstern mit Klappläden, an der Rückseite Fachwerk-Zwerchhaus

18. Jahrhundert, 1986 geschädigte Fachwerkkonstruktion am Nordwestgiebel in Massivbauweise ersetzt, an der nordöstlichen Traufwand Fachwerk ausgebessert und ersetzt

Das im 18. Jahrhundert errichtete kleine Haus entspricht dem in Vaihingen charakteristischen Typ des gestelzten Einhauses, das Wohn- und Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinigt. Damit verweist es darauf, dass viele der Vaihinger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zu ihrer sozialen Sicherung eines landwirtschaftlichen Neben- und Zuerwerbs dringend bedurften. Das bescheiden dimensionierte, rückwärtig an die südliche Stadtmauer angebaute Gebäude ist als anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse der weniger begüterten Schicht in Vaihingen in der Frühen Neuzeit von stadtbau-geschichtlicher und sozialtopografischer Bedeutung.



Klingengasse 6

Wohnhaus, ehemalige Scheune

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, traufständiges Wohnhaus mit Satteldach, verputzter Bau mit unregelmäßig verteilten Fenstern in verschiedenen Formaten und hohem (modernen) Holztor, unter der Westseite tonnengewölbter Keller, zugänglich über Kellertor mit geradem Sturz, vor 1832

Das eingeschossige Wohnhaus lässt an der großen Toröffnung und den wenigen kleinen Fensterchen erkennen, dass es sich um ein ehemaliges Ökonomiegebäude handelt. Die einstige Stallscheune ist baulicher Beleg der vom Weinbau und der Landwirtschaft geprägten Geschichte Vaihingens und wichtiger Bestandteil des historischen Stadtbildes.



Klingengasse 7

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus mit Satteldach, in Eck- und leichter Hanglage, verputzter Massivbau mit hohem Sockel, vorkragender Giebel aus konstruktivem Fachwerk

Wohl im 18. Jahrhundert (vor 1832) erbaut, 1993 Umbau, dabei der der tonnengewölbte Keller unter dem Südbereich verfüllt und Gewölbe entfernt

Das schmale Gebäude vereint Wohn- und Wirtschaftsräume unter einem Dach und verweist darauf, dass viele der Vaihinger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zu ihrer sozialen Sicherung eines landwirtschaftlichen Neben- und Zuerwerbs dringend bedurften. Damit ist es bauliches Zeugnis der Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen im 18. und 19. Jahrhundert.



Klingengasse 9 und 9/1

Wohnhaus mit Scheune

erhaltenswertes Gebäude

Zwei- bis dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit Satteldach, in Hanglage, verputzter Bau mit massivem Erdgeschoss und über Balkenköpfen schwach vorkragendem Fachwerkobergeschoss, vollflächig unter dem Gebäude tonnengewölbter Keller;

Im rechten Winkel dazu traufständige Fachwerkscheune mit Satteldach und großem Tennentor; beide Gebäude vor 1832

Das im 18. Jahrhundert errichtete Haus entspricht dem in Vaihingen charakteristischen Typ des gestelzten Einhauses, das Wohn- und Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinigt. Für den Vaihinger Stadtkern selten ist die zugehörige im rechten Winkel zum Wohnhaus stehende Scheune. Das Anwesen ist damit baulicher Beleg der vom Weinbau und der Landwirtschaft geprägten Geschichte Vaihingens und Bestandteil des historischen Stadtbildes.



Klingengasse 10

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Kleines verputztes Wohnhaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss, Obergeschoss und Giebel in Fachwerk mit Balkenköpfen, vor 1832

Das wohl noch im 18. Jahrhundert errichtete kleine Wohnstallhaus verweist darauf, dass viele der Vaihinger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zu ihrer sozialen Sicherung eines landwirtschaftlichen Neben- und Zuerwerbs dringend bedurften und zumindest Kleinvieh hielten. Das bescheiden dimensionierte, rückwärtig (vielleicht als Altenteil) an das Nachbarhaus angebaute Gebäude ist als anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse der weniger begüterten Schicht in Vaihingen in der Frühen Neuzeit von stadtbaugeschichtlicher und sozialtopografischer Bedeutung.



Klingengasse 11

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, zur Klingengasse traufständiges Wohnhaus mit Satteldach, verputzter Bau mit massivem Erd- und 1. Obergeschoss, rundbogiges Kellertor und unregelmäßig verteilte Fenster, zweiflügeliges Türblatt mit vier Feldern mit diagonaler (oben) und rautenförmiger Aufdopplung, an der Nord-West-Ecke Wangenmauer auf Rundkonsole, 2. Obergeschoss kräftig vorkragendes Fachwerk (unter Putz u.a. gebogene genoppte Büge), schmales Zwerchhaus; unter dem Ostbereich tonnengewölbter Keller

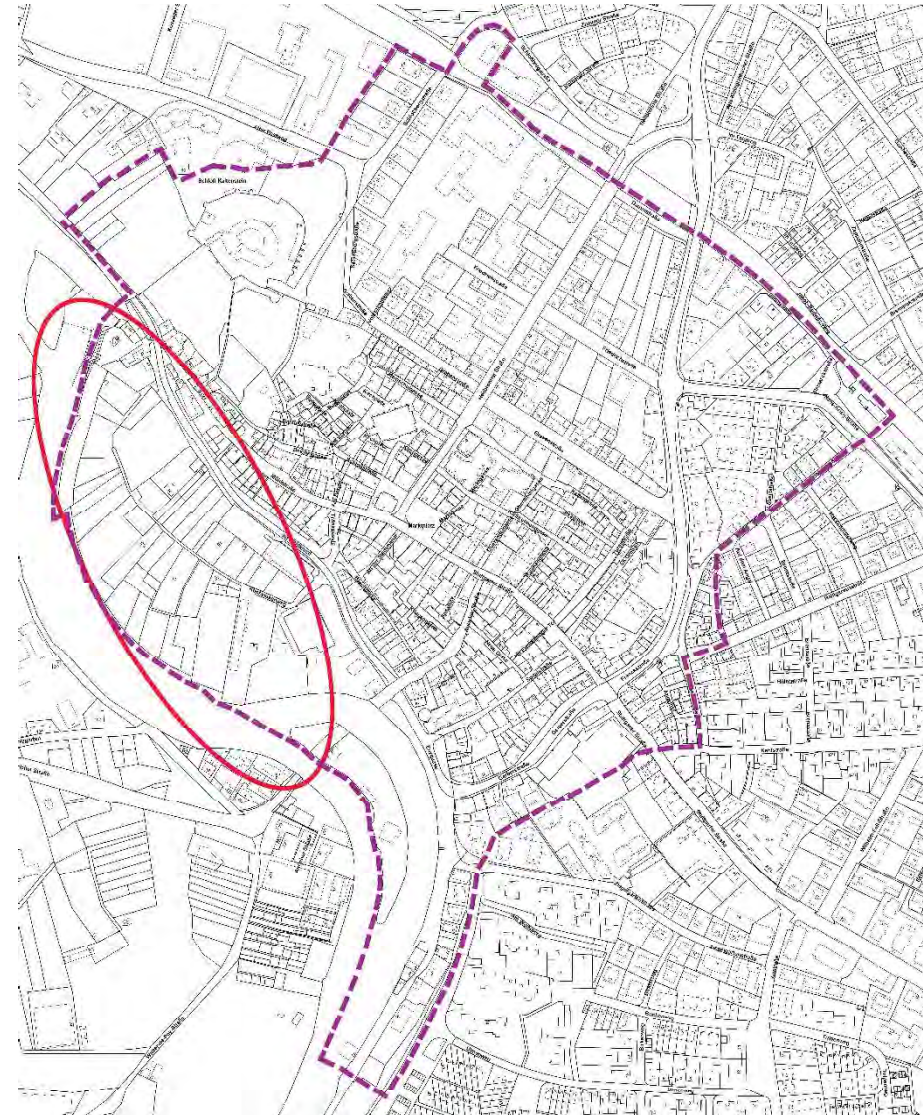
Im Kern (Keller) evtl. noch spätgotisch, im Aufgehenden 17./18. Jahrhundert

Das Gebäude wurde im 17./18. Jahrhundert, wahrscheinlich nach dem großen Stadtbrand von 1693 über einem älteren Keller errichtet. Über Kellerzugang und Stallungen befanden sich Handwerkerstube bzw. Materialienkammer, das Obergeschoss diente als Wohngeschoss, der Dachraum der Vorratshaltung. Das Gebäude belegt, dass die Besitzer neben der landwirtschaftlichen Arbeit – hier der in Vaihingen damals verbreiteten Weinbau – zugleich ein Handwerk betrieben. Damit ist es als anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen in der Frühen Neuzeit von stadtbauhistorischer Bedeutung.



Köpfwiesenweg / Bürgergärten

Erhaltenswerte Grünfläche



Köpfwiesenweg / Bürgergärten

Die Bürgergärten in den Köpfwiesen sind ein südöstlich der Altstadt vorgelagertes Areal mit Gartengrundstücken und naturnahen Bereichen, die einst vom (in den 1950er Jahren aufgefüllten) Mühlkanal und heute von der in den 1980er Jahren zur Altstadtumfahrung angelegten Straße Im Mühlkanal von dieser getrennt sind. Im Westen wird das Areal vom Lauf der Enz begrenzt.

Bis heute haben sich vor allem im Norden der Köpfwiesen große Grünflächen erhalten, während der südöstliche Bereich mit den Bauten der ehemaligen Leimfabrik und einem Parkhaus überbaut ist. Erste Hinweise auf Gärten zwischen Stadt und Enz stammen noch aus dem 14. Jahrhundert und auch auf Stadtansichten und Plänen der folgenden Jahrhunderte sind Gartenstrukturen in diesem Bereich belegt. Es ist anzunehmen, dass die ursprünglich größeren Bürgergärten im 18. Jahrhundert neu parzelliert und in kleinere Gartengrundstücke aufgeteilt wurde. In manchen Gärten haben sich noch barocke Zaunpfosten des 18. Jahrhunderts sowie Gartenhäuschen des 18./19. Jahrhunderts erhalten.

Mittelalterliche und frühneuzeitliche Gartenareale außerhalb der Stadtmauern sind für viele Städte bekannt. Vor allem im 18. und 19. Jahrhundert erlebten Nutz- und Ziergärten im städtischen Umfeld eine große Blüte. Die meisten dieser vorstädtischen Gärten sind aber im Zug der Expansion der Städte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verschwunden und überbaut. Die Vaihinger Bürgergärten sind als ein relativ ungestörtes Beispiel einer solchen Gartenanlage heute eine Seltenheit.

Erhaltenswerte Gebäude und Grünfläche



Köpfungsweg 3

Nebengebäude der ehemaligen Feinlederfabrik Richard Enßle

erhaltenswertes Gebäude

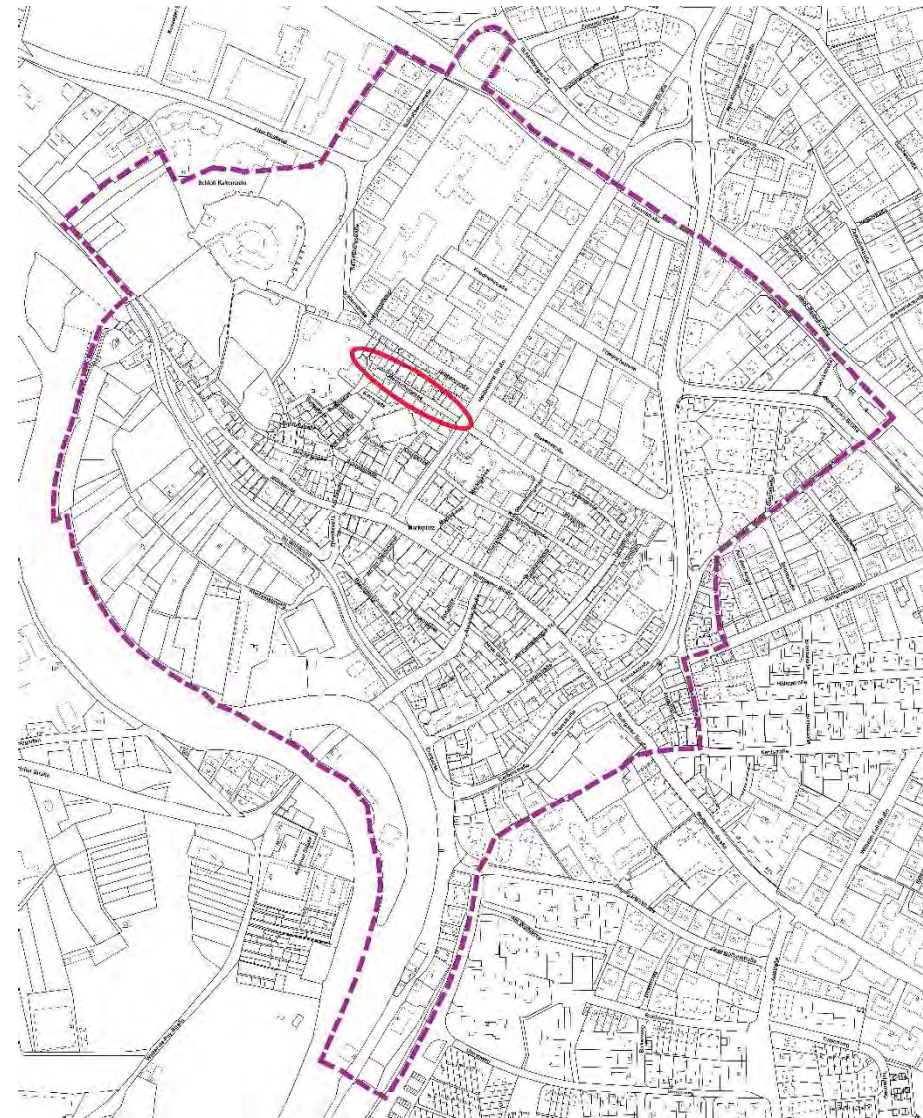
Eingeschossiger, langgestreckter Backsteinbau mit Satteldach, segmentbogige Tür- und Fensteröffnungen, am Nordgiebel teilweise zugesetzt, Treppengiebel; um 1900

Der langgestreckte Bau mit den markanten Treppengiebeln ist eines der letzten baulichen Zeugnisse des für das Vaihingen Wirtschaftsleben jahrhundertlang wichtigen lederverarbeitenden Gewerbes. Es wurde als Nebengebäude der 1859 gegründeten Leimfabrik Conradt erbaut, die sich in den Köpfungswiesen ansiedelte und zwischen 1860 und 1899 verschiedene Bauaktivitäten entfaltete. 1935 kaufte Richard Enßle die Gebäude der Leimfabrik und richtete eine Weißgerberei ein. Nachdem die Lederfabrik Enßle 1977 geschlossen worden war, wurden 1979 Teile der Fabrikanlagen abgerissen.



Lateinschulgasse

Straße / Platz



Lateinschulgasse**Straße / Platz**

Die Lateinschulgasse ist eine Wegeverbindung im Nordwesten der Altstadt, die in geradem Verlauf parallel zur nördlichen Stadtmauer in Verlängerung der Keltergasse westlich der Heilbronner Straße geradlinig zum Schlossberg ansteigt und in die Burggasse einmündet. Die für das 16. Jahrhundert überlieferte Bezeichnung bei der „Latteynischen Schuhl“ (im 19. Jahrhundert „Lehmbiegel“) rührt wie der heutige Name von der ehemaligen Lateinschule im Gebäude Kirchplatz 7 her.

Die Bebauung der Lateinschulgasse besteht an der Nordseite überwiegend aus giebelständigen, zweigeschossigen, verputzten Handwerker- und Bürgerhäuser des 18./19. Jahrhunderts. Die Südseite öffnet sich zur Stadtkirche und ist durch die Bauten des Fruchtkasten der Deutschherren und der Lateinschule geprägt.

Die Lateinschulgasse ist als einer der geradlinigen Straßenzüge und wichtigen Ost-West-Verbindungen im Altstadtkern von hohem Zeugniswert für die Entstehung und den Ausbau der hochmittelalterlichen Stadtanlage und damit für einen der zentralen Abschnitte der Stadtbaugeschichte.



Lateinschulgasse 1

Wohnhaus, ehemalige Scheune

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossige, giebelständige ehemalige Scheune, Traufseiten gemauert, Befunde der westlichen Seite wie Kragsteine lassen vermuten, dass eine Verbindung zum benachbarten ehemaligen Fruchtkasten der Deutschherren bestand, der zur Lateinschulgasse gewandte Teil durch eine große segmentbogige Einfahrt im linken Teil erschlossen, rechts davon und im Obergeschoss Rechteckfenster mit Klappläden; der rückwärtige Teil der Scheune zum Kirchplatz wurde 1988 wegen Baufälligkeit abgebrochen und als Ersatzbau neu aufgeführt

Im Kern wohl 17. Jahrhundert (wahrscheinlich nach dem Stadtbrand 1693), nördlicher Teil (zur Lateinschulgasse) später zu Wohnzwecken ausgebaut, 1982 Erneuerung Dachgebälk und Dachdeckung, südlicher Teil Neubau

Die heute zu einem Wohnhaus umgebaute Scheune stammt Kern wohl noch aus dem 17. Jahrhundert und stand ursprünglich wohl mit dem benachbarten Fruchtkasten der Deutschherren in einem baulichen Zusammenhang. Ungeachtet der späteren Veränderungen ist sie wichtiger baulicher Beleg der vom Weinbau und der Landwirtschaft geprägten Geschichte Vaihingens und Bestandteil des historischen Stadtbildes.



Lateinschulgasse 3

Fruchtkasten der Deutschherren

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Eingeschossiger, giebelständiger, verputzter ehemaliger Fruchtkasten der Deutschherren, gemauertes Erdgeschoss, zu Lateinschulgasse mit Kellerfenster, einem ursprünglichen Segmentbogentor und großem modernen Garagentor, zwischen diesen kleines Wappenschild mit einfachem Kreuz als Zeichen der Zugehörigkeit zum Deutschorden, über Schwellen zweifach vorkragender Giebel mit Zwillingenfenstern, die Rückseite ohne Vorkragungen, im Erdgeschoss ebenfalls großes modernes Garagentor; im Inneren großer Gewölbekeller

Ein erster Fruchtkasten des Deutschen Ordens wurde auf dem ursprünglich für den Chor der Stadtkirche vorgesehenen Platz wohl kurz nach der Einführung der Reformation errichtet, auch nach der Abtretung der Patronatsrechte an die Württemberger im Jahre 1553 behielt der Deutsche Orden in Vaihingen Zehnteinkünfte sowie den Fruchtkasten mit Kellerei, dieser wurde bei den Bränden des 17. Jahrhunderts beschädigt bzw. zerstört und wieder aufgebaut, in jüngerer Zeit beide Giebelseiten durch Garagentore verändert

Der wohl nach dem großen Stadtbrand von 1693 wiederaufgebaute ehemalige Fruchtkasten der Deutschherren ist als Lagerhaus für die von der Bevölkerung an die Grundherren abzuliefernden Naturalabgaben wichtiges Dokument des Abgabewesens der Feudalzeit. Der Deutsche Orden war seit 1348 in Vaihingen begütert und besaß das Patronatsrecht über die Kirchen der Stadt. Erst rund 20 Jahre nach Einführung der Reformation und zahlreichen Streitigkeiten traten die Deutschherren das Kirchenpatronat an Württemberg ab, besaßen aber weiterhin Güter und Einkünfte. Der in prominenter Lage direkt neben der Stadtpfarrkirche stehende Fruchtkasten besitzt damit hohen Zeugniswert für die Herrschafts- und Wirtschaftsgeschichte Vaihingens.



Lateinschulgasse 9

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit Halbwalmdach, Doppelhaushälfte zu Kirchplatz 6, massives verputztes Erd- und Zwischengeschoss, Obergeschoss und Giebel in Fachwerk, Rechteckfenster in verschiedenen Formaten; im Inneren tiefer Gewölbekeller

Nach dem Stadtbrand von 1693 über älterem Keller um 1700 neu aufgeführt, im Inneren stark verändert, 2003 Umbau, Nutzungsänderung und Ausbau des Dachgeschosses zu Wohnzwecken, Errichtung von Dachaufbauten

Ungeachtet jüngerer Veränderungen ist der nach dem Stadtbrand von 1693 über einem älteren Keller neu aufgeführte Bau ein Beleg der stark von der Landwirtschaft und dem Weinbau geprägten Stadtbaugeschichte Vaihingens. Kennzeichnend ist das niedrigere Zwischengeschoss über dem für Stallungen und als Tenne dienenden Erdgeschoss, das wohl als Materiallager (Futter und Holz) diente. Damit ist das Gebäude bauliches Zeugnis der Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen und verweist darauf, dass viele der Bürger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zu ihrer sozialen Sicherung eines landwirtschaftlichen Neben- und Zuerwerbs dringend bedurften. Zudem ist es ein charakteristisches Beispiel für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1693.



Lateinschulgasse 12

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus mit Satteldach, hoher Kellersockel mit Kellereingang, massives Erdgeschoss mit vier Fensterachsen, Fachwerkobergeschoss mit drei Fensterachsen, Rechteckfenster mit Klappläden, Giebel mit querrechteckigen Fenstern und Balkenköpfen

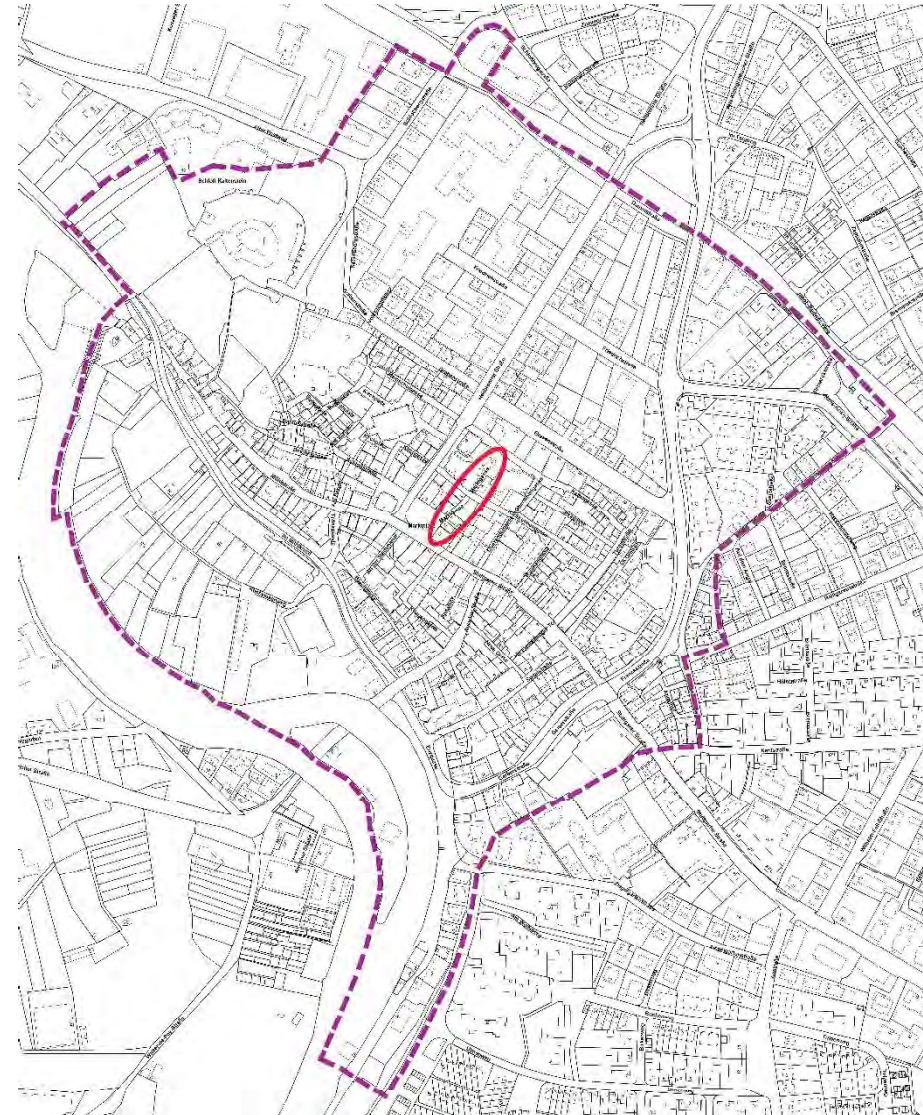
Wohl 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, u.a. Fenstererneuerung

Bei dem Gebäude handelt es um eines der für Vaihingen charakteristischen gestelzten Einhäuser, in dessen massivem Erdgeschoss einst auch (Kleinvieh-) Ställe untergebracht waren. Das Haus Lateinschulgasse 12 ist bauliches Zeugnis früherer Wohn- und Arbeitsverhältnisse und verweist darauf, dass viele der Vaihinger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zu ihrer sozialen Sicherung eines landwirtschaftlichen Neben- und Zuerwerbs dringend bedurften. Zudem ist der schlichte Bau von Interesse für die Sozialtopographie der Stadt und belegt, dass sich an der nördlichen Lateinschulgasse unmittelbar vor der Stadtmauer die weniger begüterten Vaihinger ansiedelten.



Marktgasse

Straße / Platz



Marktgasse**Straße / Platz**

Die Marktgasse ist eine Wegeverbindung im Nordosten der Vaihinger Altstadt, die in annähernd geradem Verlauf parallel zur östlichen Stadtmauer, Raichengasse und Heilbronner Straße von der Keltergasse im Norden zum Marktplatz im Süden zog, heute aber an dem großen Neubaukomplex der 1980er Jahre zwischen Kelter- und Radbrunnengasse endet.

Die historische Bebauung beschränkt sich heute auf drei Bürgerhäuser des 18. Jahrhunderts im Südteil der Marktgasse sowie den zur Stadtbücherei umgebauten und wiederhergestellten früheren Fruchtkasten und Keller des Herrenalber Pfleghofs. Der nördliche Bereich der Marktgasse wurde im Zuge der Stadterneuerung in den 1980er Jahren mit einem großen Komplex mit Wohnungen, Geschäften, Büros und Praxen überbaut.

Die Marktgasse zählt zu den älteren, in der Phase der Stadtwerdung im 13. Jahrhundert angelegten Wegeverbindungen in Vaihingen. Im Gegensatz zum unregelmäßig strukturierten Grundriss der ältesten Siedlung am Fuße des Burgbergs zeichnet sich die hochmittelalterlichen Stadtanlage durch ein relativ rechtwinklig geführtes, meist geradliniges Straßensystem aus, zu dem auch die Marktgasse gehört. Sie ist als einer der weitgehend geradlinigen Straßenzüge und einst wichtigen Nord-Süd-Achsen (heute der Zugang zur Keltergasse verbaut) im Altstadt kern von Zeugniswert für die Entstehung und den Ausbau der hochmittelalterlichen Stadtanlage und damit für einen der zentralen Abschnitte der Stadtbaugeschichte.



Marktgasse 1**erhaltenswertes Gebäude**

Zweigeschossiges, giebelständiges, weitgehend verputztes Wohnhaus, massiver Kellersockel, massives Erdgeschoss mit Eckquaderung, Tür- und Fenstergewände aus Sandstein, zurückversetzter Eingang mit Oberlicht, Fachwerkobergeschoss über Balkenköpfen leicht vorkragend; im Inneren an der Stirnseite tonnengewölbter Keller

Wohl um 1700 mit späteren Veränderungen, u.a. Erdgeschoss im 19. Jahrhundert umgestaltet, Fenster modern ersetzt

Das Gebäude präsentiert heute am Außenbau zwei Bauphasen. Das Fachwerkobergeschoss mit der gleichmäßigen axialen Fensterreihe und der geringen Vorkragung ist charakteristisch für die Erbauungszeit im 18. Jahrhundert, nachdem der Vorgängerbau 1693 beim großen Stadtbrand zerstört wurde. Das Erdgeschoss ist mit dem zurückverlegten Eingang typisch für das 19. Jahrhundert. Ungeachtet späterer Überformungen ist das Gebäude als eines der für Vaihingen charakteristischen giebelständigen barocken Bürgerhäuser von Bedeutung für die Stadtbaugeschichte.



Marktgasse 2

Wohn- und Geschäftshaus

**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)
erhaltenswerte Freifläche**

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, massives, größtenteils verputztes Erdgeschoss mit Eckquaderung und Türgewände aus Sandstein, zum Marktplatz und an der südlichen Traufseite vorkragende Fachwerkgeschosse, nördliche Traufe verputzt, Zierfachwerk mit K-Figuren, geschweiften Andreaskreuzen und gebogenen genoppten Bügen, an den Obergeschossen asymmetrisch gruppierte Fenster, im ersten Giebelgeschoss ein Zwillingfenster, rückwärtiger jüngerer Anbau; rechts vom Haus kopfsteingepflasterter Winkel (letzter seiner Art in der Vaihinger Kernstadt)

17./18. Jahrhundert, 1980 Dachstuhl ausgebrannt, 1982 Dachdeckung mit Biberschwanzziegeln, 1987 Umbau, Modernisierung und Instandsetzung, Umbau eines Ladengeschäfts im Erdgeschoss, Ausbau des Dachgeschosses zu Wohnzwecken, 1989 Fachwerkreilegung

Das nach dem Stadtbrand von 1693 errichtete Haus ist mit seinem reichen zeittypischen Fachwerkgefüge mit Vorkragungen, profilierten Schwellen und Verstrebefiguren eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage. Es ist von hoher architektur- und stadtbaugeschichtlicher Bedeutung und prägt das nahezu geschlossen erhaltene historische Bauensemble am Marktplatz in entscheidendem Maße.



Marktgasse 3

Wohnhaus, ehemaliges Weingärtnerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit Satteldach in Ecklage, Sockel- und Erdgeschoss massiv mit großem rundbogigen Kellertor, Eingangstür mit profiliertem Gewände über hohem Sockel und Oberlicht mit schmiedeeisernem Gitter, Flügeltür mit vier aufgedoppelten Rautenfeldern, an der gekehrten Nordostecke kleine Kopfplastik unterhalb der Eckknagge, Fachwerkobergeschoss an der Giebelseite und der nördlichen Traufe über reich profilierten Knaggen und reich profilierten Schwellen weit vorkragend, Giebel über profilierten Schwellen zweifach vorkragend; im Inneren im Obergeschoss drei Stuckkehledecken, gestemmte Türblätter, Lambrien, in den beiden straßenseitigen Räumen im Obergeschoss großflächige Schablonenmalereien aus der Zeit um 1900

Nach dem Stadtbrand von 1693 um 1700 errichtet, im 18. und 19. Jahrhundert mit seinem heutigen Erscheinungsbild versehen (vergrößerte Fenster), 1984 Einbau von drei neuen Fenstern, 1995 Umbau und Sanierung, Nutzungsänderungen im Erdgeschoss durch Einrichten eines Büroraums mit Registratur, Dachgaube

Das Gebäude vereinigt, wie so viele andere in Vaihingen, verschiedene Funktionen unter einem Dach: Keller und Dachböden zur Lagerung des Weins und der Feldfrucht, Handwerkerstube und Wohnräume. Das rundbogige Kellertor charakterisiert den stattlichen Bau als Weingärtnerhaus. Mit den reich profilierten Schwellen und den besonders sorgfältig und reich profilierten Knaggen am vorkragenden Fachwerkobergeschoss, der gekehrten Ecke mit einer kleinen Kopfplastik und dem Eingangstürge-



wände mit Oberlicht und kunstvollem schmiedeeisernem Gitter ist das Gebäude ein sehr aussagekräftiges Beispiel für eine individuelle, anspruchsvolle bürgerliche Baukunst um 1700 und beredtes Zeugnis der vom Wiederaufbau nach 1693 geprägten Stadtbaugeschichte.

Marktgasse 6

Stadtbücherei, ehemaliger Fruchtkasten und Keller des Herrenalber Pflegohs, sog. Rehfuß'sches Haus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Stättlicher zweigeschossiger, weitgehend verputzter ehemaliger Fruchtkasten mit Krüppelwalmdach, massives Erd- und Obergeschoss, über Balkenköpfen zweifach vorkragender Zierfachwerkgiebel mit kielbogig gefasten Schwellen und geschweiften Bügen mit Noppen, große korbbogige Toreinfahrt, zahlreiche Tore sowie rund- und segmentbogige Speicheraufzugsläden, ein profiliertes segmentbogiges Türgewände bezeichnet „161.“, Torkeilstein mit der Jahreszahl „1770“ sowie dem Herrenalber Klosterwappen mit Abtsstab und den Initialen „H A“

Vermutlich um 1570 erbaut, beim Stadtbrand 1617 teilweise abgebrannt und in der Folge unter Weiterverwendung unbeschädigter massiver Teile und Keller nach Plänen von Heinrich Schickhardt wiederaufgebaut, nach dem Brand von 1693 erneuter Wiederaufbau, 1770 Umbauphase, 1985/86 Sanierung und Umbau zur Stadtbücherei (das innere konstruktive Gefüge soweit möglich erhalten, im gewölbten Keller Kellertheater/Musikraum eingebaut, Erdgeschoss Begegnungsstätte, Obergeschoss Bibliothek, 2016 behindertengerechter Um- und Ausbau, Erweiterung und Sanierung der Stadtbücherei (u.a. Aufzug)

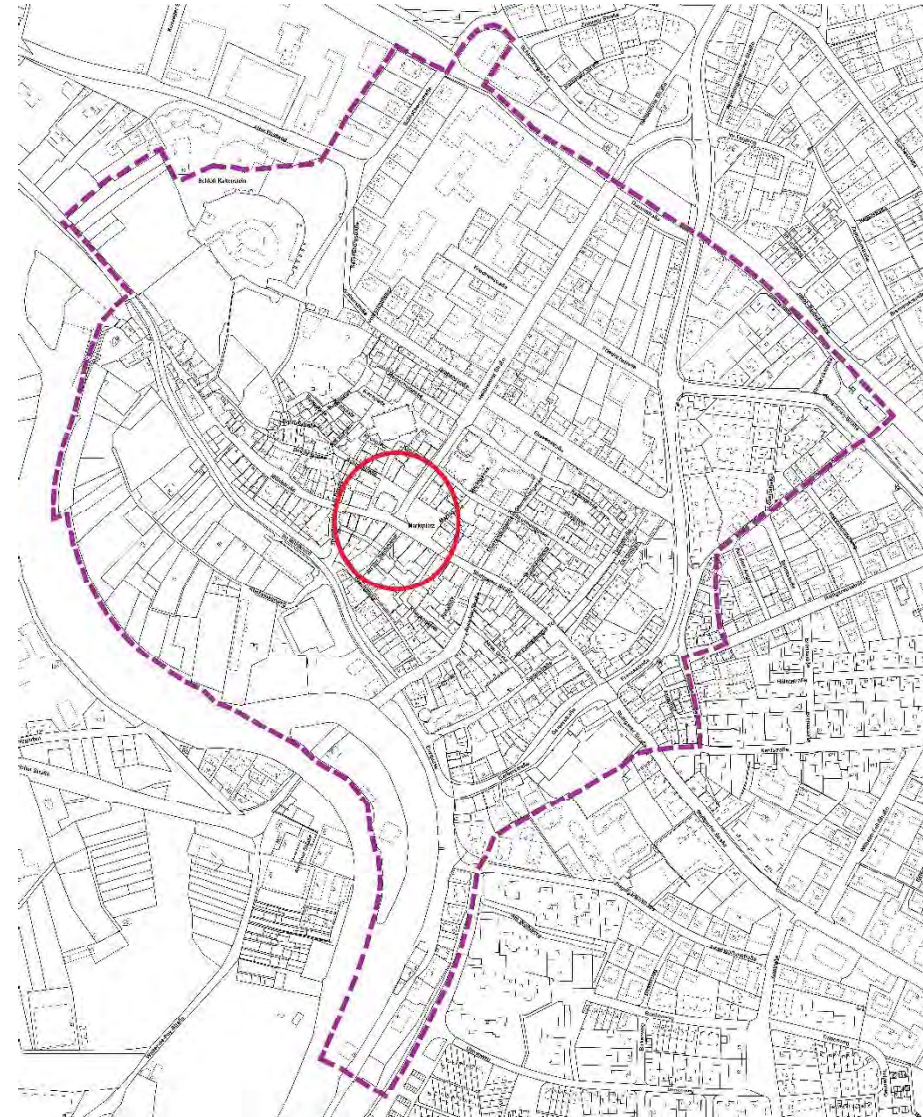
Der imposante Bau des Fruchtkastens und Kelter des Klosters Herrenalb, bei den Stadtbränden 1617 und 1693 beschädigt und wiederaufgebaut, diente zur Lagerung der von der Bevölkerung an die Grundherrschaft abzuliefernden Naturalabgaben. Den stattlichen Bau in Ecklage gliedern zahlreiche Tore (teilweise vermauert) sowie rund- und segmentbogige Speicheraufzugsläden, die die einstige Funktion verdeutlichen.



Das Kloster Herrenalb war in Vaihingen begütert und hatte 1392 an der Mülhstraße ein Anwesen gekauft, das zu einem stattlichen Pflegoh ausgebaut wurde. Der Pflegoh und der groß dimensionierte Fruchtkasten sind eindrucksvolle bauliche Zeugnisse die Herrschafts- und Wirtschaftsgeschichte Vaihingens und belegen die große Bedeutung des Weinbaus für die Stadt.

Marktplatz

Straße / Platz



Marktplatz**Straße / Platz**

Der Marktplatz ist ein großer, annähernd rechteckiger Platz im Zentrum der Altstadt. Er ist eine gegen den Schlossberg von Süden nach Norden leicht ansteigende Ausweitung der von Stuttgarter und Mühlstraße gebildeten großen West-Ost-Achse der Stadt, die als Teil der einstigen Fernstraße von der Donau an den Rhein gleichsam das Rückgrat der Stadtanlage bildet. (Die Häuser an der Südwestseite der Straße zählen zum Marktplatz.) An den Ecken des Marktplatzes und an den Längsseiten münden weitere Straßen und Gassen in den Platz ein.

Im Westen erhebt sich das frei im Platzraum stehende Rathaus, 1720 vom fürstlichen Baumeister Haimb anstelle des 1693 abgebrannten mittelalterlichen Vorgängerbaues errichtet. Auch die die Bebauung an West-, Nord- und Nordseite des Marktplatzes – giebelständige zwei- und dreigeschossige Bürgerhäuser, teilweise mit freigelegtem Fachwerk – entstammt mehrheitlich der Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand. Nur die Obere Apotheke (Nr. 13) an der Südostseite des Platzes präsentiert sich nach einer Erneuerung in den 1770er Jahren als traufständiger Bau. Die Gebäude der Südseite des Platzes entstammen einer erneuten Wiederaufbauphase nach einem 1784 vom Gasthaus Zum goldenen Ochsen ausgehenden Brand. In den 1960er Jahren wurde das Eckhaus Marktplatz 8 für die Verbreiterung der Heilbronner Straße abgerissen.

Als zentraler mit stattlichen (spät-)barocken Bürger- und Gasthäusern bestandener Platz der Vaihinger Altstadt und als Ort der städtischen Verwaltung und des Marktgeschehens ist der Marktplatz von herausragender Bedeutung für den Stadtgrundriss, die Wirtschafts- und die Stadtbaugeschichte.



Marktplatz Löwenbrunnen

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Marktbrunnen, oktogonaler steinerner Brunnentrog, pfeilerförmiger Brunnenstock mit vier Röhren und dem Hirschhorn des württembergischen Wappens, bekrönt von der Bronzefigur eines gekrönten Löwen (beide Symbole bilden zusammen das Vaihinger Stadtwappen), am Trog Inschrift „Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen“

Anstelle mehrerer Vorgänger aufgestellt, der erste beim Stadtbrand 1693 zerstört, 1698 neuer Brunnen aufgestellt, dieser 1845 durch einen Sturm beschädigt, 1863 neue Figur auf der reparierten Säule angebracht, 1870 auf Abbruch verkauft, an anderer Stelle ein gusseiserner Ventilbrunnen mit Laterne aufgestellt, dieser nach 1939 bei einem Verkehrsunfall zerstört, 1947 Aufstellung des jetzigen Brunnen von dem Stuttgarter Bildhauer Fritz von Graevenitz, 2014 grundlegende Sanierung

Der Röhrenbrunnen steht im Zentrum des einstigen württembergischen Amtsstadt. Mit der bekrönten Löwenfigur und dem württembergischen Hirschhorn, die zusammen das Stadtwappen bilden, verdeutlicht er in künstlerisch anspruchsvoller Gestaltung für jedermann sichtbar an zentralem Ort den Bürgerstolz der Vaihinger. Der an Stelle mehrere Vorgänger aufgestellte Brunnen ist nicht nur ein Zeugnis des historischen, im Mittelalter geschaffenen und bis heute überlieferten Wasserversorgungssystems von Vaihingen, sondern auch der Orts- und Herrschaftsgeschichte. Zudem hat der Brunnen auch hohen künstlerischen Stellenwert, stammt der Entwurf doch von dem bekannten Stuttgarter Bildhauer Fritz von Grävenitz, von 1937 –1945 Professor und zeitweise Direktor an der dortigen Akademie der bildenden Künste.



Er schuf in den von 1920er bis in die 1950er Jahren zahlreiche Denkmäler und Brunnenfiguren, wie z.B. den Erbsenbrunnen in Cannstatt, den Knaben mit der Rute in Rutesheim, das Gefallenendenkmal in Malmshheim oder die Symbole der vier Evangelisten am Turm der Tübinger Stiftskirche (1931/33).

Marktplatz 1 Rathaus

Kulturdenkmal (§28 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, am Marktplatz freistehendes Rathaus mit Halbwalmdach, verputzter Massivbau mit Eckpilastern, Erdgeschoss mit Putzrustika, profilierte Stockwerksgesimse, Obergeschosse mit Lüftelmalerei von 1901, Glocken- und Uhrturm, im Erdgeschoss rundbogige Tür- und Fensteröffnungen, an den Keilsteinen Akanthus und Blattmasken, an der Traufseite zweiläufige Außentreppe, an den Obergeschossen große Rechteckfenster mit facettierten Ohrenrahmen, neben dem traufseitigen Eingang Relief mit Baudatum 1720

1720-1727 vom fürstlichen Baumeister Haimb anstelle des 1693 abgebrannten mittelalterlichen Vorgängerbaues am alten Ort, aber unter Einbeziehung neu aufgekaufter Grundstücke vergrößert neu errichtet, im 19. Jahrhundert diente das Erdgeschoss zur Aufbewahrung der Löschgeräte und enthielt noch eine Obstmahlmühle mit Presse, 1901 und 1950 renoviert, 1971 Instandsetzung Außenfassade, Außenverputz abgetragen und erneuert neuer Verputz, die Malereien mittels Schablonen neu erstellt, 1978 Renovierung Treppenhaus, 1987 Renovierung Außenfassade, Erneuerung Außenanstrich und Farbmalereien, Innenrenovierung, 1998/99 Umbau Erdgeschoss, Einrichtung eines Bürgeramtes, 2012 Sanierung von Toilettenanlagen im 1. und 2. Obergeschoss, 2012 Erneuerung einer abgehängten Decke im kleinen Sitzungssaal (darunter schlichte Stuckverzierung), 2014 Sanierung des Treppenhauses zum Dachgeschoss, 2016 Reparatur und Erneuerungsarbeiten an den 18 Stifterfenstern im Ratssaal, 2017 Sanierung Treppenaufgang



Der den Platzraum beherrschende mächtige Bau des ab 1720 neu erbauten Vaihinger Rathauses ist von zentraler Bedeutung für die Stadt(bau)geschichte. Er belegt eindrucksvoll den durch die Kriegswirren und Brandkatastrophen des 17. Jahrhunderts nicht gebrochenen Bürgerstolz der Vaihinger. Als zentraler Sitz von Handel und Verwaltung – das Erdgeschoss war als Halle für Metzger, Brotbänke und Salzhandel ausgebildet, die Obergeschosse enthielt den „Tuch- und Kaufladen“ und die Amtsstuben – ist das Rathaus wichtiges bauliches Dokument der Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte der Stadt.

Marktplatz 2

Verwaltungsgebäude mit Ladengeschäft, ehemalige Untere Apotheke

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiger, verputzter Bau mit Halmwalmdach über Fußwalm, in Eck- und leichter Hanglage, Kellersockel aus Sandstein, massives Erdgeschoss mit Prellstein an der Südostecke, Fachwerkobergeschosse, große Rechteckfenster, breite Schleppegauben; im Inneren Vorkeller mit quadratischem Kreuzgratgewölbe, tonnengewölbter Hauptkeller, straßenseitig flach gedeckter Lagerkeller, seitlich Mauerabsätze, in den Obergeschossen und im Treppenhaus einfache Ausstattung des 19. Jahrhunderts

1809 kaufte der Apotheker Ernst Gottfried August Bilhuber (Bfülhuber) ein Gebäude am Marktplatz und richtete hier die „Untere Apotheke“ ein, das auffällige Gebäude wurde 1845/46 umfassend vergrößernd um- oder neu gebaut, dabei wurde das 1837/38 von August Bilhuber erworbene Nachbargebäude abgebrochen und das Areal teilweise in den Bau miteinbezogen, 1921 Umbau, bei dem auch das Dach und die Decke über dem 2. Obergeschoss erneuert wurden, 31. Dezember 2006 wurde der Apothekenbetrieb eingestellt, 2014 Umbau und Einbau einer Vinothek im Erdgeschoss, neue Ladentür und Fenster, neuer Bodenbelag, 2018/19 Sanierung und Umbau Marktplatz 2 und 3, bauliche Verbindung über einen gemeinsamen Erschließungskern und den Ausbau für die Nutzung durch die Stadtverwaltung

Mit seinem im wesentlichen unveränderten Erscheinungsbild aus der Erbauungszeit im frühen 19. Jahrhundert ist der recht stattliche Bau prägendes Element der Marktplatzbebauung. Als zweite historische Apotheke Vaihingens, 1810 von Ernst Gottfried August Bilhuber (1784-1843) eröffnet, besitzt der Bau zudem eine wichtige Funktion für die Geschichte des Gesundheitswesens der Stadt.



Marktplatz 3

Verwaltungsgebäude, ehemaliges Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges ehemaliges Wohnhaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss mit großer, modern verglaster Torfahrt, Steinkonsole an der Südostecke, über Balkenköpfen und kielbogig gefasten Schwellbalken vorkragende Obergeschosse und Giebel, die beiden Obergeschosse in konstruktivem Fachwerk, am Giebel einige Zierformen (geschweifte noppenbesetzte Büge), gleichmäßige, dichte, axiale Fensterreihe mit V-förmigen Brüstungen im ersten Obergeschoss, Zwillingfenster im Giebel

Um 1700 erbaut, bis in die 1960er Jahre als landwirtschaftliches Anwesen genutzt, 1977 Kauf durch die Stadt, Instandsetzung und Umbau zur Schaffung weiterer Verwaltungsräume unmittelbar neben dem Rathaus, Sanierung des gesamten Innenbaus (Installation, Treppen, Türen, Fußböden, Heizungsanlage usw.), Fachwerkreilegung, Innenhof entkernt und begrünt, 2017 Umbau und Sanierung Marktplatz 2 und 3, Aufzug, Durchbrüche zwischen den Gebäuden

Das Gebäude ist eines der für Vaihingen typischen giebelseitig erschlossenen gestelzten Einhäuser, die Wohn- und alle Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinigten. Es weist mit der gleichmäßigen, dichten, axialen Fensterreihe mit V-förmigen Brüstungen im ersten Obergeschoss und dem Zierfachwerkgiebel mit den geschweiften noppenbesetzten Bügen eine für das frühe 18. Jahrhundert in Vaihingen typische Gestaltung auf. Das Haus ist als ein sprechendes Zeugnis der Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand des Jahres 1693 von hohem architektur- und stadtbaugeschichtlichen Quellenwert.



Marktplatz 4

Verwaltungsgebäude, ehemalige Alte Apotheke

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiger, zum Marktplatz giebelständiger Bau mit Satteldach, in leichter Hang- und Ecklage zur Schloßstraße, massives verputztes Keller- und Erdgeschoss, leicht gefaste Hausecke mit fein gearbeiteten Blütenformen sowie Anfangs- und Endblatt und Schneckenkonsole, Tür- und Fenstergewände aus Sandstein, aufgedoppelte Rautentür, über Balkenköpfen vorkragendes Fachwerkobergeschoss mit K-Figuren und Eckständer aus gedrehten Stäben zwischen Schnecken, dichte axiale Fensterreihe, dreigeschossiger über profilierten, kielbogig gefasten Schwellen vorkragender Giebel in Zierfachwerk (geschweifte Andreaskreuze, geschweifte noppenbesetzte Büge), Bauinschrift "Herr lass' dies Haus im Segen stehen - will meine ew'ge Ruh Dir geben. Anno 1695."; im Inneren zwei tonnengewölbte Keller

Kurz nach dem Stadtbrand von 1693 errichtet 1695, bis 1809 Apotheke und Wohnhaus der Apothekerfamilie Sigel, später im Besitz der Stadt- und Amtspflege und Wohnhaus der Oberamtsbediensteten, 1979/80 nach Kauf durch die Stadt Sanierung und innerer Umbau zu Räumlichkeiten für die Stadtverwaltung, Fachwerkreilegung, 2011 Austausch der Fenster zum Marktplatz in Obergeschoss und Giebel, 2019 WC-Modernisierung und Fensterarbeiten im Obergeschoss

Der stattliche Bau in markanter Ecklage zur Schloßstraße war nachweislich vom Ende des 17. Jahrhunderts bis 1809 Apotheke und Wohnhaus der Apothekerfamilie Sigel, später im Besitz der Stadt- und Amtspflege und Wohnhaus der Oberamtsbediensteten. Als besonders reich ausgestaltetes, gut überliefertes und charakteristisches Beispiel für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand des Jahres 1693 besitzt die "Alte Apotheke" hohen architektur- und stadtbaugeschichtlichen Quellenwert.



Marktplatz 5

Stadtinformation, ehemaliges Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit einseitigem Krüppelwalmdach, in Ecklage, verputzter Massivbau, (Zwillings-) Fenster mit Ohren-Steinrahmung und Klappläden; unter dem Haus eine große Kelleranlage von 1576, die sich vollflächig unter den Gebäuden Kirchplatz 1 und Marktplatz 5 erstreckt, durch eine spätere Quermauer entsprechend der heutigen Gebäudeteilung in zwei Kellerbereiche getrennt

Um 1800 über älterer Kelleranlage errichtet, in jüngerer Zeit saniert und zur Stadtinformation umgebaut

Unter dem um 1800 in zeittypisch schlichter klassizistischer Formensprache errichteten Gebäude (und seinem Nachbarn Marktplatz 5) hat sich eine große Kelleranlage erhalten, die noch aus dem 16. Jahrhundert stammt und den großen Stadtbrand von 1693 überstanden hat. Sie gehört zum ältesten Baubestand in Vaihingen und ist daher von hoher Aussagekraft für die frühe Stadtbaugeschichte. Der darüber aufragende Bau steht hingegen stellvertretend für die Bauten des frühen 19. Jahrhunderts, die dem Bevölkerungswachstum geschuldet ältere Vorgänger ersetzen bzw. im Zuge der Verdichtung der Altstadt neu aufgeführt wurden.



Marktplatz 6, 7

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus (Nr. 7) mit Krüppelwalmdach mit Zwerchhäuschen, in Ecklage, giebelständig zum Marktplatz, mit Nr. 6 gemeinsames Erdgeschoss mit durchgehender Ladenzone, mit Sandsteinquadern verkleidet, breite korbboogige Schaufenster, teilweise mit Eierstäben als Rahmenprofil, wappenschildartige Schmuckfelder, u.a. mit der Jahreszahl „1900“ und mit dem Stadtwappen, Röllchenkonsolgesims, Obergeschosse verputzt, gleichmäßige, axiale Fensterreihung. 2. Obergeschoss und Giebel vorkragend, zweigeschossiger Giebel mit reichem konstruktivem Fachwerk und drei Zwillingsfenstern, unter dem Ostteil tonnengewölbter Keller

Um 1700 erbaut, 1900 Ladenzone gestaltet, dabei im Erdgeschoss mit dem Nachbarhaus verbunden, 1980 Freilegung des Fachwerkgiebels, 1993 nach Abbruch des Nachbarhauses am rückwärtigen Giebel Putz repariert und neu angestrichen, Fenstererneuerung, 2000 Renovierung der Fassade, Putz, Anstrich, Anstrich Fensterläden und Neufassung des Fachwerks (sandfarbenen Ton anstelle von grün), 2004 erneute Instandsetzung des Sichtfachwerkgiebels (Schäden durch unsachgemäße handwerkliche Arbeiten von 1980)

Am Gebäude Marktplatz 7 lassen sich zwei für die Vaihinger Stadtbaugeschichte signifikante Phasen ablesen. In Obergeschoss und Giebel präsentiert es sich mit seinem zeittypischem Fachwerkgefüge als eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage am Marktplatz. Die Dachform mit dem kleinen Zwerchhäuschen am Krüppelwalm bildet ein für Vaihingen im 18. Jahrhundert



besonders charakteristisches Motiv, das, wohl angeregt durch den Rathausbau des fürstlichen Baumeisters Haimb ab 1720, kennzeichnend für das historische Stadtbild wurde. Dieser typische Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts erhielt (zusammen mit dem Nachbarhaus) 1900 im Erdgeschoss eine Ladenzone mit einer qualitätvollen und an die örtliche Bautradition anknüpfende Gestaltung. Damit ist der Bau ein anschauliches, sprechendes Beispiel der Bau- und Stadtgeschichte Vaihingens im 18. und 19. Jahrhundert.

Marktplatz 10

Wohnhaus mit Gaststätte

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiger, giebelständiger Bau mit Krüppelwalmdach und Zwerchhäuschen, massives Erdgeschoss mit modern umgestalteter und verkleideter Fassade, Obergeschoss und Giebel verputzt mit axial angeordneten Rechteckfenster in verschiedenen Formaten; drei teilweise unter den Hofraum ragende tonnengewölbte Keller

Neubau nach dem Brand von 1693, in der 2. Hälfte 18. Jahrhundert Dach verändert (Krüppelwalm mit Häuschen statt Satteldach), 1960 Fenstererneuerung am damaligen Café Mayer, dabei die Fenster am 1. Obergeschoss vergrößert, 2011 Umbau des Wohn- und Geschäftshauses sowie der zugehörigen Scheune an der Radbrunnengasse (u.a. Innenumbau, Dachgeschossausbau und Dachgauben am Marktplatz)

Das nach dem großen Brand von 1693 neu aufgeführte Gebäude zeigt mit dem Verzicht auf Geschossvorkragungen, der axialen Reihung der Fenster und dem Krüppelwalmdach eine für das 18. Jahrhundert charakteristische Gestaltung. Die Dachform mit dem kleinen Zwerchhäuschen am Krüppelwalm bildet ein für Vaihingen besonders charakteristisches Motiv, das, wohl ange-regt durch den Rathausbau des fürstlichen Baumeisters Haimb ab 1720, kennzeichnend für das historische Stadtbild wurde. Das Haus ist nicht nur ein typisches Beispiel eines Bürgerhauses aus der Wiederaufbauphase im 18. Jahrhundert, es ist zudem integraler Bestandteil des nahezu geschlossenen erhaltenen Bauensembles des 18. Jahrhundert am Vaihinger Marktplatz.



Marktplatz 11

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiger, verputzter Bau mit Satteldach, in Ecklage, giebelständig zum Marktplatz, massives Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, über Balkenköpfen und profilierten Schwellen an Giebel und östlicher Traufe vorkragendes Fachwerkobergeschoss, Giebel mit drei Vorkragungen, gleichmäßige Fensterreihe im Obergeschoss, Rechteckfenster mit Klappläden

Um 1700 nach dem Stadtbrand von 1693 erbaut, 1964 Einbau Badezimmer, 1984 Neuanstrich, 1998 Sanierung Fassaden, Neuverputz und Anstrich (der Putz wurde großflächig abgeschlagen, eine beabsichtigte Fachwerkreilegung scheiterte am Zustand des stark angewitterten und rissigen Holzwerks)

Das stattliche Gebäude gehört mit seinem zeittypisch leicht vorkragenden Fachwerk und der gleichmäßige Fensterreihe im Obergeschoss zum charakteristischen Hausbestand Vaihingens aus der Zeit um 1700. Es stellt ein wesentliches Element der historischen Marktplatzbebauung dar und ist wohl um 1700, also nach dem verheerenden Stadtbrand von 1693 entstanden. Als sprechendes Beispiel für die Wiederaufbauphase ist es von stadtbaugeschichtlicher Bedeutung und zudem wichtiger Bestandteil des nahezu geschlossenen erhaltenen Bauensembles des 18. Jahrhundert am Vaihinger Marktplatz.



Marktplatz 12

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, über Balkenköpfen und profilierten Schwellen vorkragende Ober- und Giebelgeschosse, reiches Zierfachwerk mit K-Figuren, geschweiften Andreaskreuzen und geschweiften noppenbesetzten Bügen, große (moderne) Obergeschossfenster, Zwillingfenster im Giebel; im Inneren tonnengewölbter Keller

Um 1700 nach dem Stadtbrand von 1693 erbaut, wohl Ende 18. Jahrhundert die ursprünglichen Fachfüllungen des Fachwerks entfernt und durch Bruchsteine ersetzt, 1970 Umbau und Erweiterung Ladengeschäft, 1992 Sanierung, Modernisierung, Umbau und Nutzungsänderung, Sanierung der Fassade, Fachwerkfreliegung, neue Befensterung (Rekonstruktion der Befensterung durch mehrflügelige Verbundfenster mit Sprossen), Ladenumbau, Einbau eines Cafés, Modernisierung des Wohnraums im 1. und 2. Obergeschoss, Dachausbau, Einbau einer zusätzlichen Wohnung im Dachgeschoss, 2020 neue Heizungsanlage

Das nach dem Stadtbrand von 1693 errichtete Haus ist mit seinem zeittypischem Fachwerkgefüge mit Vorkragungen, profilierten Schwellen und Verstrebefiguren eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage. Es ist von hoher architektur- und stadtbaugeschichtlicher Bedeutung und prägt das nahezu geschlossen erhaltene historische Bauensemble am Marktplatz in entscheidendem Maße.



Marktplatz 13
Obere Apotheke**Kulturdenkmal (§28 DSchG – BuK)**

Dreigeschossiger, verputzter Bau mit Walmdach, in Ecklage, massives Erdgeschoss, Eingangstür mit Ohren-Türgewände mit Oberlicht aus Sandstein, Fachwerkobergeschoss über profilierter Schwelle vorkragend, Rechteckfenster mit profilierten Rahmen und Klapppläden, am 1. Obergeschoss gruppiert, am 2. Obergeschoss Fensterband; im Inneren stirnseitig am Marktplatz tonnengewölbter Keller

Im Kern um 1700, kam 1770 an den vermögenden Bürgermeister und Kronenwirt Johann Conrad E(h)mendörfer, der das Gebäude teilweise aufstockte und erneuerte, 1809 Verkauf an den Apotheker Johann Friedrich Sigel, 1959 Fenstererneuerung, 1974 Fassadensanierung, 1992 Fassadenrenovierung, 1992 Einbau Garagentor an der südlichen Traufseite

Der den Marktplatz als südöstlicher „Eckpfeiler“ begrenzende recht stattliche Bau ist ein charakteristisches Beispiel für die Bauweise des späteren 18. Jahrhunderts. Als zweiter Standort der schon im 17. Jahrhundert (im Haus Marktplatz 4) gegründeten Oberen Apotheke besitzt der Bau zudem eine wichtige Funktion für die Geschichte des Gesundheitswesens der Stadt.



Marktplatz 14

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Mansardwalmdach, in Ecklage, massives Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, über profiliertem Geschossgesims zwei Fachwerkobergeschosse mit gleichmäßig gereihten (am 1. Obergeschoss modern vergrößerten) Rechteckfenstern, Giebel über profilierter Schwelle leicht vorkragend, Zwerchhaus; tonnengewölbter Keller

Spätes 18. Jahrhundert, wahrscheinlich nach dem Brand im benachbarten Gasthaus Zum goldenen Ochsen 1784 neu erbaut, mit jüngeren Veränderungen (Ladeneinbau, Fenstererneuerungen), der stirnseitig zum Markt gelegene große hohe tonnengewölbte Keller wurde beim Umbau zum Verkaufsraum in vier Räume aufgeteilt

Der stattliche Bau ersetzt einen älteren Vorgänger, der wohl beim Brand des benachbarten Gasthauses Zum goldenen Ochsen 1784 vernichtet wurde. Interessanterweise nahm man beim Wiederaufbau das für Vaihingen besonders charakteristische, am Rathaus vorgebildete Motiv des kleinen Zwerchhäuschen an der Giebelspitze auf, wenn auch das im frühen 18. Jahrhundert bevorzugte Krüppelwalmdach durch ein modernes Mansarddach ersetzt wurde. Zusammen mit den übrigen nach 1784 neu erstellten Häusern am südlichen Marktplatz bildet das Gebäude ein eindrucksvolles Ensemble von Bauten des späten 18. Jahrhunderts und ist wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Marktplatz 15

Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliger Gasthof Zur Krone

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiger, giebelständiger, verputzter Bau mit Krüppelwalmdach, massives Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau und Werksteinverkleidung, die ursprüngliche Rundbogeneinfahrt durch Ladeneingang ersetzt, Fachwerkobergeschoss mit Fensterband, über profilierter Schwelle leicht vorkragender Fachwerkgiebel mit axialsymmetrischen Fenstern, Rechteckfenster mit Klappläden, (unter Putz Zierfachwerk mit jeweils zwei Andreaskreuzen unter jedem der Fenster im Ober- und 1. Dachgeschoss), zentrales Zwerchhäuschen mit Kranzgesims, am Keilstein (aufbewahrt in der Geschäftsstelle der Vaihinger Kreiszeitung) bezeichnet: "Heinrich Sieber/1786"; im Inneren im Westen tonnengewölbter Keller

Gasthof Krone, nach dem Stadtbrand von 1693 unter Verwendung des mittelalterlichen Kellers wiederaufgebaut, 1784 erneut abgebrannt und 1786 aufgebaut, 1818 Einrichtung des königlichen Postamtes, nun Gasthof Post, die Wirte wurden Posthalter (bis 1876), 1919 zog der Buchdruckereibesitzer Adolph Hörger mit dem Enzboten ein, 1966 Umbau Büroräume, Teilabbruch des Gebäudes Nr. 15a, 1966 Fassadenanstrich, Erneuerung von Fenstern, 1979 Fassadenrenovierung des Giebels gegen den Marktplatz, 1983 Außen- und Innenerneuerung, 1985 Erweiterung der Nutzfläche im Erdgeschoss durch den Einbau einer Zwischendecke in die ehemalige Durchfahrt sowie Nutzungsänderung in den Dachgeschossen, 2011 Fassadenrenovierung, Anstrich Fassade, Fenster, Klappläden, 2014 Veränderung der Schaufensteranlage

Der stattliche, nach einem Brand 1786 neu erbaute Gasthof Krone nimmt das für Vaihingen besonders charakteristische, am Rathaus vorgebildete Motiv des kleinen Zwerchhäuschen an der Giebelspitze wieder auf, das wohl schon den abgebrannten Vorgänger zierte. Zusammen mit den übrigen nach 1784 neu erstellten Häusern am südlichen Marktplatz bildet er ein eindrucksvolles Ensemble von Bauten des späten 18. Jahrhunderts und ist wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte. Als ehemals



erstes Gasthaus am Ort hat die „Krone“ zudem Bedeutung für die Vaihinger Wirtschaftsgeschichte.

Marktplatz 16

Wohnhaus mit Gaststätte

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiger, verputzter Bau mit Satteldach, in Eck- und Hanglage, giebelständig zum Marktplatz, hoher Kellersockel und massives Erdgeschoss mit segmentbogigen Fenstern und eingetieften Rautenbrüstungsfeldern, zum Marktplatz mit Putzrustika, über profilierten Stockwerksgesims leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss und -giebel mit axialsymmetrisch gruppierten Rechteckfenstern; im Inneren zwei parallele tonnengewölbte Keller

Nach einem Brand 1784 durch den Weißgerber Friedrich Jacob Kohler neu errichtet, Fassadengestaltung des Erdgeschosses aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, 1989 Sanierung des Sockels und der östlichen Außenwand zum Traufgässchen (Fachwerkteile ausgewechselt, Ausfachungen erneuert, Wärmeschutz), 1998 Fassadenrenovierung: Beseitigung eines Schau Fensters aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, Rückführung der Fassade zu Segmentbogenöffnungen, Erhalt/Reparatur des Nutzenputzes aus dem 19. Jahrhundert, Aluminiumtür durch Holztür ersetzt, 2003 geringfügige Änderungen: geänderte Grundrissaufteilung in Erd-, Hof- und Obergeschoss, Zugangstür, Thekenbereich, Änderung Treppe, Einbau Aufzug, Aufstockung und Vergrößerung des Anbaus mit Sanitärräumen im Obergeschoss, Aufbauten für Dachterrasse mit Pergola, 2020 Umbaugesuch, kleine Änderungen am Hauptbau (Zugangstür in den Weinstubenraum), Umbau und Erweiterung des hofseitigen Anbaus

Der stattliche Bau präsentiert heute am Außenbau zwei Bauphasen. Die Obergeschosse mit den gleichmäßigen axialen Fensterreihen mit Ohrenrahmen sind charakteristisch für die Erbauungszeit im späten 18. Jahrhundert, nachdem der Vorgängerbau



1784 beim Brand des benachbarten Gasthofs Zum goldenen Ochsen zerstört wurde. Das Erdgeschoss mit den Segmentbogenfenstern und -türen in der Mittelachse sowie den eingetieften Rautenbrüstungsfeldern und der Putznutung ist typisch für die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zusammen mit den übrigen nach 1784 neu erstellten Häusern ist das Gasthaus wichtiger Bestandteil des Ensembles von Bauten des späten 18. Jahrhunderts am südlichen Marktplatz und sprechendes Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.

Marktplatz 17

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, in Ecklage, giebelständig zum Marktplatz, verputzter Massivbau, Sockel, Eckpilaster, Fenster- und Türgewände am Erdgeschoss aus hellem Sandstein, im Erdgeschoss Kassetten als Fensterbrüstungen, profiliertes Fenstergesims am Obergeschoss, sorgfältig gearbeitete Facetten-Rahmen an den Obergeschossen aus rotem Sandstein, umlaufendes Traufgesims, kräftig profilierter Giebel, symmetrischen Fassadenaufbau, Betonung der Mittelachse durch klassizistisch verdachte Balkontür mit schmiedeeisernem Balkongitter und Oculus im Giebelspitz; im Inneren straßenseitig tonnengewölbter Keller

Vermutlich nach dem Brand von 1784 um 1800 neu errichtet, 1979 Fassadenrenovierung, ausgewechselt bzw. ausgebessert wurden Holzgesimse, Stuckprofile, Sandsteinfenster- und Türeinfassungen, Sandsteinsockel, Klappläden. Längs- und Giebelseite neu verputzt, Fassadenanstrich, 1984 Einbau von neuen Fenstern, 1986 bauliche Veränderung in einer Dachgeschoss-Wohnung, 1999 Sanierung, Erneuerung der Fassade unter weitgehender Erhaltung des Putzes, Neuanstrich, Dachdeckung erneuert, Austausch der Dachflächenfenster gegen neue, Malerarbeiten an Fenster und Türen, Austausch der noch einfach verglasten Fenster gegen Isolierfenster, 2008 Umbau Zahnarztpraxis, 2010 Reparatur / Sanierung Dach, Ausbesserung des Putzes, Dacheindeckung, 2020 Fassadensanierung

Das Haus Marktplatz 17 entstand wohl ebenfalls nach dem vom Gasthaus Zum goldenen Ochsen 1784 ausgegangenen Brand. Während der größte Teil der anschließend wiederaufgebauten



Häuser am Marktplatz sich an der Gestalt der Vorgänger orientieren, präsentiert sich Nr. 17 als moderner Bau in klassizistischer Formensprache. Das Gebäude prägt mit seiner ausgeprägten Giebelfront das Bild des Marktplatzes in entscheidendem Maße und ist als ein für Vaihingen seltenes Beispiel klassizistischer Bauart von hoher Bedeutung für die Stadtbaugeschichte.

Marktplatz 18

Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Gasthaus zum Lamm

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit abgewalmtem Mansarddach, in Hanglage, massives Erdgeschoss mit Putzrustika, Ladeneinbau mit gusseisernen Pfeilern mit Kannelierung und Maske (Jugendstil), profiliertes Gesims zwischen Erd- und Obergeschoss, Fachwerkobergeschoss und -giebel schwach vorkragend, symmetrische Fassadengestaltung, Fensterbänder, Klappläden, zweiachsiges Zwerchhaus, am Türsturz bezeichnet 1785; im Inneren unter der ganzen Hausfläche mächtiger stichbogengewölbter Keller aus dem 16. /17. Jahrhundert

1785 nach dem Brand von 1784 über älterem Keller und Erdgeschossmauern neu errichtet, damals als Gasthaus „Zum Lamm“ erwähnt, um 1900 Umgestaltung des Erdgeschosses und Ladeneinbau, 1986 Bauaufnahme, Umbau Marktplatz 18 und 19, Renovierung der Fassaden unter Beibehaltung des historischen Erscheinungsbildes (Sprossenfenster, Klappläden, Putz), Ladenumbau, Tiefgaragenzufahrt an der Rückseite, 1994/96 Umbau, Nutzungsänderung und Sanierung der Häuser Nr. 18 und 19, Umbau Wohneinheiten, u.a. Sanierung Fassaden und Schaufensteranlage, Fenstererneuerung, Grundrissänderungen, Verlegung von Bädern, Ausbau Dachgeschoss, 2020 Fassadensanierung

Der stattliche Bau präsentiert heute am Außenbau zwei Bauphasen. Die Obergeschosse mit den gleichmäßigen axialen Fensterreihen und den geringen Vorkragungen sind charakteristisch für die Erbauungszeit im späten 18. Jahrhundert, nachdem der Vorgängerbau 1784 beim Brand des Gasthofs Zum goldenen Ochsen zerstört wurde.



Das Erdgeschoss ist mit der Putzrustika und dem Ladeneinbau mit gusseiserner Säule typisch für das spätere 19. Jahrhundert. Zusammen mit den übrigen nach 1784 neu erstellten Häusern ist das Gebäude wichtiger Bestandteil des Ensembles von Bauten des späten 18. Jahrhunderts am südlichen Marktplatz und wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.

Marktplatz 19

Doppelwohnhaus mit Laengeschäft

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Doppelwohnhaus mit Mansardwalmdach, massives Keller- und Erdgeschoss mit Putzrustika, Fenster- und Türgewände aus Sandstein, über profiliertem Gesims leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss, kaum ausgeprägte Geschossvorkragung unterhalb des Mansardgiebels mit wiederkehrender Traufe, Fenster von Ober- und erstem Dachgeschoss in axialer Reihung und mit Klappläden, im zweiten ebenfalls leicht vorkragenden Giebelgeschoss zwei kleinere Fenster, an der rechten Eingangstür ein rautenförmig aufgedoppeltes Türblatt aus der Erbauungszeit, die linke Tür im späten 19. Jahrhundert erneuert, an den Türkeilsten bezeichnet „1785“, „Johannes Müsl“ und „Jacob Friedrich Kohler“; im Inneren zwei parallele tonnengewölbte Keller, die Grundrisse der beiden Haushälften axialsymmetrisch zu der von First bis Keller mittigen Längswand gelegt

1785/86 unmittelbar nach dem Brand von 1784 auf den Kellern und Grundmauern zweier älterer Häuser mit geringerer Tiefe neu errichtet, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts überformt, 1986 Umbau Marktplatz 18 und 19, 1994/96 Umbau und Sanierung zusammen mit Nr. 18, Umbau Wohneinheiten, u.a. Sanierung Fassaden und Schaufensteranlage, Fenstererneuerung, Grundrissänderungen, Verlegung von Bädern, Ausbau Dachgeschoss, 2020 Fassadensanierung

Der stattliche Bau präsentiert heute am Außenbau zwei Bauphasen. Die Obergeschosse mit den gleichmäßigen axialen Fensterreihen und den geringen Vorkragungen sind charakteristisch für die Erbauungszeit im späten 18. Jahrhundert. Das Erdgeschoss ist mit der Putzrustika typisch für das spätere 19. Jahrhundert. Zusammen mit den übrigen nach dem Brand des Gasthofs Zum goldenen Ochsen 1784 neu erstellten Häusern ist das Gebäude integraler Bestandteil des Ensembles von Bauten des späten 18. Jahrhunderts am südlichen Marktplatz und wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Marktplatz 20

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss, Eckquaderung, Tür- und Fenstergewände aus Sandstein, Ladengeschäft mit gusseisernen Pfeilern aus dem späten 19. Jahrhundert, axialsymmetrische Fassadengestaltung an Fachwerkobergeschoss und -giebel, dicht gereimte Rechteckfenster mit Klappläden im Obergeschoss, im Giebel Zwillingsfenster, in einer roko-artigen Inschriftkartusche im Türkeilstein bezeichnet „SICH / GFGH / 1785“; im Inneren tonnengewölbter Keller

1785 unmittelbar nach dem Brand von 1784 neu erbaut, Laden- einbau im späten 19. Jahrhundert, 1999 Sanierung und Umbau des Gebäudes, Anbau eines Balkons an der Rückseite, Sanie- rung der Schaufensteranlage des 19. Jahrhunderts, Vergröße- rung der Giebelfenster an der Südseite, neue Klappläden, An- strich

Das Bürgerhaus präsentiert heute am Außenbau zwei Baupha- sen. Das Obergeschoss mit der gleichmäßigen axialen Fenster- reihen und der Giebel mit Zwillingsfenster sind charakteristisch für die Erbauungszeit im späten 18. Jahrhundert, nachdem der Vorgängerbau 1784 beim Brand des Gasthofs Zum goldenen Ochsen zerstört wurde. Das Erdgeschoss erhielt im späteren 19. Jahrhundert ein Ladengeschäft mit gusseisernem Pfeiler. Zu- sammen mit den übrigen nach 1784 neu erstellten Häusern ist das Gebäude integraler Bestandteil des Ensembles von Bauten des späten 18. Jahrhunderts am südlichen Marktplatz und wich- tiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Marktplatz 21

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Mansarddach mit Krüppelwalm, in Ecklage, giebelständig zum Marktplatz, massives Erdgeschoss mit Eckquaderung, Türgevände aus Sandstein, Schaufenster wohl der 1950er Jahre, leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss mit modern veränderten Fenstern, neuer Anbau zur Bädergasse hin

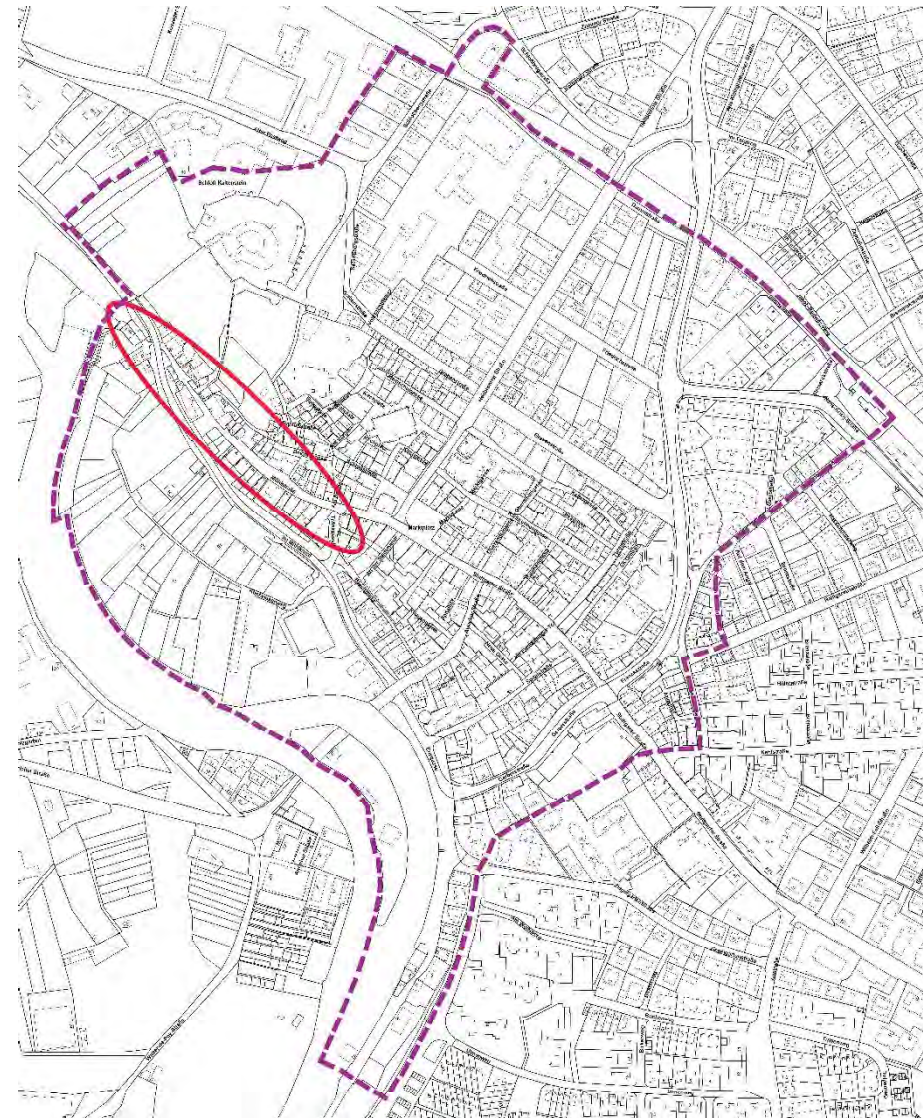
Nach dem Brand von 1784 um 1890 neu errichtet, mit deutlichen jüngeren Veränderungen

Das Gebäude ersetzt einen älteren Vorgänger, der beim Brand des nahe gelegenen Gasthauses Zum goldenen Ochsen 1784 vernichtet wurde. Wie schon bei Haus Marktplatz 14 wurde auch hier das im frühen 18. Jahrhundert bevorzugte Krüppelwalm-dach durch ein modernes Mansarddach ersetzt wurde. Ungeachtet der jüngeren Umformungen und Anbauten bildet das Gebäude zusammen mit den übrigen nach 1784 neu erstellten Häusern am südlichen Marktplatz ein eindrucksvolles Ensemble von Bauten des späten 18. Jahrhunderts und ist wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße

Straße / Platz



Mühlstraße**Straße / Platz**

Die Mühlstraße ist der westliche Teil der großen Nordwest-Südost-Achse der Stadt, die als Teil der einstigen Fernstraße von der Donau an den Rhein gleichsam das Rückgrat der Stadtanlage bildet. Leicht gekrümmt, der Höhenlinie folgend, führte diese Hauptstraße vom Enzweihinger Tor zum Marktplatz und von dort aus abwärts zum Illinger Tor. Die Mühlstraße verdankt ihren Namen (früher auch Mühlgasse) der Oberen Mühle, die bis 1932 am westlichen Stadtausgang stand.

Die Bebauung der Mühlstraße präsentiert sich an der Südwestseite als weitgehend intakte lange Reihe barocker Bürger- und Handwerkerhäuser, zumeist aus der Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1693 stammend. In den Rückseiten von etlichen Häusern an der Stadtaußenseite sind Reste der mittelalterlichen Stadtmauer verbaut. An der Südwestseite ist die fast geschlossener Reihe durch eine Lücke unterbrochen, da die Häuser Nr. 25 bis 29 nach einem Brand 1897 wegen der Enge der Straße nicht wiederaufgebaut wurden. Die Häuser an der Nordostseite der Straße sind wohl geländebedingt unregelmäßiger gereiht und stehen im Mittelabschnitt über einer rampenartigen Auffahrt. Aus den Handwerkerhäusern ragen zwei das Stadtbild an der Enzseite dominierende Bauten heraus: das Reinhardt'sche Haus und der Herrenalber Pfleghof.

An der Engstelle zwischen dem Herrenalber Pfleghof (Nr. 34) und der Gerberei (Nr. 35) stand das innere Illinger oder Mühltor, in Verlängerung der nordwestlichen Schenkelmauer des Schlosses das äußere Mühltor (heute durch zwei spätbarocke Pfeiler mit steinernen Ziervasen gekennzeichnet). Zwischen den beiden Toren erstreckte sich die Mühlvorstadt mit zumeist kleinteiliger Bebauung.



Als mit der Stuttgarter Straße älteste Wegeverbindung in der Altstadt und mit ihrem reichen historischen Hausbestand ist die Mühlstraße von herausragender Bedeutung für die Vaihinger Stadtbaugeschichte.

Mühlstraße 2

Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Weingärtnerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges ehemaliges Weingärtnerhaus mit Mansarddach mit Halbwalm, massives verputztes Erdgeschoss mit Eckquaderung, Tür- und Fenstergewände aus Sandstein, in der rechten Hälfte des Erdgeschosses jüngeres Schaufenster, über Balkenköpfen zweifach vorkragende Fachwerkobergeschoße, konstruktives Fachwerk, nur am 1. Obergeschoss Zierformen in den Brüstungen, 1. Obergeschoss asymmetrisch verteilte Rechteckfenster mit Klappläden, im 2. Obergeschoss zwei bzw. drei Fenster dicht gruppiert; im Inneren tiefer tonnengewölbter Keller mit einst straßenseitigem Ausgang, Decken der Obergeschossräume mit Stuckleisten

18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, 2003 Umbau und Sanierung

Das Haus Mühlstraße 2 ist eines der für Vaihingen typischen giebelseitig erschlossenen, gestelzten Einhäuser, die Wohn- und Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinen. Das im 18. Jahrhundert errichtete Haus ist mit seinem zeittypischem Fachwerkgefüge mit Vorkragungen, kielbogig gefasten Schwellen und Zierformen in den Brüstungsfeldern eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Es ist prägender Bestandteil des weitgehend geschlossen erhaltenen Bauensembles an der Mühlstraße und wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 3

Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Tordurchfahrtshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach mit Krüppelwalm und keinem Zwerchhaus, massives Erdgeschoss mit Eckquaderung, Ladenfassade der 1950er Jahre, Obergeschoss und Giebel in Zierfachwerk (K-Streben, Brüstungsfelder unter den Fenstern mit mittig gesetztem breitem Stiel und vier in die Ecken der Paneele gesetzte Viertelkreis-Hölzern aus massiven, geviertelten Baumscheiben), symmetrische Gestaltung mit gleichmäßig dicht gereihten Fenstern, war an der einstigen Tordurchfahrt am Keilstein bezeichnet „B.F.S./ 1775“; im Inneren Gewölbekeller, dreischiffiger Grundriss, von einem Ständer mit profilierten Knaggen unterfangen, Treppenhaus mit Bohlenstufen und gesägten Brettbalustern, im Obergeschoss Sandsteinplatten-Boden

1775 erbaut, im 19. Jahrhundert Fenster im Dachgeschoss vergrößert, in den 1950er Jahren Umbau des Erdgeschosses zu einem Ladengeschäft, nach 1978 Fenstererneuerung, 2001 Sanierung, Außeninstandsetzung, Dachneudeckung, Erhalt der Klappläden, Freilegung der Natursteine an der Nordwestecke, Fachwerkfreilegung

Das Haus Mühlstraße 3 ist eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Es vereint als eines der für Vaihingen typischen giebelseitig erschlossenen gestelzten Einhäuser Wohn- und alle Wirtschaftsräume unter einem Dach. Das im späteren 18. Jahrhundert errichtete Haus zeichnet sich durch ein in Vaihingen singuläres Fachwerkgefüge aus massiven, geviertelten Baumscheiben aus.



Die Dachform mit dem kleinen Zwerchhäuschen am Krüppelwalm bildet ein für Vaihingen im 18. Jahrhundert besonders charakteristisches Motiv, das, wohl angeregt durch den Rathausbau des fürstlichen Baumeisters Haimb ab 1720, kennzeichnend für das historische Stadtbild wurde. Das Gebäude ist prägender Bestandteil des weitgehend geschlossen erhaltenen Bauensembles an der Mühlstraße und wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.

Mühlstraße 4

Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Weingärtnerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiger, weitgehend verputzter Bau mit Satteldach, in Eck- und Hanglage, giebelständig zur Mühlgasse, massives Erdgeschoss, Haustür mit rautenförmig aufgedoppeltem Türblatt, Schaufrenster der 1950er Jahre, Fachwerkobergeschoss und -giebel sowohl zu Mühlstraße als auch an der westlichen Traufseite leicht vorkragend, an der Giebelseite axialsymmetrische Anordnung der Rechteckfenster mit Klapppläden; im Inneren tonnengewölbter Keller in Haustiefe, einst mit straßenseitigem Zugang

Wohl um 1700 errichtet, 1950er Jahre Einbau Ladengeschäft, 1996 Sanierung, Umbau im 1. Obergeschoss (u.a. Beseitigung einer sekundären Zwischenwand), 1997 Restaurierung des barocken Haustürblatts, 2003 Umbau und rollstuhlgerechter Ausbau (rollstuhlgerechter Zugang seitlich von "Am Bergle")

Das Haus Mühlstraße 4 ist eines der für Vaihingen typischen giebelseitig erschlossenen gestelzten Einhäuser, die Wohn- und Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinen. Mit seinem heute zu einem Laden umgebauten einstigen massivem Stallteil im Erdgeschoss erinnert es daran, dass die meisten Vaihinger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zusätzlich zu ihrem Handwerk eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben. Als eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader ist es wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 5

Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Handwerkerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges ehemaliges Handwerkerhaus mit Satteldach, an der Rückseite abgewalmt, die Südwestseite bis zum Dachgeschoss von der Stadtmauer gebildet, ansonsten weitgehender Fachwerkbau, im Erdgeschoss jüngerer Ladeneinbau, konstruktives Fachwerk mit K-Streben und V-Figuren in den Brüstungen, Obergeschoss über Balkenköpfen giebelseitig vorkragend, Giebel über profilierten Schwellen zweifach leicht vorkragend, vom Erdgeschoss abgesehen axialsymmetrische Fassadengestaltung, Rechteckfenster mit Klapppläden, im Giebel rundbogige Aufzugsöffnung; im Inneren zwei flachgedeckte Keller, Treppe ins Dachgeschoss mit gesägten Brettbalustern

Wohl um 1700 errichtet, 1992/94 Sanierung und Umbau, Dachausbau, Dachneudeckung, Dachgauben, Sanierung der Fassaden, Bruchsteinmauerwerk im Erdgeschoss verputzt, Fachwerk steingrau gefasst, Anstrich Putz, Fenstererneuerung, Veränderung Schaufenster, Anstrich Fensterläden, neue Türöffnung an der Rückseite zum Mühlkanal

Das Haus Mühlstraße 5 ist eines der für Vaihingen typischen giebelseitig erschlossenen gestelzten Einhäuser, die Wohn- und Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinen. Das im 18. Jahrhundert errichtete Haus ist mit seinem zeittypischem Fachwerkgefüge mit Vorkragungen, kielbögig gefasten Schwellen und Zierformen in den Brüstungsfeldern eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Es ist prägender Bestandteil des weitgehend geschlossenen erhaltenen Bauensembles an der Mühlstraße und wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 6

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, Erdgeschoss als moderne Ladenzone umgestaltet, die beiden Fachwerkobergeschosse und der Giebel vorkragend, axialsymmetrische Fassadengestaltung mit gleichmäßig dichter Fensterreihung im ersten Obergeschoss, Rechteckfenster mit Klappläden, nicht unterkellert

18. Jahrhundert, Giebel im 19. Jahrhundert (nach Brand ?) erneuert, 1984 Sanierung (zusammen mit Am Bergle 1), Einbau neuer Fenster, neuer Anstrich, 2005 Umbau und Sanierung (zusammen mit Am Bergle 1), Ausbau Dachgeschoss mit Aufbau einer offenen überdachten Zwerchhausgaube, Fassadensanierung, Wärmedämmung, Fenstererneuerung, Erneuerung im Inneren

Das Gebäude weist sich mit seiner nur schwach vorkragenden Fachwerkkonstruktion und der typischen gleichmäßig dichten Fensterreihung im ersten Obergeschoss als Bau des 18. Jahrhunderts aus. Als eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader hat es Zeugniswert für die Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 7

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, unter dem rückwärtigen Giebel im Erdgeschoss Rest der Stadtmauer, Erdgeschoss als moderne Ladenzone umgestaltet, das Fachwerkobergeschoss und der zweigeschossige Giebel über Balkenköpfen vorkragend, Fachwerk mit schlichten Zierformen (V-Streben in den Brüstungen, geschweifte Büge, teilweise mit Noppen), axialsymmetrische Fassadengestaltung mit gleichmäßig dichter Fensterreihung im ersten Obergeschoss, Rechteckfenster mit Klapppläden; im Inneren straßenseitig flach gewölbter Bruchsteinkeller

Um 1700 errichtet, in der Folge mehrfach umgebaut, Fenster an Obergeschoss und Giebel vergrößert, 1972 Umbau, Ladengeschäft mit großen Schaufenstern, 1993/96 Instandsetzung und Umbau zum Dreifamilienhaus, Geschäftsraumrenovierung, Dachausbau, Schuppenabbruch und Anbau eines überbauten Stellplatzes mit Dachterrasse, Anbau Balkon, Freilegung Fachwerk, 2018 Einbau von neuen Fenstern an der Rückseite, Instandsetzung/Ersetzung Fensterläden, Anstrich Schaufenster und Eingangstür

Das Haus Mühlstraße 7 ist eines der für Vaihingen charakteristischen, nach dem großen Stadtbrand von 1693 errichteten barocken Bürgerhäuser mit zeittypischem Fachwerkgefüge mit Vorkragungen, kielbogig gefasten Schwellen, Zierformen in den Brüstungsfeldern, gleichmäßig gereihten Fenstern im Obergeschoss und den Zwillingfenstern im Giebel. Das in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader stehende Haus ist prägender Bestandteil des weitgehend geschlossen erhaltenen Bauensembles an der Mühlstraße und wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 9

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus mit Mansardwalmdach und kleinem Zwerchhäuschen, massives Erdgeschoss, in der der südlichen Außenwand Stadtmauer enthalten, Fachwerkobergeschoss und -giebel leicht vorkragend, große, modern ersetzte Rechteckfenster, im Keilstein über der Tür bezeichnet „18?6“ (1816 ?)

18. Jahrhundert, im frühen 19. Jahrhundert umgebaut, dabei die Erdgeschossfront aus großen Sandstein-Werkteilen neu aufgeführt, 2005 Sanierung und Umbau, Fassadensanierung, Fensteraustausch, Umbau/Renovierung in Erd- und Obergeschoss

Das Haus Mühlstraße 9 ist eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Die Dachform mit dem kleinen Zwerchhäuschen am Krüppelwalm bildet ein für Vaihingen im 18. Jahrhundert besonders charakteristisches Motiv, das, wohl angeregt durch den Rathausbau des fürstlichen Baumeisters Haimb ab 1720, kennzeichnend für das historische Stadtbild wurde. Das Haus ist Bestandteil des weitgehend geschlossen erhaltenen Bauensembles an der Mühlstraße und von Zeugniswert für Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 11

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus mit Satteldach, Massivbau mit Eckgliederung, symmetrisch gruppierte Fenster mit glatten Sandsteingewänden, am Obergeschoss mit durchlaufender Sohlbank, im Inneren Keller mit Längstonne und Vorkeller

1826 erbaut mit späteren Veränderungen, Tür an der Straßenseite zugewandt, große Schleppgaube aufgesetzt, Fenster erneuert

Der breit gelagerte traufständige Bau setzt eine deutliche Zäsur in der langen Reihe giebelständiger barocker Bürgerhäuser an der südlichen Mühlstraße. Er gehört zu den wenigen Bauten des späten Klassizismus in der Vaihinger Altstadt. Als frühes Dokument dieser Architekturauffassung in Vaihingen – die bei der Anlage der Heilbronner Straße die öffentlichen Bauten prägen sollte – ist das Gebäude an der Mühlstraße wichtig für die Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 12

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweieinhalbgeschossiges, giebelständiges, weitgehend verputztes Wohnhaus mit Satteldach, Erd- und Zwischengeschoss massiv aus Sandstein, Obergeschoss in Fachwerk, leicht vorkragend, am Giebel Balkenköpfe und segmentbogiges Fenster, nicht unterkellert

Wohl 18. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert umgebaut, dabei die Erdgeschossfront aus großen Sandstein-Werkteilen neu aufgeführt, Tür und Fenster modern ersetzt

Das Haus Mühlstraße 12 ist eines der für Vaihingen typischen giebelseitig erschlossenen Ackerbürgerhäuser, die Wohn- und Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinigen. Mit dem massiven einstigen Stallteil im Erdgeschoss und der Ladeluke im Giebel erinnert es daran, dass die meisten Vaihinger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zusätzlich zu ihrem Handwerk eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben. Ungeachtet späterer Überformungen ist es Bestandteil des weitgehend geschlossen erhaltenen Bauensembles an der Mühlstraße und Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 16

Wohnhaus, ehemaliges Handwerkerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus mit asymmetrischem Satteldach, in Hanglage, massives Sockel- und Erdgeschoss mit zwei Eingängen, Fachwerkobergeschoss und -giebel dreifach vorkragend mit symmetrisch gruppierten Fenstern; unter dem rückwärtigen Teil des Hauses tonnengewölbter Keller

Wohl um 1700 erbaut, 1993 Sanierung und Instandsetzung

Das Haus Mühlstraße 16 ist eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürger- und Handwerkerhäuser an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Das wohl nach dem großen Stadtbrand von 1683 neu errichtete Haus verweist mit den beiden Eingangstüren mit dem Fenster im Erdgeschoss auf eine Nutzung als Handwerksstube hin. Als barockes Handwerkerhaus und Bestandteil des weitgehend geschlossen erhaltenen Bauensembles an der Mühlstraße und ist es wichtiger Beleg der Vaihinger Sozial- und Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 17
Wohnhaus**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit Satteldach, massives, verputztes Erdgeschoss mit großem modernen (Schau-)Fenster, in der Südwestmauer Teile der ehemaligen Stadtmauer, auf geschwungenen Konsolen weit vorkragendes Fachwerkobergeschoss, das zweite Obergeschoss über Balkenköpfen, die beiden Giebelgeschosse über profilierten Schwellen vorkragend, an den Obergeschossen axialsymmetrische Gestaltung mit konstruktiven Fachwerk und regelmäßiger Fensterabfolge; unter dem Südteil des Hauses tonnengewölbter Keller

Im Kern 17. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen, 1988 Sanierung des Gebäudes

Auch wenn das Fachwerkgefüge an den Obergeschossen wohl im 19. Jahrhundert durch den Einbau größerer Fensteröffnungen verändert wurde, weisen die starken Vorkragungen und die Eckstüben auf eine Entstehung des Hauses noch im 17. Jahrhundert hin. Das stattliche Fachwerkhaus gehört damit zu den ältesten Bürgerhäusern in der Altstadt und ist integraler Bestandteil der langen Reihe giebelständiger barocker Bürgerhäuser an der die Stadt durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader.



Mühlstraße 18

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit Satteldach, in starker Hanglage, massives Erdgeschoss, Fachwerkobergeschoss und -giebel, am Giebel zweifach leicht vorkragend, vom Erdgeschoss abgesehen symmetrisch gruppierte Fenster, unterkellert

18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (u.a. Fenstererneuerung)

Das Haus Mühlstraße 18 weist sich durch die Anordnung von Eingangstür und großem Fenster im Erdgeschoss als Handwerkerhaus aus. Es ist Bestandteil des weitgehend geschlossen erhaltenen Bauensembles barocker Bürger- und Handwerkerhäuser an der Mühlstraße und Beleg der Vaihinger Sozial- und Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 19
Wohnhaus**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit Satteldach, massives, weitgehend verputztes Keller- und Erdgeschoss, in der Südwestmauer Teile der ehemaligen Stadtmauer, Fenster- und geohrtes facettiertes Türgewände aus Sandstein, über Konsolen vorkragendes Obergeschoss, Obergeschosse und Giebel in konstruktivem Fachwerk mit K- und V-Streben, vom Erdgeschoss abgesehen axialsymmetrisch gestaltete Fassade mit gleichmäßig gereihten Fenstern und Zwillingsfenster im Giebel, am Keilstein des Türgewändes bezeichnet „I.I. Hartter 1746“; im Inneren Keller mit Balkendecke, im Erdgeschoss (stillgelegter) Backofen mit Gusseisenteilen, Firma Lorch 1920

1746 er- oder grundlegend umgebaut, die Obergeschossfenster wohl im 19. Jahrhundert vergrößert, 1980 Anbau Garage, Erneuerung der Fenster in den Obergeschossen, 1986 Nutzungsänderung und Umbau, Fassadeninstandsetzung, Fachwerkreilegung und -instandsetzung, Sprossen in vorhandene Fenster eingebaut, Klapppläden, Ausbau des 1. Dachgeschosses zu Wohnzwecken, Dachgauben

Die Bezeichnung am geohrten Türgewände, die gleichmäßigen Fensterreihen und das vorkragungslose konstruktive Fachwerkgefüge weisen auf eine Entstehung des Hauses in der Mitte des 18. Jahrhunderts hin. Als eines für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürger- und Handwerkerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader ist es wichtiger Beleg der Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 20

Wohnhaus, sog. Reinhardt'sches Haus oder Kaserne

Kulturdenkmal (§12 DSchG – BuK)

Breitgelagerter, dreigeschossiger, langgestreckter Bau mit Walmdach in erhöhter Traufhöhe, massives, verputztes Erdgeschoss, Portal- und Fenstergewände aus Sandstein, zwei über Balkenköpfen vorkragende Fachwerkobergeschosse, kielbogig gefaste und profilierte Schwellen, am 1. Obergeschoss V-förmige Brüstungsfelder, am 2. Obergeschoss Rautenputzfelder mit profilierten Rahmen, die paarweise mit profilierten Knaggen Fenstererker bilden, großes Rundbogenportal mit gefastem Gewände nach Süden (Mühlstraße), klassizistische Haustür, Gewände mit Karniesprofil über Blattvoluten (Hofseite), in der Mitte des Türsturzes Wappenrelief mit Umschrift: „T R R / M P Z W // 16 / 99 // A C R / G E“ (Aufgelöst: Tobias Ruoff Resignierter / Maulbronner Pfleger zu Wiernsheim // Anna Catharina Ruoff / Geborene Engelhardt); an der Nord- (Rück-, Hof-) Seite kleine Vorbauten: der östliche mit vermauertem Kellertor, der westliche ein Kellervorbau mit Balkon, den eine originale Holzbalustrade zum Teil auf reich profilierten Knaggen umgibt; Hoftor mit zwei gemauerten Torpfosten und Gittertor;

im Inneren straßenseitig im Erd- und Obergeschoss eine Enfilade mit rückseitiger Erschließung vom Flur, Räume ausgestattet mit Stuckgesimsen, Holzlambris auf Brüstungshöhe der Fenster, Fußböden, Vertäferungen und gestemmte Füllungstürblätter, südwestliches Eckzimmer im 2. Obergeschoss mit Vertäferung, Schablonenmalerei, Holzdecke mit profilierten Leisten

1697 errichtet, 1930 Instandsetzung, 1962 Instandsetzung Fachwerk, 1988-1994 grundlegende Sanierung und Ausbau des Dachs (1997 ausgezeichnet mit dem Denkmalschutzpreis der Württemberger Hypo und des Schwäbischen Heimatbundes)



Das 1699, wenige Jahre nach dem großen Stadtbrand für den Verwalter der Maulbronner Klostergüter errichtete Bau prägt mit seiner dominierenden Traufhöhe an der steilen Straßenböschung das Bild der Mühlstraße in entscheidendem Maße. Nicht nur die Größe und das aufwendige Zierfachwerk, sondern auch die qualitätsvolle Innenausstattung dokumentieren Anspruch und Repräsentationsbedürfnis des Bauherrn. Als anschaulich überliefertes Zeugnis einer überdurchschnittlichen Wohnkultur ist der imposante Bau von herausragendem Wert für die Vaihinger Sozial- und Stadt(bau)geschichte.

Mühlstraße 21

Lamparterhaus, ehemalige Gastwirtschaft Zum Grünen Baum

Kulturdenkmal (§28 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges, weitgehend verputztes Wohnhaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss, in der Südwestwand in Erd- und 1. Obergeschoss von der ehemaligen Stadtmauer mit Brustwehr gebildet, Südwand Tür- und Fensterrahmen aus Sandstein, Obergeschosse und Giebel verputztes Zierfachwerk, über breiten profilierten Schwellen fünf-fach vorkragend, im Giebel Holzkonsole (Aufzug?); im Inneren tonnenge-wölbter Keller mit Vorkeller, frühbarocke Ausstattungen mit Holzwerk, teil-weise (figürlich) bemalten Türen, Inschriften, Schablonendekoren, im 2. Obergeschoss Nordwest-Eckzimmer mit reicher Türrahmung, datiert 1620

Wohl 1617 über älterem Keller errichtet, am Mittelständer im Dach bezeich-net „1617 v. E.K.“, im 18. Jahrhundert Veränderungen an den Fenstern, Erdgeschoss in der 2. Hälfte 19. Jahrhundert neu aufgemauert, um 1900 Umbaumaßnahmen im Erdgeschoss bei der Einrichtung der Gastwirtschaft Zum grünen Baum, stand seit Mitte der 1970er Jahre für rund 20 Jahre leer, 1997-2000 Sanierung und Restaurierung der Nord- und Südfassade, Herstellung von drei Wohnungen, Dachdeckung mit alten Ziegeln, 2000 Auszeichnung mit dem Denkmalschutzpreis, 2014-2020 zweite Sanie-rungsphase (das aus dem Anfang des 17. Jahrhundert stammende Dach-geschoss, das Untergeschoss und Erdgeschoss-Außenwände waren bei der ersten Sanierungsphase noch nicht renoviert worden)

Das Lamparterhaus – ein mächtiger Bau mit später verputztem Zierfach-werk und reichhaltiger frühbarocker Ausstattung im Inneren – gehört zum ältesten und wertvollsten Baubestand in Vaihingen. Mit seiner imposanten, die Nachbarhäuser überragenden Größe, der aufwendigen Gestaltung und der wertvollen Innenausstattung dokumentiert der 1617 errichtete Bau An-spruch und Repräsentationsbedürfnis des Bauherrn. Als anschaulich über-liefertes Zeugnis einer überdurchschnittlichen Wohnkultur hat das Lampar-terhaus herausragendem Wert für die Vaihinger Sozial- und Stadt(bau)ge-schichte.



Mühlstraße 22
Wohnhaus**erhaltenswertes Gebäude**

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Fachwerkhaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss, 1. Obergeschoss, 2. Obergeschoss über langgezogenen Knaggen stärker vorkragend; unter dem Nordteil tonnengewölbter Keller, rückwärts im Felsen eingetieft mit zwei sehr hohen Lichtschächten

Im Kern wohl 17. Jahrhundert, ab dem 2. Obergeschoss wohl 18. Jahrhundert, 1986 Umbau, Dachstuhl und Giebeldreieck erneuert

Das im Kern wohl noch in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude ist eines der für Vaihingen typischen giebelseitig erschlossenen Ackerbürgerhäuser, die Wohn- und alle Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinigen. Mit dem massiven einstigen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es daran, dass die meisten Vaihinger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zusätzlich zu ihrem Handwerk eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben. Es ist Bestandteil des weitgehend geschlossen erhaltenen Bauensembles an der Mühlstraße und Zeugnis der Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Mühlstraße 23

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit Satteldach, nach Südwesten abgewalmt, in Eck- und Hanglage, die rückwärtige Giebelwand bis zum Dachansatz von der ehemaligen Stadtmauer gebildet, massives verputztes Erdgeschoss, Eckquaderung, Fenster- und Türgewände aus Sandstein, Obergeschoss verputztes Fachwerk, über breiter Schwelle vorkragend, Giebel in konstruktivem Fachwerk, dreifach über Balkenköpfen schwach vorkragend, Aufzugsluke im Giebel, an der Eckquaderung bezeichnet „1484“, an einem Keilstein Gerbereisen und „1787“; im Inneren ein gewölbter und ein flach gedeckter Keller, als mittig längsgeteiltes Doppelhaus mit Längsflur im Erdgeschoss und zwei separaten Treppenhäusern konzipiert, im Erdgeschoss Teile einer Bohlenwand überliefert, Dachwerk mit Verblattungen und Rußspuren

Im Kern 1483/44 (d), 1787 kleinere bauliche Veränderungen, um 1800 Giebelfront zur Mühlstraße umgestaltet, größere hochrechteckige Fenster eingebaut, dabei wohl wesentliche Teile des mittelalterlichen Fachwerkgefüges ersetzt, im späteren 19. Jahrhundert die östliche Hälfte des Erdgeschosses umgebaut und als Restaurant genutzt, 1997 Dachsanierung, Ausbesserungen am Dachstuhl, Neueindeckung, Dachgauben, 2001/2002 Sanierung und Umbau, Sanierung der Fassaden und Holzläden, Sanierung und Neuverputz Fachwerk, Wärmedämmung innen, Innenausbau, Instandsetzung von vier Wohnungen

Dendrochronologische Untersuchungen ergaben, dass der stattliche Bau in den Jahren 1483/84 errichtet wurde und damit das bislang älteste nachgewiesene Profangebäude in Vaihingen ist.



Er besitzt hohen Quellenwert für die Wohnformen und Zimmermannsbaukunst des 15. Jahrhunderts und ist als eines der wenigen von den Stadtbränden des 17. Jahrhunderts verschonten Gebäude in Vaihingen ein herausragender Beleg der Stadtbau-geschichte. Der stattliche Bau gehört nicht nur zum ältesten und wertvollsten Vaihinger Baubestand, er prägt das Bild der Mühlstraße auch in entscheidendem Maße.

Mühlstraße 34
Herrenalber Pflegehof**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Ehemaliger Herrenhalber Pflegehof, bestehend aus Hauptgebäude mit Anbauten (34, 34/1, 34/2), Torhaus (34/3) und Kellerhaus bzw. Fruchtkasten (34/4 = Bernhardskapelle); Zweieinhalbgeschossiger, traufständiger Hauptbau mit Satteldach, nach Westen abgewalmt, in Hanglage, Sockel-/Erdgeschoss aus Bruchsteinmauerwerk, Fenster mit Steingewänden, an der Südseite rundbogiges Kellertor mit Herrenalber Wappen, bez. 1478, in Westfassade große Tür mit profiliertem Rahmung, zwei verputzte Fachwerkobergeschosse, Fachwerkgiebel mit genasten Bügen dreifach über Schwellen vorkragend, Fenster mit profilierten Holzgewänden und Klapppläden; im Inneren zwei große tonnengewölbte Keller; zweigeschossiges Torhaus, weitgehend verputzter Bruchsteinbau, außen kielbogiges Türgewände mit Steinmetzzeichen, im Hof reich profiliertes Türgewände mit gedrucktem Kielbogen, bez. „1562“, die einstigen Lauben im Obergeschoss durch barockes Fachwerk geschlossen; dreigeschossiger Fruchtkasten, Bruchsteinbau mit Fachwerkgiebel, Erdgeschoss als Keller im Felsen, sog. „Kaltes Loch“, im 1. Obergeschoss angeblich ehemalige Kapelle des Pflegehofs, zum Fruchtkasten umgebaut wohl 1570 (Inchrift an einem Rundbogengewände im 2. Obergeschoss)

1473 als Pflegehof des Klosters Herrenalb erbaut, nach Aufhebung des Kloster 1535 in württembergischem Besitz, im 19. Jahrhundert Königliches Kameralamt, bis in die 1930er Jahre Finanzamt, nach dem Zweiten Weltkrieg Malerwerkstätte des Christlichen Jugenddorfs Schloss Kaltenstein, stand in den 1980 Jahren leer



Mühlstraße 34 Herrenalber Pflegehof

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

1986-89 Innen- und Außeninstandsetzung des Torgebäudes, Ende 1990-1992 Sanierung und Umbau des Pflegehofes zum Forstamt, Umbau Treppenhaus, Restaurierung von Stuckdecken, Aufarbeitung von Parkett- und Dielenböden, bei den Bauarbeiten wurden im Erdgeschoss mittelalterliche Grotteskenmalerei mit Rankenwerk und zwei Gestalten auf Fachwerkgefachen entdeckt, 1995 Entdeckung eines Malereifragments in einer Nische im 1. Obergeschoss in der ehemaligen Kapelle (Engel), 2014 Erneuerung des Anstrichs von Fassade, Fenstern und Klappläden

Der Herrenalber Pflegehof bildet einen eindrucksvollen Baukomplex bestehend aus stattlichem Hauptbau, Torhaus und Fruchtkasten am nordwestlichen Eingang zur Vaihinger Altstadt. Abt und Konvent zu Herrenalb kauften 1392 von Graf Eberhard III. von Württemberg "sein Haus und Hofraite zu Vaihingen, welches vormals eine Mülin gewesen seyn solle und nunmehr das kalte Loch genennet wird". Ab 1473 wurde das Anwesen zu einem Pflegehof mit Torhaus und einer dem Hl. Bernhard geweihten Kapelle ausgebaut. Als Folge der Reformation wurde der Herrenalber Pflegehof Sitz der Geistlichen Verwaltung, später diente er als Kameral- und Finanzamt. Der Herrenalber Pflegehof ist damit wichtiges Zeugnis der Herrschafts- und Verwaltungsgeschichte und als eines der wenigen von den Stadtbränden des 17. Jahrhunderts verschonten Gebäude in Vaihingen ein herausragender Beleg der Stadtbaugeschichte. Der stattliche Bau gehört nicht nur zum ältesten und wertvollsten Vaihinger Baubestand, er prägt das Bild der Mühlstraße auch in entscheidendem Maße.



Mühlstraße 35 (ehemals 35 und 35/1)
Wohnhaus, ehemalige Gerberei

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zwei zweigeschossige, traufständige, im stumpfen Winkel aneinandergebaute Wohnhäuser mit Satteldach, verputzter Massivbau aus Bruchsteinmauerwerk, an der Südostecke Eckquaderung, im Westteil Obergeschoss in Fachwerk, rückwärts große Gerberlaube, voll unterkellert, Keller und Erdgeschoss früher als Gerberwerkstatt, möglicherweise verbunden mit einer Lederhandlung bzw. Schusterei genutzt, Obergeschoss als Wohnraum genutzt, Dach als Lagerfläche und Unterkunft von Bediensteten, bescheidene, aber durchgehend erhaltene Ausstattung des 19. Jahrhunderts mit Stuckkehlen an den Decken, Holzlamberien, gestemmt Füllungstüren, Fußböden

Im 18. Jahrhundert anstelle eines älteren Vorgängerbaus über wohl spätmittelalterlichem Keller errichtet (Nr. 35), in der 1. Hälfte 19. Jahrhundert Nr. 35/1 angebaut und räumlich mit dem Nachbarhaus verbunden, gleichzeitig neuer gemeinsamer Dachstuhl aufgeschlagen, 1988/90 Sanierung und Einbau von elf Wohnungen, Instandsetzung und Neueindeckung Dach, Einbau neuer Sprossenfenster, Erneuerung Außenputz, Anstrich, Ausbesserung Sandsteinarbeiten, Ausbesserung Naturstein-Bodenbeläge, Restaurierung Stuckkehlen und -gesimse in den Räumen, Restaurierung der Türen, Sanierung der Holzfußböden und Sockelleisten, der Treppen und der sichtbaren Holzkonstruktion, 2011 neuer Fassadenanstrich, Sanierung Putz im Sockelbereich, dabei kam an der nördlichen Hausecke eine eingehauene Jahreszahl 1633 zum Vorschein, 2012 Ersatz der schadhafte Außentreppe, 2018 Einbau eines kleinen Dachflächenfensters



Die einstige Gerberei wurde am südwestlichen Ende der Stadt, gleich neben dem Inneren Illinger Tor an der Stadtmauer errichtet, vor der der Mühlgraben entlangfloss. Diese Randlage an einem Gewässer ist typisch für das wasserintensive und mit starken Geruchsbelästigungen verbundene Gerberhandwerk. Als bauliches Zeugnis dieses einst enorm wichtigen Erwerbszweiges – Vaihingen war im 18. Jahrhundert drittgrößte Württembergische Gerberstadt – ist die ehemalige Gerberei von hoher Bedeutung für die Stadt- und Wirtschaftsgeschichte.

Mühlstraße 40
Wohnhaus**erhaltenswertes Gebäude**

Dreigeschossiges, traufständiges Wohnhaus mit Satteldach, massiver Backsteinbau, Erdgeschoss mit rotem Sandstein verkleidet, Fenstergewände an den Obergeschossen aus Werkstein, ornamental gestaltete eiserne Zuganker, 1879 erbaut als neues Wohngebäude der Schäfer'schen Kunstmühle

Das Gebäude entstand im späten 19. Jahrhundert am westlichen Ende der Mühlstadt. War seit dem 18. Jahrhundert der aus Feuerschutzgründen verputzte Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss der häufigste Bautypus gewesen, wurde nun der unverputzte Backsteinbau bevorzugt. Backstein, aus dem verschiedenfarbige Verblender und Formsteine für Ornamente serienmäßig und damit preiswert hergestellt werden konnten, avancierte zum beliebtesten Baumaterial der Zeit. Als einer der für das späte 19. Jahrhundert typischen Backsteinbauten mit Werksteinerdgeschoss ist das Gebäude Zeugnis der städtebaulichen Entwicklung Vaihingens an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.



Mühlstraße

Äußeres Illinger Tor bzw. Äußeres Mühltor

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Äußeres Illinger Tor, zwei Steinpfeiler mit profilierten Deckplatten und steinernen Ziervasen, ursprünglich mit kleinem Turm

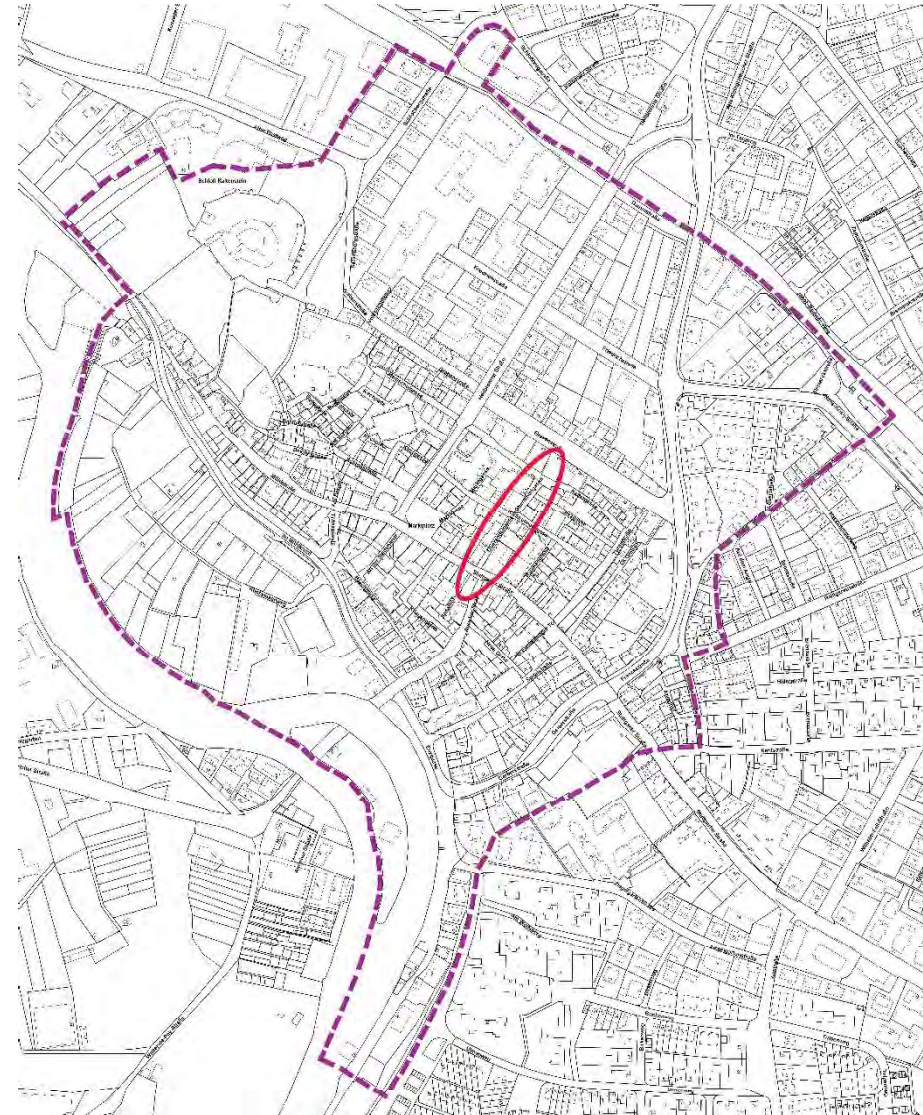
Um 1735 wurde das Illinger Tor vom alten Standort zwischen Mühlstraße 34 und 35 nach Westen verlegt und mit der äußeren Schlossschenkelmauer verbunden, 2013 Natursteinrestaurierung

Um 1735 wurde das Illinger Tor vom Herrenalber Pflegehof stadtauswärts verlegt und mit der äußeren Schlossschenkelmauer verbunden. Damit war die Mühlvorstadt mit der namensgebenden Obermühle in den Mauerring einbezogen. Nachdem die anderen Vaihinger Stadttore (Auricher bzw. Brückentor 1785, Enzweihinger Tor 1799, Inneres Illinger Tor 1805) abgebrochen wurden, kennzeichnet nur noch das als barocken Toreinfahrt gestaltete äußere Illinger Tor einen der ehemaligen Stadteingänge. Als baulicher Rest der einst die ganze Stadt umfassende Stadtbefestigung ist es wichtiges Zeugnis der Vaihinger Stadtgeschichte.



Oberamteigasse

Straße / Platz



Oberamteigasse**Straße / Platz**

Die Oberamteigasse ist eine Wegeverbindung im Nordosten der Altstadt, die in geradem Verlauf parallel zur östlichen Stadtmauer, Raichengasse und Heilbronner Straße von der Keltergasse im Norden zur Stuttgarter Straße im Süden zieht.

Die Bebauung der Oberamteigasse besteht hauptsächlich aus giebel- und traufständigen Handwerker- und Ackerbürgerhäusern, die meist zu den kreuzenden Straßen gezählt werden, sowie einer breit gelagerten Stallscheune des späten 19. Jahrhunderts.

Die Oberamteigasse zählt zu den älteren, in der Phase der Stadtwerdung im 13. Jahrhundert angelegten Wegeverbindungen in der Stadt. Im Gegensatz zum unregelmäßig strukturierten Grundriss der ältesten Siedlung am Fuße des Burgbergs zeichnet die hochmittelalterlichen Stadtanlage durch ein relativ rechtwinklig geführtes, meist geradliniges Straßensystem aus, zu dem auch die Oberamteigasse gehört. Sie ist als einer der geradlinigen Straßenzüge und wichtigen Nord-Süd-Achsen im Altstadtzentrum von Zeugniswert für die Entstehung und den Ausbau der hochmittelalterlichen Stadtanlage und damit für einen der zentralen Abschnitte der Stadtbaugeschichte.



Oberamteigasse 1

Wohnhaus, ehemaliges Ackerbürgerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweieinhalbgeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus mit Halbwalmdach, massives Erdgeschoss mit großer Tenneneinfahrt, flankiert von Kellertor und jüngerem Schaufenster, über letzterem Zwischengeschoss mit Handwerkerstube bzw. Materialienkammer, über Balkenköpfen vorkragendes Fachwerkobergeschoss mit asymmetrischer Fenstergruppierung und ebenfalls vorkragender Fachwerkgiebel (unter Putz Zierfachwerk erhalten); im Inneren drei tonnengewölbte Keller; östlich anschließend, in gleicher Firsthöhe ein später veränderter Scheunen- und Wertstattbau

Um 1700 mit späteren Veränderungen, um 1900 Brennerei und Mosterei, 1946 Ladenerweiterung durch eingeschossigen Anbau nach Norden, 2011 Sanierung der Wohnungen im Obergeschoss (dabei musste eine tragende Fachwerkwand, die durch einen Türeinbau statisch geschädigt/tragende Balken zerschnitten worden war, rekonstruiert werden)

Bei dem Gebäude handelt es sich um ein sog. Ackerbürgerhaus, das verschiedene Funktionen unter einem Dach vereint. Das Erdgeschoss war landwirtschaftlich genutzt, hier befanden neben der mittig angeordneten Tenne die (Klein-)Viehställe. Rechts vom großen Tennentor bot ein rundbogiges Tor Zugang zur Kelleranlage. Über Kellerzugang und Stallungen befanden sich Handwerkerstube bzw. Materialienkammer. Das Obergeschoss diente als Wohngeschoss, der Dachraum der Vorratshaltung. Das Gebäude belegt eindrucksvoll, dass die Besitzer neben ihrem Handwerk auch eine Landwirtschaft – hier der in Vaihingen damals verbreitete Weinbau – betrieben. Damit ist es als anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen in der Frühen Neuzeit von stadtbaugeschichtlicher Bedeutung.



Oberamteigasse 3

Ökonomiegebäude, sog. Judenstall

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossige, traufständige Stallscheune mit Satteldach, Backsteinbau, im Süden Stallteil im Erdgeschoss mit Rechteckfenstern, Lagerraum mit Segmentbogenfenstern im Obergeschoss, im Norden Wirtschaftsteil mit großer Tenneneinfahrt und zu einem Schaufenster umgebautem schulterbogigen Tor

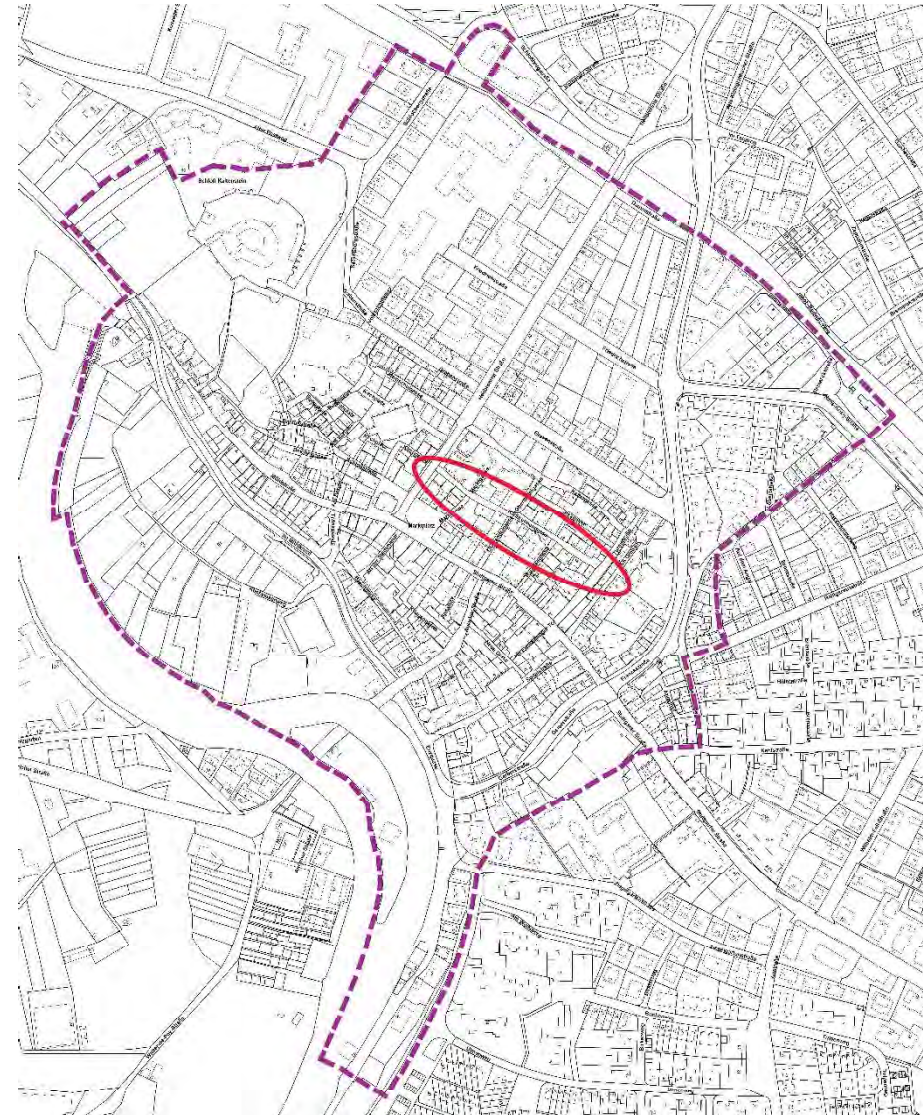
Spätes 19. Jahrhundert mit wenigen jüngeren Veränderungen (Schaufenster)

Die Stallscheune zieht ihre städtebauliche Bedeutung aus dem Umstand, dass sich in der Vaihinger Kernstadt so gut wie keine Ökonomiebauten des späten 19. Jahrhunderts in so unverbautem Zustand erhalten haben. Für die Bauzeit typisch sind die Verwendung von Backstein als billiges aber durchaus dekoratives Baumaterial sowie die Segmentbogenfenster und das schulterbogige ehemalige Einfahrtstor. Die Stallscheune ist ein gut erhaltenes Beispiel eines bäuerlichen Funktionsbaus, der die Wirtschaftsbereiche Viehhaltung und Vorratshaltung unter einem Dach vereint und auch zur Aufbewahrung der Wagen und landwirtschaftlichen Gerätschaften diente. Sie ist ein anschaulich überliefertes bauliches Zeugnis dafür, dass auch am Ende des 19. Jahrhunderts die (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft in Vaihingen eine große Rolle spielte sowie ein für das Straßenbild und die Stadtbaugeschichte aussagekräftiger Bau.



Radbrunnengasse

Straße / Platz



Radbrunnengasse**Straße / Platz**

Die Radbrunnengasse ist eine Wegeverbindung im Nordosten der Altstadt, die in geradem Verlauf parallel zu nördlicher Stadtmauer, Keltergasse und Stuttgarter Straße die Stadt von Osten nach Westen durchzieht. Ursprünglich reichte sie nur von der östlichen Stadtmauer bis zur Marktgasse und wurde dann als Kirchgasse nach Westen weitergeführt. Nach dem Ausbau der Schulgasse zur breiteren Heilbronner Straße wurde ihr auch der Bereich zwischen dieser und der Marktgasse zugeschlagen. Bezeichnet ist sie nach einem hier früher befindlichen Radbrunnen, der 1966 bei Bauarbeiten in der Straße wiederentdeckt wurde.

Die Bebauung der Radbrunnengasse besteht im Wesentlichen aus verputzten, sowohl trauf- als auch giebelständigen Handwerker- und Ackerbürgerhäusern des 18. und 19. Jahrhunderts, unter denen der stattliche Bau des Fruchtkastens des Klosters Herrenalb hervorragt. An der Nordwestseite der Straße entstand im Zug der Stadterneuerung in den 1980er Jahren ein großer Komplex mit Wohnungen, Geschäften, Büros und Praxen. Eine weitere moderne Störung bildet die Kreissparkasse an der Kreuzung mit der Raichengasse.

Die Radbrunnengasse zählt zu den älteren, in der Phase der Stadtwerdung im 13. Jahrhundert angelegten Wegeverbindungen in der Stadt. Im Gegensatz zum unregelmäßig strukturierten Grundriss der ältesten Siedlung am Fuße des Burgbergs zeichnet sich die hochmittelalterliche Stadtanlage durch ein relativ rechtwinklig geführtes, meist geradliniges Straßensystem aus, zu dem auch die Radbrunnengasse gehört. Sie ist als einer der geradlinigen Straßenzüge und wichtigen Ost-West-Verbindungen im Altstadtkern von hohem Zeugniswert für die Entstehung und den Ausbau der hochmittelalterlichen Stadtanlage und damit für einen der zentralen Abschnitte der Stadtbaugeschichte.



Radbrunnengasse 2

Wohnhaus, ehemalige Scheune

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossige, giebelständige ehemalige Scheune mit Satteldach, verputzter Massivbau, Tenneneinfahrt zu Garage umgebaut, nur an der Giebelseite durchfenstert, kleines lunettenförmiges Fenster im Giebelspitz

Wohl im 19. Jahrhundert als Scheune zu Wohnhaus Marktplatz 10 erbaut, später zum Wohnhaus umgebaut, 2011 Umbaumaßnahmen, Einbau Garage

Die heute zu Wohnzwecken ausgebaute Scheune belegt die große Bedeutung, die die Landwirtschaft in Vaihingen in vergangenen Zeiten besaß. Auch die wohlhabenden Bürger betrieben teilweise eine Landwirtschaft, was mehrere zu Wohnhäusern am Marktplatz gehörende Ökonomiebauten im Umkreis belegen. Damit ist die ehemalige Scheune ein wichtiger baulicher Beleg der Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Vaihingen.



Radbrunnengasse 6

Wohnhaus, ehemaliges Weingärtnerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweieinhalbgeschossiges, verputztes ehemaliges Weingärtnerhaus mit Satteldach, in Ecklage, massives Erd- und Zwischengeschoss mit rundbogigem Kellereingang und großer modern verglaste Tenneneinfahrt, Haustüren und Fenster an Erd- und Zwischengeschoss mit Sandsteinrahmen, leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss mit asymmetrisch gruppierten Rechteckfenstern mit profilierten Rahmen und Klappläden; im Inneren tonnengewölbter Keller

Im 18. Jahrhundert unter Verwendung älterer massiver Teile (Karniesprofil der beiden Türen am Erdgeschoss weist in das 16. Jahrhundert) erbaut, 1988/91 Umbau, Instandsetzung und Modernisierung, 2018 Sanierung Giebelfassade/Außenputz nachdem das baufällige Gebäude Radbrunnengasse 4 abgerissen wurde, 2019 Sanierung Gewölbekeller

Bei dem Gebäude handelt es sich um ein gestelztes Einhaus, das verschiedene Funktionen unter einem Dach vereint. Das Erdgeschoss war landwirtschaftlich genutzt, hier befanden neben der Tenne die (Klein-)Viehställe. An der Nordostecke bot ein rundbogiges Tor Zugang zur Kelleranlage. Über Kellerzugang und Stallungen befanden sich Handwerkerstube bzw. Materialenkammer. Das Obergeschoss diente als Wohngeschoss, der Dachraum der Vorratshaltung. Das Gebäude belegt eindrucksvoll, dass die Besitzer neben ihrem Handwerk auch eine Landwirtschaft – hier den in Vaihingen damals verbreitete Weinbau – zugleich ein betrieben. Damit ist es als anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen in der Frühen Neuzeit von stadtbaugeschichtlicher Bedeutung.



Radbrunnengasse 8

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, verputzte Wohn- und Geschäftshaus mit Halbwalmdach, in Ecklage, massives Erdgeschoss mit Kellereingang, Haustür mit karniesprofilierten Türgewände, Ladeneinbau des späten 19. Jahrhunderts mit gefaster verzierter Hausecke, leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss und Giebel, unregelmäßig durchfenstert; im Inneren tonnengewölbter Keller

Um 1700 unter Verwendung älterer massiver Teile (Karniesprofil der Tür am Erdgeschoss weist in das 16. Jahrhundert) erbaut, im späten 19. Jahrhundert Einbau eines Ladengeschäfts in die Nordwestecke, 1995 Teilnutzungsänderung und Umbau im Erdgeschoss zum Zweck der Vergrößerung der Ladenverkaufsfläche und Schaffung eines Büro- und Aufenthaltsraumes, vorhandene hochrechteckige Tür zum Stall mit Sandsteineinfassung erhalten, neues Schaufenster, 1996 Anstrich Fassade

Das an der Kreuzung Radbrunnengasse / Oberamteigasse in Ecklage stehende Bürgerhaus ist mit seinem wohl noch in das 16. Jahrhundert zurückreichenden Kern und dem verputzten, nur wenig vorkragenden Fachwerkobergeschoss ein sprechendes Beispiel für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1693, der Vaihingen fast vollständig in Schutt und Asche legte. Mit dem jüngeren Ladeneinbau zeugt es zudem von dem Strukturwandel im späten 19. Jahrhundert, der die ursprünglich landwirtschaftlich genutzten Erdgeschosse zu Wohn- oder Ladenräumen veränderte. Das Gebäude ist damit nicht nur als eines der im Kern ältesten, nach 1693 wieder aufgebauten Vaihinger Häuser von Bedeutung für die Stadtbaugeschichte, sondern kündigt auch von der Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Radbrunnengasse 13

Wohnhaus, ehemaliges Ackerbürgerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes ehemaliges Ackerbürgerhaus mit asymmetrischem Satteldach, im massiven Erdgeschoss östlich des Wohnteils Kleintierstall, an Obergeschoss und Giebel axialsymmetrisch gruppierte Rechteckfenster mit Klappläden, am Türsturz bezeichnet mit den Initialen „C.R.“ und der Jahreszahl „1844“; im Inneren tonnengewölbter Keller

1844 erbaut mit späteren Veränderungen (Dachgauben, Fenstererneuerung)

Mit dem angebauten Kleintierstall ist das Gebäude ein anschauliches Beispiel für die Wohnhäuser der im Nebenerwerb von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerungsschicht in Vaihingen. Da im Sockel- bzw. Erdgeschoss die Stallungen der Nutztiere untergebracht waren, wurde dieser Hausteil der hohen Luftfeuchtigkeit und der tierischen Ausscheidungen geschuldet in Massivbauweise errichtet. Das kleinbäuerliche Wohnhaus aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts ist ein selteneres Beispiel dieses Typus und zugleich baulicher Beleg der von der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft geprägten Geschichte Vaihingens und Bestandteil des historischen Stadtbildes.



Radbrunnengasse 14

Wohnhaus, ehemaliges Ackerbürgerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, taufständiges ehemaliges Ackerbürgerhaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss mit Kleintierstall und Scheune, diese mit großem (modern zum Garagentor veränderten) Tennentor, Hauseingang mit Gewände mit Karniesprofil und rechteckigem Oberlicht, über dem Wirtschaftsteil vorkragendes Fachwerkobergeschoss, konstruktives Fachwerk mit V-Streben in den Fensterbrüstungen, gleichmäßig gereimte Rechteckfenster mit Klappläden

Um 1700 unter Verwendung älterer massiver Teile (Karniesprofil der Tür am Erdgeschoss weist in das 16./17. Jahrhundert) erbaut, 1990 Umbau und Sanierung, Einbau einer Doppelgarage, 1992 Sanierung Fassade, Fachwerkfreilegung im Obergeschoss, neuer Verputz, Anstrich, Brettverschalung über Garagentor durch Verglasung ersetzt, Steingewände steinmetzmäßig überarbeitet, 2001 Einrichtung einer Dachgaube

Das Gebäude ist mit seinem wohl noch in das 16./17. Jahrhundert zurückreichenden Kern und nicht bzw. wenig vorkragenden Fachwerkobergeschoss mit den zeittypischen V-Streben in den Fensterbrüstungen ein sprechendes Beispiel für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1693, der Vaihingen fast vollständig in Schutt und Asche legte. Mit seinem hohen massiven Stall-/ Scheunenteil im Erdgeschoss und dem darüber angeordneten Wohnteil ist er baulicher Beleg dafür, dass die meisten Vaihinger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zusätzlich zu ihrem Handwerk eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben. Damit ist das Haus als anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen in der Frühen Neuzeit von stadtbaugeschichtlicher Bedeutung.



Radbrunnengasse 19

Wohnhaus, ehemaliges Handwerker-/Ackerbürgerhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Schmales, dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes ehemaliges Handwerker-/Ackerbürgerhaus mit traufständigem zweigeschossigem Anbau und eingeschossigem Stallanbau, massives Erdgeschoss, Fachwerkobergeschoße und -giebel vorkragend

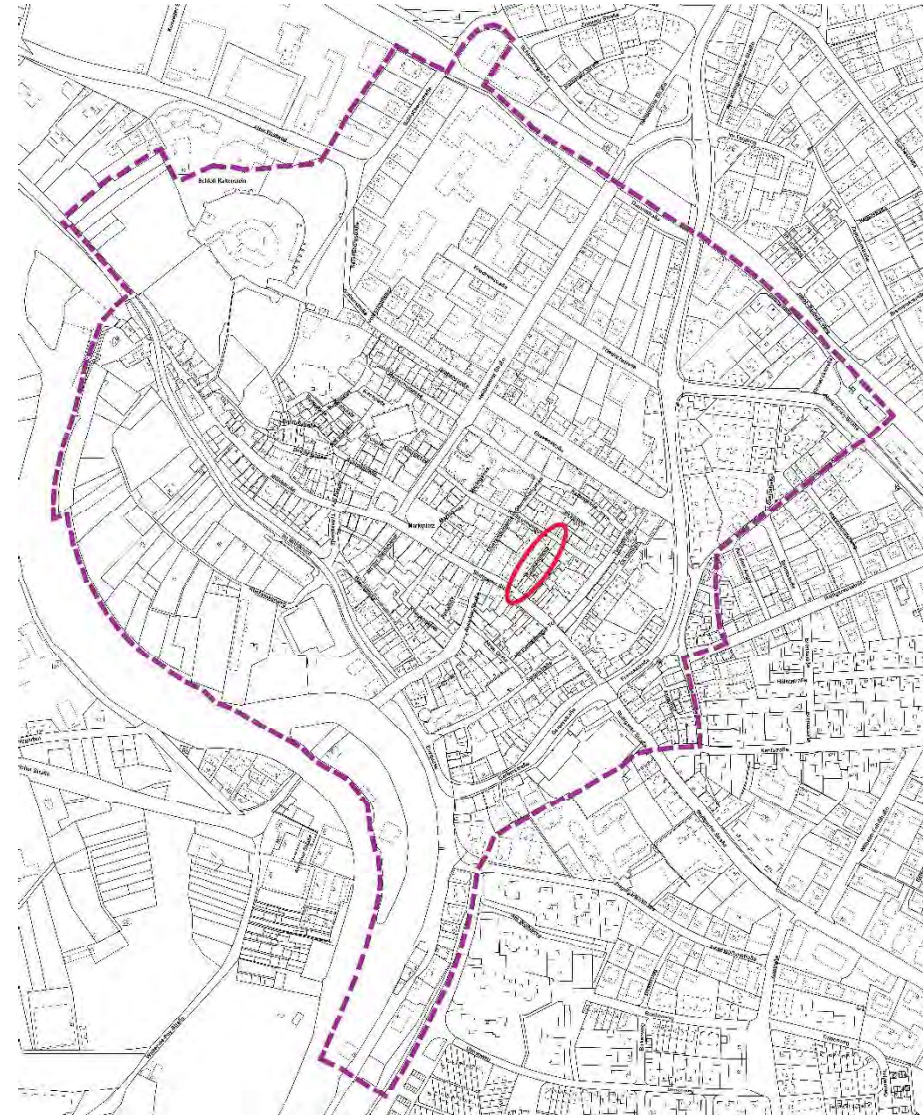
Vermutlich noch im 17. Jahrhundert erbaut mit zahlreichen jüngeren Veränderungen, Um- und Anbauten, 2007 Einbau von Kunststofffenstern

Das Gebäude ist ein charakteristisches Beispiel eines der für Vaihingen typischen gestelzten Einhäuser, die landwirtschaftliche und Wohnnutzung unter einem Dach vereinten und gehört zudem zum ältesten Hausbestand der historischen Amtsstadt. Ungeachtet der jüngeren Überformungen erinnert das Haus daran, dass die meisten Vaihinger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zusätzlich zu ihrem Handwerk eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben. Das bescheiden dimensionierte Haus ist ein Beleg der Vaihinger Stadtbaugeschichte wie auch der historischen Sozialtopographie der Stadt



Raichengasse

Straße / Platz



Raichengasse**Straße / Platz**

Die Raichengasse ist eine Wegeverbindung im Nordosten der Altstadt, die in geradem Verlauf parallel zur östlichen Stadtmauer, Oberamteigasse und Heilbronner Straße von der Grezgasse im Norden zur Stuttgarter Straße im Süden zieht.

Während die Bebauung auf der Ostseite im Wesentlichen aus giebelständigen Handwerker- und Ackerbürgerhäusern des 18. Jahrhunderts besteht, wird die Westseite von dem Neubaukomplex der Kreissparkasse gebildet.

Die Raichengasse zählt zu den älteren, in der Phase der Stadtwerdung im 13. Jahrhundert angelegten Wegeverbindungen. Im Gegensatz zum unregelmäßig strukturierten Grundriss der ältesten Siedlung am Fuße des Burgbergs zeichnet sich die hochmittelalterliche Stadtanlage durch ein relativ rechtwinklig geführtes, meist geradliniges Straßensystem aus, zu dem auch die Raichengasse gehört. Sie ist als einer der geradlinigen Straßenzüge im Altstadtkern von Zeugniswert für die Entstehung und den Ausbau der hochmittelalterlichen Stadtanlage und damit für einen der zentralen Abschnitte der Stadtbaugeschichte.



Raichengasse 4

Wohnhaus, ehemaliges Weingärtnerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges ehemaliges Weingärtnerhaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss, mit rundbogigem Kellereingang und großem segmentbogigen Tenneneinfahrtstor, leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss und -giebel, axial-symmetrisch gruppierte Fenster; im Inneren tonnengewölbter Keller

Im frühen 18. Jahrhundert unter Verwendung eines älteren Kellergeschosses (Kellertor war bezeichnet „1608“, jetzt verwittert) errichtet, 1993 Fachwerkfreilegung, 2003 Sanierung der straßenseitigen Fachwerkfassade, 2020 erneute Fassadensanierung geplant

Bei dem Gebäude handelt es sich um ein gestelztes Einhaus, das verschiedene Funktionen unter einem Dach vereint. Das Erdgeschoss war landwirtschaftlich genutzt, hier befanden neben der Tenne die (Klein-)Viehställe. Rechts vom großen Tennentor bot ein rundbogiges Tor Zugang zur Kelleranlage. Über Kellerzugang und Stallungen befanden sich Handwerkerstube bzw. Materialienkammer. Das Obergeschoss diente als Wohngeschoss, der Dachraum der Vorratshaltung. Das Gebäude belegt eindrucksvoll, dass die Besitzer neben ihrem Handwerk eine Landwirtschaft – hier den in Vaihingen damals verbreiteten Weinbau – betrieben. Damit ist es als anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen in der Frühen Neuzeit von stadtbaugeschichtlicher Bedeutung.



Raichengasse 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit Krüppelwalmdach, in Ecklage mit Prellstein, massives Erdgeschoss, Fachwerkobergeschoss, über einer Volutenkonsole an der Hausecke ehemals vorkragend (Vorkragung heute überputzt)

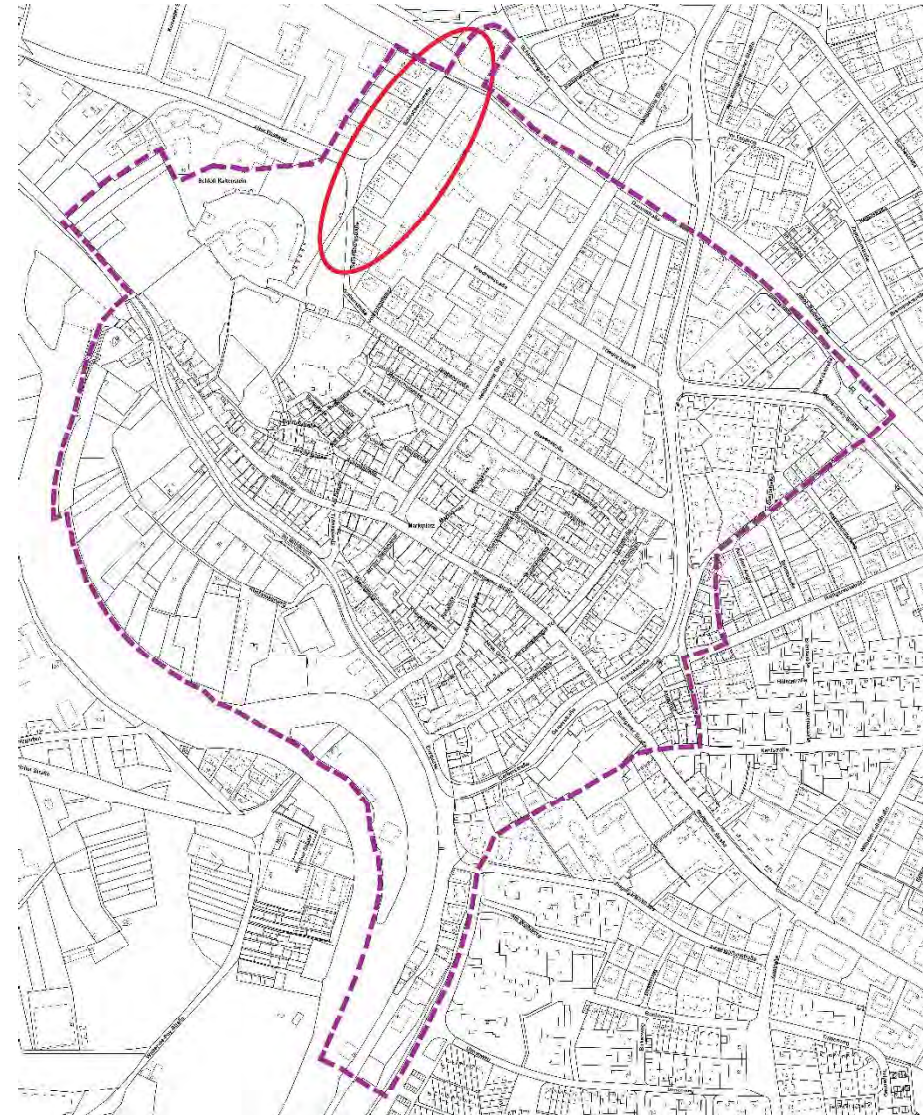
18. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen

Ungeachtet der späteren Überformungen lässt das Haus erkennen, dass es sich um ein gestelztes Einhaus handelt, in dessen massivem Erdgeschoss einst auch (Kleinvieh-) Ställe untergebracht waren. Damit verweist es darauf, dass viele der Vaihinger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zu ihrer sozialen Sicherung eines landwirtschaftlichen Neben- und Zuerwerbs dringend bedurften. Damit ist das Haus Raichengasse 6 bauliches Zeugnis der Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen im 18. und 19. Jahrhundert.



Schloßbergstraße

Straße / Platz



Schloßbergstraße**Straße / Platz**

Die Schloßbergstraße ist Wohnstraße, die am westlichen Ende der Grabenstraße beginnend, in steilem Anstieg am Schlossberg nach Norden zieht, sich an der Einmündung des Alten Postwegs zu einem kleinen Platzraum aufweitet, in ebenen Verlauf weiter nach Nordosten führt, wo sie im Bogen nach Osten umknickt und an der Heilbronner Straße endet.

Die Bebauung besteht (innerhalb des Untersuchungsgebietes) aus Ein- und Zweifamilienhäusern, die im Sinne des Reformstils in der Zwischenkriegszeit erbaut wurden und einem landwirtschaftlichen Anwesen. Als noch weitgehend geschlossen erhaltene Wohnstraße dieser Zeit ist sie Beleg für die jüngere Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Schloßbergstraße 2

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Ein- bis zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, in Hanglage mit hohem Sockelgeschoss, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, Betonung der Mitte durch Gaube mit Walmdach, um 1920/30, jüngerer Anbau

Das Haus Schloßbergstraße 2 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. der an die Altstadt Häuser Vaihingens erinnernde vorkragende Giebelspitz mit Zwillingenfenstern - wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 4

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Ein- bis zweigeschossiges Wohnhaus mit Mansardwalmdach, in Hanglage mit hohem Sockelgeschoss, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, Betonung der Mitte durch Risalit und Zwerchhaus, umlaufende Sohlbank am Hauptgeschoss, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 4 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. das in barocker Tradition stehende große Mansardwalmdach – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Ein- bis zweigeschossiges Wohnhaus mit Mansardwalmdach, straßenseitig mit Fußwalm, in Hanglage mit hohem Sockelgeschoss, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 6 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. das in barocker Tradition stehende große Mansardwalmdach – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 8

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Ein- bis zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit steilem Satteldach, Fußwalm über breitem Traufgesims, in Hanglage mit hohem Sockelgeschoss, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 8 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. der an die Altstadt Häuser Vaihingens erinnernde steile Giebel über profilierter Schwelle – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 10

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Ein- bis zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit steilem Satteldach, Fußwalm über breitem Traufgesims, in Hanglage mit hohem Sockelgeschoss, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 10 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. der an die Altstadt Häuser Vaihingens erinnernde steile Giebel über profilierter Schwelle – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 12/14

Doppelwohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zwei- bis dreigeschossiges Wohnhaus mit Walmdach, in Hanglage mit hohem Sockelgeschoss, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, Betonung der Mitte durch von zwei Seiten zugänglichen Windfang, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 12/14 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. das in barocker Tradition stehende große Walmdach mit Fledermausgauben und die gleichmäßig gereihten Fenster mit Klappläden – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 15

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit steilem Satteldach, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, intermittierende Eckquaderung, seitlicher bedachter Eingang, Dreiecksfenster im Giebelspitz, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 15 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. der an die Altstadt Häuser Vaihingens erinnernde steile Giebel mit Zwillingenfenstern – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 16

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit steilem Satteldach, in Hanglage mit hohem Sockelgeschoss, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, seitlicher bedachter Eingang, Dreiecksfenster im Giebelspitz, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 16 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. der an die Altstadt Häuser Vaihingens erinnernde steile Giebel – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 17

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit steilem Satteldach, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, seitlicher bedachter Eingang, Dreiecksfenster im Giebelspitz, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 17 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. der an die Altstadt Häuser Vaihingens erinnernde steile Giebel mit Zwillingenfenstern – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 18

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Ein- bis zweigeschossiges Wohnhaus mit Walmdach, in Hanglage mit hohem Sockelgeschoss, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, Betonung der Mitte durch Zwerchhaus, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 18 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. das in barocker Tradition stehende große Walmdach mit Zwerchhaus – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 19

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit Mansarddach, hohes Sockelgeschoss, seitlicher bedachter Eingang, symmetrisch gestaltete Fassade, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 19 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. das in barocker Tradition stehende Mansarddach und die gleichmäßig gereihten Fenster mit Klappläden – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 20

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Ein- bis zweigeschossiges Wohnhaus mit Walmdach, in Hanglage mit hohem Sockelgeschoss aus roten Sandsteinquadern, verputzter Massivbau, symmetrisch gestaltete Fassade, Betonung der Mitte durch Zwerchhaus, um 1920/30

Das Haus Schloßbergstraße 20 ist ein anschaulich überliefertes Beispiel eines im Sinne des Heimatschutzstil in den Zwischenkriegsjahren erbauten Wohnhauses. Dieser verstand sich als Historismus und Jugendstil überwindender Reformstil, der lokale und regionale Bautraditionen – hier z.B. das in barocker Tradition stehende große Walmdach – wieder aufnahm.



Schloßbergstraße 26

Wohnhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, freistehendes, quergeteiltes Einhaus mit Satteldach, Wohnteil verputzt, Südgiebel und Stallteil verbrettert

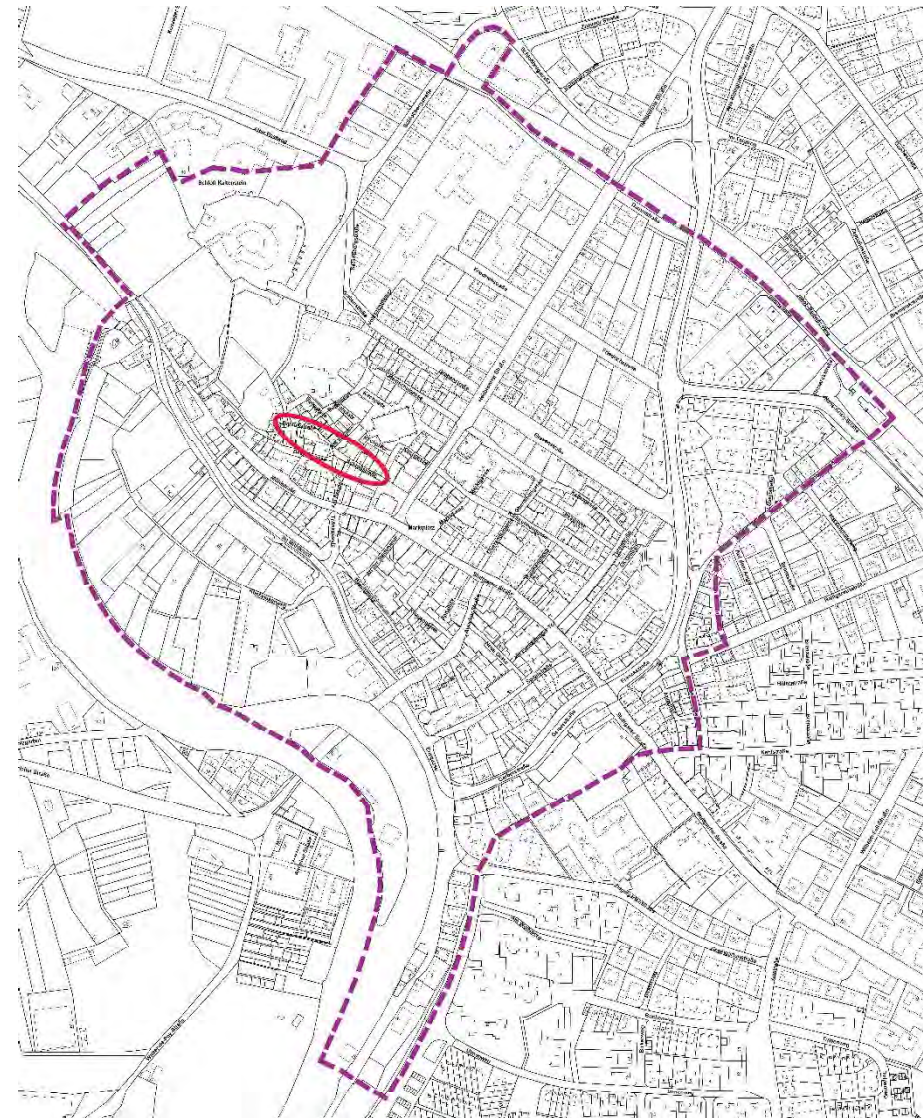
Wohl um 1930 erbaut, jüngere Veränderungen (Dachgauben, Fenstererneuerungen), 1999–2001 Umbau des Spitzgiebels in der südwestlichen Haushälfte zu Wohnzwecken

Das Gebäude repräsentiert den Typus eines quergeteilten Einhauses, das Wohnteil sowie Stall-/Scheunenteil unter einem Dach vereint. Während in der eng bebauten Kernstadt vor allem gestelzte Einhäuser zu finden sind, in denen der (Kleintier)Stall im Sockel-/Erdgeschoss unter dem Wohnteil untergebracht ist, sind in diesem stattlich dimensionierten Bauernhaus die verschiedenen Funktionsbereiche hintereinander angeordnet. Damit repräsentiert das Gebäude einen für die Vaihinger Innenstadt seltenen Haustypus. Ein vermuteter Zusammenhang mit Schloss Kaltenstein – als Ökonomie für das staatliche Arbeitshaus? – kann bislang nicht belegt werden



Schloßstraße

Straße / Platz



Schloßstraße**Straße / Platz**

Die Schloßstraße ist eine Wegeverbindung im nordwestlichen Teil der Vaihinger Altstadt, die südlich der Burggasse vom Marktplatz zum Schlossberg hinaufführt. Der gerade östliche Abschnitt zwischen Marktplatz und Am Bergle gehörte ursprünglich zur Kirchgasse.

Die Bebauung besteht im ehemaligen Kirchgassenabschnitt überwiegend aus recht stattlichen barocken Weingärtner- und Handwerkhäusern des 17. und 18. Jahrhunderts. Der westliche Abschnitt nach der Kreuzung mit der Deichelgasse bzw. Am Bergle ist unregelmäßiger und schmaler und steigt steil zum Burgberg an. Er ist an der Nordseite mit schlichten gering dimensionierten Häusern weniger wohlhabender Vaihinger bestanden. Am Endpunkt erfolgt über Treppen eine Anbindung der Schloßstraße an die Burggasse und an die Deichelgasse.

Die Schloßstraße dürfte mit ihrem Westteil zu den ältesten Wegeverbindungen der Stadt zählen und schon am Beginn der Stadtentwicklung zusammen mit dem heutigen Tränkgässle und Am Bergle die Uferzone der Enz mit der Burg verbunden haben. Als eine der steilen gewundenen Gassen am Burgberg, die vor allem von Weingärtnern (Osten) und ärmeren Vaihingern (Westen) bewohnt wurde, hat die Schloßstraße Bedeutung sowohl für die Sozialtopographie als auch für die städtebauliche Entwicklung der Stadt.



Schloßstraße 1

Verwaltungsgebäude, ehemaliges Ackerbürgerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweieinhalbgeschossiges, giebelständiges ehemaliges Ackerbürgerhaus mit Satteldach, weitgehend massives Erd- und Zwischengeschoss, an der Südseite in Bruchsteinmauerwerk, traufseitig verputzt, an der Nordseite Fachwerk auf niedrigem massivem Sockel, im Erdgeschoss rechts heute zugesetztes ehemaliges Tenneneinfahrtstor, darüber im Zwischengeschoss ehemals Handwerkerstube und Lagerraum, Fachwerkobergeschoss und Giebel über Balkenköpfen und profilierten Schwellen dreifach vorkragend, am Obergeschoss großes Rautenfeld, im Giebel 2/3 hohe Fußbänder und Kopf-Winkelhölzer, Brüstungsfeld des Spitzbodenfensters mit rhombischen Putzfeld; im Inneren unter der nordwestlichen Hälfte tonnengewölbter Keller

Beim Brand 1618 zerstört und um 1620 unter Verwendung des wohl älteren Kellers und von Umfassungsmauern wiederaufgebaut, eine Ritzzeichnung an der nordöstlichen Eckquaderung mit primitivem Haus, Backtrog, Kopf und Jahreszahl 1821 deutet auf Nutzung als Handwerkerhaus (Bäckerei?) und Renovierung hin, 1950 Umbau, Tieferlegung des Fußbodens der Glaser-bzw. Sattlerwerkstatt, Fachwerkwände im nordöstlichen Bereich des Erdgeschosses durch Backsteinmauerwerk ersetzt, 1987-1989 Umbau und Nutzungsänderung zum Verwaltungsgebäude, Sanierung Fassade, Fenstererneuerung, Fachwerkfreilegung

Das Gebäude vereint verschiedene Funktionen unter einem Dach: Das Erdgeschoss war landwirtschaftlich genutzt, hier befanden neben der Tenne die (Klein-)Viehställe. Darüber befanden sich Handwerkerstube bzw. Materialkammer. Das Obergeschoss diente als Wohngeschoss, der Dachraum der Vorratshaltung. Das Gebäude belegt eindrucksvoll, dass die Besitzer neben ihrem Handwerk eine Landwirtschaft betrieben. Es ist aber nicht nur ein anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen in der Frühen Neuzeit, sondern auch als eines der ältesten Gebäude Vaihingens von stadtbaugeschichtlicher Bedeutung.



Schloßstraße 2

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit Satteldach, massives Erd- und 1. Obergeschoss (gedämmt) mit moderner Eingangstür und unregelmäßig angeordneten Fenstern, 2. Obergeschoss in Fachwerk, vorkragend und mit Fensterband, Giebelspitze mit Rautenmuster (unter Putz); im rückwärtigen Teil des Hauses tonnengewölbter Keller

18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, u.a. 1. Dachgeschoss ausgebaut, Fassade gedämmt

Ungeachtet jüngerer Überformungen gibt sich das Gebäude als eines der für die Vaihinger Altstadt typischen barocken Häuser zu erkennen, die Wohnen und Wirtschaften unter einem Dach vereinten. Mehrere verschiedene Ebenen in Erd- und Zwischengeschoss im vorderen Hausteil belegen eine ehemalige Nutzung als Stallungen und Handwerkerstube. Das ehemalige Handwerkerhaus ist als baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen in der Frühen Neuzeit von stadtbaugeschichtlicher Bedeutung.



Schloßstraße 3

Verwaltungsgebäude, wohl ehemalige Scheune

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Gebäude mit Satteldach, Backsteinbau, im Erdgeschoss große ehemalige Tennentoreinfahrt mit schulterbogigem Sandsteingewände, am Obergeschoss Segmentbogenfenster, im Inneren vollflächig unter dem Gebäude tonnengewölbter Keller

19. Jahrhundert, Tennentor durch moderne Konstruktion ersetzt

Die heute zu Räumen für die Stadtverwaltung ausgebaute ehemalige Scheune ist einer der ganz wenigen Ökonomiebauten des späteren 19. Jahrhunderts in der Vaihinger Altstadt. Für die Bauzeit typisch sind die Verwendung von Backstein als billiges aber durchaus dekoratives Baumaterial sowie das schulterbogige ehemalige Einfahrtstor. Die ehemalige Scheune ist ein anschaulich überliefertes bauliches Zeugnis dafür, dass auch am Ende des 19. Jahrhunderts die (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft in Vaihingen eine große Rolle spielte sowie ein für das Straßenbild und die Stadtbaugeschichte aussagekräftiger Bau.



Schloßstraße 4
Wohnhaus**Erhaltenswertes Gebäude**

Zweieinhalbgeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus mit Satteldach, massives Erd- und Zwischengeschoss (gedämmt) mit rundbogigem Kellereingang, Eingangstür mit stark profiliertem, parabelbogigem Gewände und Kartusche, Fachwerkobergeschoss über Balkenköpfen vorkragend, asymmetrische Fassadengestaltung, Rechteckfenster mit Klappläden; im Inneren zwei Keller, ein tonnengewölbter Hauptkeller und ein Nebenkeller mit Betondecke

18. Jahrhundert, 1955 Dachstuhl und Giebel dreiecke erneuert, Giebel dreieck aus Bimsstein gemauert, 1999/2000 Umbau und Sanierung, Wärmedämmung, Verputz, Anstrich, Fenstererneuerung, Erneuerung Klappläden, Einbau Zentralheizung

Das Gebäude vereinigt, wie so viele andere in Vaihingen, verschiedene Funktionen unter einem Dach: Keller und Dachböden zur Lagerung des Weins und der Feldfrucht, Handwerkerstube und Wohnräume. Das Gebäude belegt eindrucksvoll, dass die Besitzer neben ihrem Handwerk auch eine Landwirtschaft – hier den in Vaihingen damals verbreiteten Weinbau – betrieben. Damit ist es als anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen in der Frühen Neuzeit von stadtbauhistorischer Bedeutung.



Schloßstraße 6

Wohnhaus, ehemaliges Weingärtnerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges, teilweise verputztes ehemaliges Weingärtnerhaus mit Satteldach, in Hanglage, massives Erdgeschoss mit gefasten Fenstergewänden, rechteckiges Kellertor, darüber Oculus, über stark profilierter Schwelle und Balkenköpfen vorkragendes Fachwerkobergeschoss, Fachwerkgiebel dreifach vorkragend; im Inneren vollflächig unter dem Gebäude großer tonnengewölbter Keller, Brettbalustertreppe (18. Jahrhundert), historische Hauskonstruktion dezimiert

Im Kern Anfang 17. Jahrhundert, im 18. Jahrhundert umgebaut, um 1800 Fachwerk des Giebels beim Einbau neuer Fenster zur Schlossstraße verändert, 1982 Wohnungseinbau im 2. Dachgeschoss, Dachgauben, um 1990 (nördliche Haushälfte) modernisiert, 2000/01 Außensanierung, Sanierung Naturstein, Putz, Anstrich, Wärmedämmung, Fenstererneuerung, Dachdeckung, Einbau Zentralheizung im Erdgeschoss, Umbau der westlichen Hälfte des Daches zu zwei Wohneinheiten, Sanitär- und Elektroinstallationen

Das Gebäude vereint, wie so viele andere in Vaihingen, verschiedene Funktionen unter einem Dach: Räume zur Lagerung des Weins und der Feldfrucht, Handwerkerstube und Wohnräume. Das Gebäude belegt eindrucksvoll, dass die Besitzer neben ihrem Handwerk auch eine Landwirtschaft – hier den in Vaihingen damals verbreiteten Weinbau – betrieben. Damit ist es ein anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen in der Frühen Neuzeit. Im Kern in das 17. Jahrhundert zurückreichend hat es als eines der ältesten Gebäude Vaihingens hohe stadtbaugeschichtliche Bedeutung.



Schloßstraße 8

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit Satteldach, in Eck- und Hanglage, massives Sockel- und Erdgeschoss mit segmentbogigem Kellereingang und abgefasteter Ecke, nach Osten vorkragendes Fachwerkobergeschoss; im Inneren tonnengewölbter Keller

Im Kern wohl 17./18. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen

Ungeachtet jüngerer Überformungen gibt sich das Gebäude als eines der für die Vaihinger Altstadt typischen Häuser zu erkennen, die Wohnen und Wirtschaften unter einem Dach vereinen. Das hohe massive Sockel-/Erdgeschoss mit der abgefasten Ecke könnte noch in die Zeit vor dem Stadtbrand 1693 zurückreichen. Der für die von der vom Weinbau und der Landwirtschaft geprägte Geschichte Vaihingen charakteristische Bau ist Bestandteil des historischen Stadtbildes.



Schloßstraße 22

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit Satteldach, in Eck- und Hanglage, massives Sockel- und Erdgeschoss mit rundbogigem Kellereingang und abgefaster Ecke, leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss

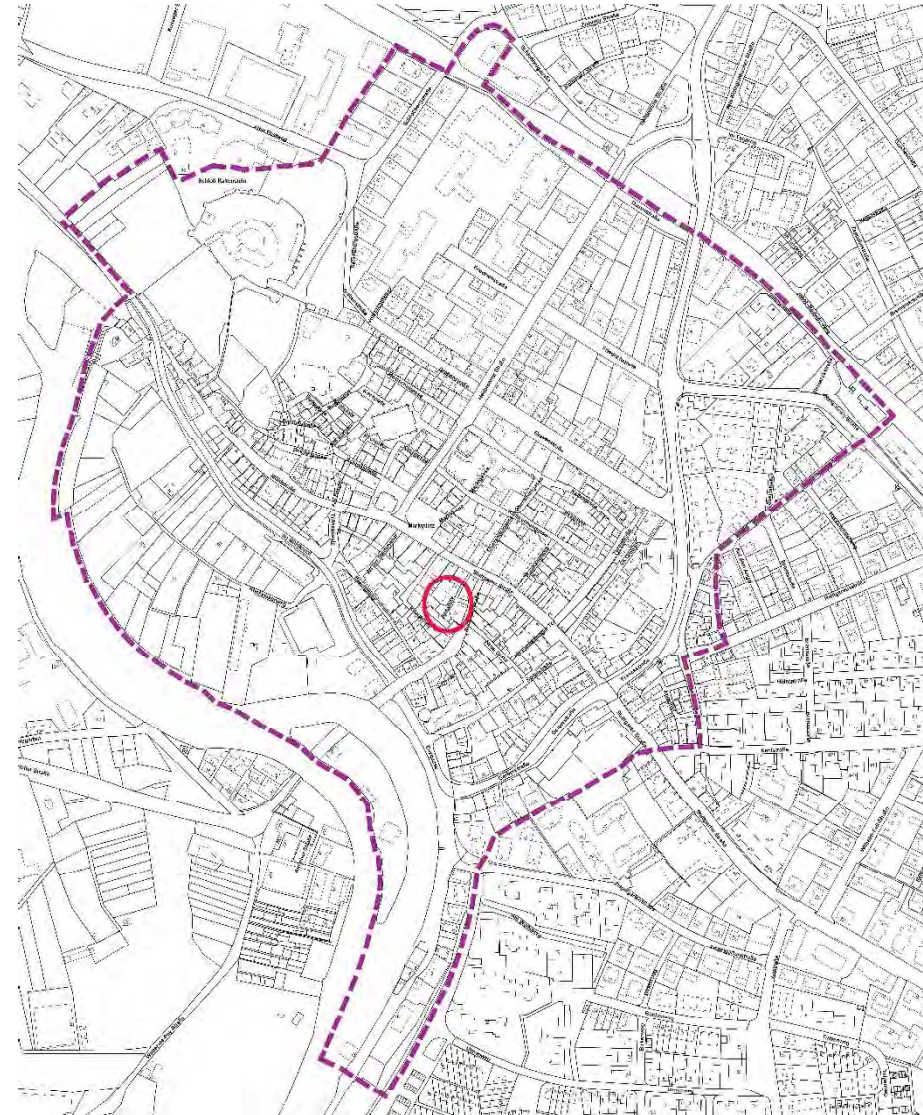
Im Kern wohl 18. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen

Ungeachtet jüngerer Überformungen gibt sich das Gebäude als eines der für die Vaihinger Altstadt typischen Häuser zu erkennen, die Wohnen und Wirtschaften unter einem Dach vereinen. Der für die von der vom Weinbau und der Landwirtschaft geprägte Geschichte Vaihingen charakteristische Bau ist Bestandteil des historischen Stadtbildes.



Spitalhof

Straße / Platz



Spitalhof**Straße / Platz**

Erst 1990 wurde der Innenhof des einstigen Heilig-Geist-Spitals neu als „Spitalhof“ benannt, zuvor wurden die ihn umstehenden Gebäude zur Auricher Straße gezählt.

Der Spitalhof ist von den einstigen Spitalgebäuden umstanden: das mächtige breitgelagerte alte Spitalgebäude im Westen, gegenüber der Neue Bau im Osten, im Süden stehen einstige Wirtschaftsgebäude, im Norden zur Stuttgarter Straße gehörende Bauten, von denen einer (Stuttgarter Straße 6) den Platz der nach dem Stadtbrand von 1693 als Scheune wiederaufgebauten und 1896 abgebrannten Spitalkirche markiert.

Als Innenhof des 1414 für Arme, Kranke, Pilger und bedürftige Fremde errichteten Heilig Geist Spitals, der wichtigsten Einrichtung der Sozialfürsorge der Stadt in Mittelalter und früher Neuzeit, ist der Spitalhof ein historisch wichtiger Ort und Zeugnis der Stadtbaugeschichte sowohl des Mittelalters als auch des Aufbaus nach den Bränden, die die Stadt immer wieder heimsuchten.



Spitalhof 1, Stuttgarter Straße 6

Spital (§ 28) zum Heiligen Geist und zur Heiligen Elisabeth mit Kapelle, davon noch ein Schlussstein (§ 2)

Kulturdenkmal (§28 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Spitalgebäude mit Krüppelwalmdach, massives, verputztes Sockel- und Erdgeschoss, rundbogiger Kellereingang, breite Eingangstür mit Oberlicht und Freitreppe, Fenster- und Türgewände aus Sandstein, über Balkenköpfen und kielbögig gefasten Schwellbalken vorkragendes Fachwerkobergeschoss mit geschweiften, noppenbesetzten Bügen; im Inneren unter der Nordhälfte tonnengewölbter Keller

Schlussstein der abgegangenen Spitalkirche, mit Lamm Gottes und Jahreszahl 1790, an der Rückseite von Stuttgarter Straße 6 angebracht

1414 gegründet für Arme, Kranke, Pilger und Fremdlinge als Stiftung der „Gremppischen, Dietmännischen, Astmännischen, Machtolfisch-Unfriedisch-Buelisch- und Wiedmännischen Familien“, heutiger Bau nach der Zerstörung des Vorgängerbaus beim Brand von 1693 bis 1701 neu erbaut, bis zum Bau des neuen Rathauses teilweise an die Stadt als Ratsstube, Stadtschreiberei, Salz- und Waaghaus vermietet, in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts Spinninstitut der Stiftungspflege, 1861-1948 Real- bzw. Oberschule, dann Landwirtschaftsschule, 1980 Renovierung, 2017 Kauf durch die Stadt

Wenn auch die Spitalkirche und die Ökonomiebauten des Vaihinger Spitals nicht mehr erhalten sind, gehören doch der nach dem Stadtbrand von 1693 wieder aufgebaute Hauptbau und der Neue Bau zu den zentralen Zeugnissen der Stadtgeschichte.



Das 1414 für die Alten-, Kranken- und Armenversorgung gegründete Heilig Geist Spital, in das sich auch begüterte Bürger als Pfründner einkaufen konnten, ist nicht nur wichtiges Zeugnis der Sozialfürsorge, sondern war auch eines der größten Wirtschaftsunternehmen der Stadt.

Spitalhof 2
Brauereigebäude**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Drei- bis viergeschossiges ehemaliges Brauereigebäude mit Satteldach, in Hanglage, Massivbau, weitgehend verputzter Bruchsteinbau, hohes Sockelgeschoss aus roten Sandsteinquadern, Ecklisenen und Fenstergewände ebenfalls aus rotem Sandstein, unterschiedlich dimensionierte Fensteröffnungen entsprechend der durch die ursprüngliche Nutzung bestimmten Geschosseinteilung, im Giebel kleine runde bzw. auf die Spitze gestellte quadratische Fenster, Stufengiebel

Um 1900 anstelle eines 1896 abgebrannten Vorgängerbaues (Lager-/Wirtschaftsgebäude des Spitals) errichtete Brauereigebäude, ursprünglich zum Gasthof Engel, Stuttgarter Straße 2, zugehörig

Neben dem Sudhaus der zum Gasthof zum Schwanen gehörenden Bierbrauerei in der Grabenstraße hat sich mit dem mächtigen Brauereigebäude des Gasthauses Engel ein zweites Zeugnis dieses Gewerbes erhalten. Während die Bierbrauerei gegenüber dem Weinbau in Vaihingen lange Zeit nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatte, bestanden um 1850 fünf Bierbrauereien in der Stadt, von denen sich aber nur die Engelbrauerei bis nach dem 2. Weltkrieg gegenüber den Stuttgarter Großbrauereien behaupten konnte. Der imposante, handwerklich sorgfältig ausgeführte Bau ist ein anschauliches Beispiel eines Brauereigebäudes der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, das die Architekturauffassung der Entstehungszeit widerspiegelt, und zudem ein wichtiges Zeugnis der Vaihinger Wirtschaftsgeschichte.



Spitalhof 4

Wohn- und Geschäftshaus, sog. Neuer Bau

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiger, traufständiger, verputzter Bau mit Satteldach mit Wiederkehr, in Eck- und Hanglage, massiver Sockel und Erdgeschoss, mit Eckquaderung, an der freien Giebelseite rundbogiges Torgewände, große von Ochsenaugen flankierte Rechtecktür, an der Traufseite rundbogiges Kellertor, rückseitiger Eingang mit profilierter Verdachung, über profilierem Stockwerksgesims Fachwerkobergeschoss

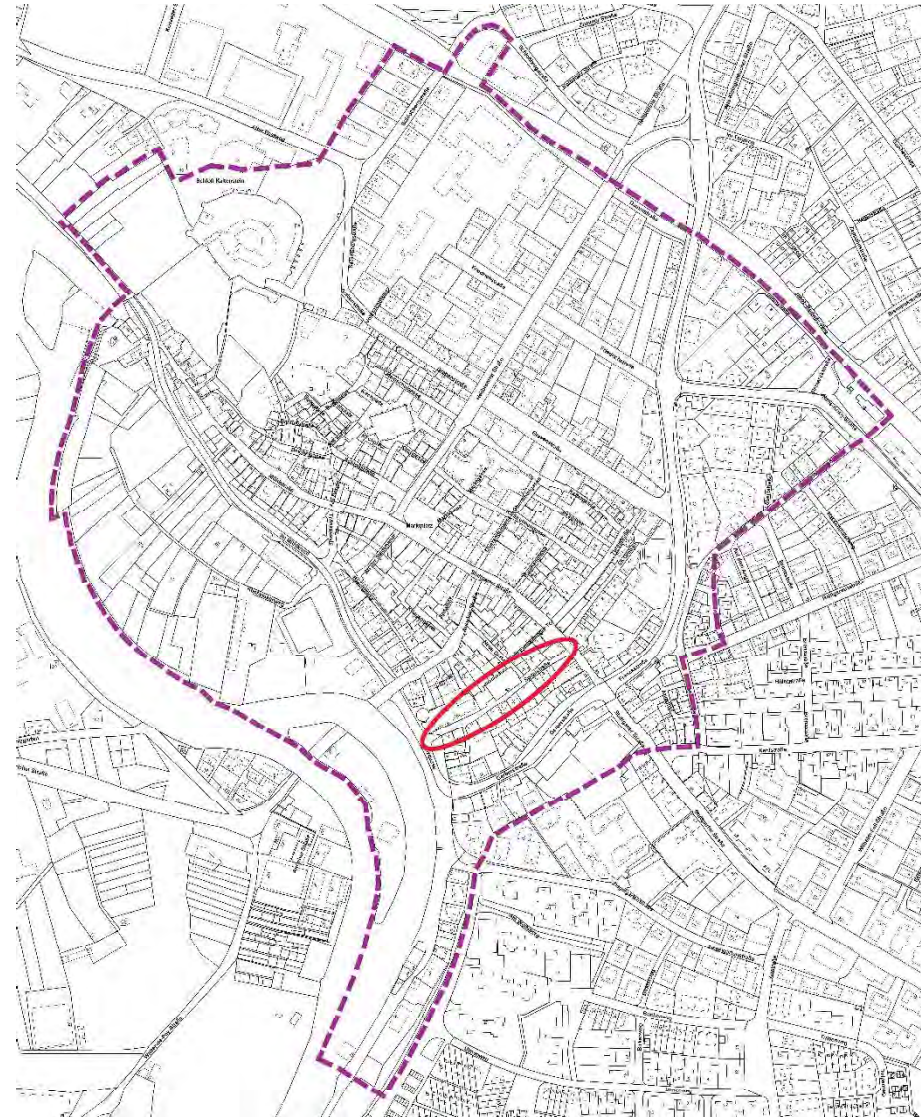
1795 als „Neuer Bau“ des Spitals an der Stelle des ehemaligen Alten Beginenhauses sowie zweier weiterer Grundstücke im Besitz des Spitals (Lagerbuch von 1727) errichtet, ab 1930 Frauenarbeitsschule, heute Wohnhaus mit Gemeinschaftsräumen des Vereins Lebenshilfe Vaihingen-Mühlacker

Der sog. Neue Bau wurde 1795 an der Stelle des ehemaligen Alten Beginenhauses sowie zweier weiterer im Besitz des Spitals befindlichen Grundstücke errichtet. Mit seiner Fensterreihung, den Ochsenaugen, Rundbogentoren und dem profilierten Stockwerksgesims steht er einerseits noch in der Tradition barocken Bauens, zeigt aber auch Merkmale, die den Übergang zum 19. Jahrhundert verdeutlichen, wie die kantige Profilierung anstelle der geschweiften beim Gesims und die Wiederkehr am Giebel. Der Neue Bau ist aber nicht nur von architekturgeschichtlichem Zeugniswert, als Spitalgebäude (am traditionsreichen Ort des Vaihinger Beginenhauses) ist er auch von hoher Bedeutung für die Geschichte der Stadt und ihrer Sozialfürsorge.



Spitalstraße

Straße / Platz



Spitalstraße**Straße / Platz**

Die Spitalstraße ist eine dem Altstadt kern im Südosten vorgelagerte Wegeverbindung zwischen der Stuttgarter Straße im Nordosten und der Enzgasse im Südwesten. Ihre alte Bezeichnung „Bettelgasse“ verdankt sie dem Umstand, dass sich hier, vor der Stadtmauer, seit dem 15. Jahrhundert das Armenspital befand.

Die Spitalstraße war bis weit in das 19. Jahrhundert weitgehend unbebaut, nachdem sie lange als der Stadt- und Zwingermauer vorgelagerter Bereich aus fortifikatorischen Gründen freigehalten werden musste. An der der Stadt abgewandten Seite besteht die Bebauung der Spitalstraße überwiegend aus verputzten Wohnhäusern des 19. und 20. Jahrhunderts, von denen sich ein stattliches traufständiges Anwesen aus dem 17. Jahrhundert (Nr. 7) und das Armenspital deutlich abheben.

Die Spitalstraße hat Bedeutung für zwei Phasen der Vaihinger Stadtbaugeschichte: Die „Bettelgasse“ ist eine der Ost-West-Verbindungen in der mittelalterlichen Vorstadt St. Peter und als Standort des Armenspitals, das als Herberge für durchreisende mittellose Personen, aber auch bei geschlossenen Stadttoren als Unterkunft für Reisende diente, von Bedeutung für die Sozialfürsorge in Mittelalter und früher Neuzeit und damit von hohem Zeugniswert für die Geschichte der Stadt. Die Spitalstraße dokumentiert aber auch die Aufgabe und Überbauung der seit dem 18. Jahrhundert durch die Entwicklung der Geschütztechnik nutzlos gewordenen Stadtbefestigung und damit die jüngere Stadtbaugeschichte.



Spitalstraße 4
Wohnhaus**erhaltenswertes Gebäude**

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus mit Satteldach, Fachwerkbau über massivem Sockel, Eingang mit kleinem Sandsteintreppenportal, Rechteckfenster mit profilierten Rahmen; im Inneren drei Keller in versetzten Ebenen, davon mindestens ein Gewölbekeller

1799 vom Zimmermann Jakob Schettler erbaut, zu einem späteren Zeitpunkt an der Rückseite eine WC-Anlage auf beiden Hauptetagen angebaut, diese 1965 abgebrochen und neu aufgebaut, 2020 Umbau und Sanierung

Die überlieferte Bauzeit im Jahr 1799 kommt auch in der Gestaltung des Gebäudes als bescheidener traufständiger Fachwerkbau zum Ausdruck. Um dem starken Bevölkerungswachstum Rechnung zu tragen, wurden vor allem an der Peripherie der Stadt neue Straßen angelegt bzw. die alten Vorstädte ausgeweitet und verdichtet. Das Haus Spitalstraße 4, erbaut im Bereich des ehemals der Stadtmauer vorgelagerten Zwingers, ist als baulicher Beleg der Verdichtung der Vorstadt St. Peter von Bedeutung für die jüngere Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Spitalstraße 7

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, hohes massives Erdgeschoss, großes hohes Rundbogentor mit profiliertem Gewände, links davon das Haustürgewände mit Sichtbogen und rechteckigem profiliertem Rahmen, vorwiegend rechteckige Fenster mit profilierten Rahmen, über der Tür ein Oculus, vorkragendes Fachwerkobergeschoss mit dichter Fensterreihung, an der Rückseite Fachwerk freiliegend; im Inneren parallel zur Straße ein segmentbogig gewölbter Keller

17. Jahrhundert, 1986 Dokumentation historischer Fassungen im Obergeschoss (einfache dunkelgraue Fachwerkfassungen), Straßenfassade war wahrscheinlich immer verputzt, Freilegungen zeigten konstruktives Fachwerk, 1986/87 Umbau und Sanierung, Fassadensanierung, Neuverputz der Fassade, Ausbesserung Bruchsteinmauerwerk Sockelgeschoss, Fenstererneuerung, hölzerne Klappläden erneuert bzw. erhalten, im Inneren das hohe Erdgeschoss in zwei Geschosse aufgeteilt, Dachausbau, Dachgauben, Neueindeckung Dach, 2011 Ausbesserung Sockelbereich, Anstrich Haustür und Innentreppe, Austausch dreier undichter Fenster

Der stattliche, außerhalb der Stadtmauern in der Vorstadt St. Peter gelegene Bau blieb vom großen Stadtbrand 1693 verschont. Das hohe massive Erdgeschoss mit der großen Tonneneinfahrt und der Gewölbekeller weisen auf eine landwirtschaftliche Nutzung hin. Damit ist das Gebäude baulicher Beleg der vom Weinbau und der Landwirtschaft geprägten Geschichte Vaihingens.



Der stattliche Bau gehört nicht nur zum ältesten und wertvollsten Vaihinger Baubestand, mit seiner beeindruckenden Größe und Gestaltung prägt er auch das Bild der Spitalstraße in entscheidendem Maße.

Spitalstraße 8 / Neue Gasse 4

Stadtarchiv, ehemalige Ökonomiegebäude

erhaltenswertes Gebäude

Ein- bis zweigeschossiger Bau mit Satteldach, in Ecklage, massive Traufwände aus Bruchsteinmauerwerk mit Eckquaderung, Giebelseite zur Neuen Gasse in konstruktivem Fachwerk, im Erdgeschoss zwei große ehemalige Tenneneinfahrtstore, symmetrisch gestaltetes Obergeschoss und Giebel, an der Westseite niedrigerer Anbau mit Satteldach

Ehemalige Ökonomiegebäude, zum Anwesen Auricher Straße 11 gehörend, 19. Jahrhundert (zwischen Urkataster 1832 und Stadtplan 1884), 1985/86 Umbau zum Stadtarchiv, dabei der Scheunenbau mit Betonskelett ertüchtigt

Die im rückwärtigen Teil des Anwesens Auricher Straße 11 gelegenen Ökonomiegebäude wurden im 19. Jahrhundert unmittelbar an die Stadtmauer angebaut (vielleicht unter Verwendung von Teilen der Mauer?). Sie dokumentieren die große Bedeutung, die die Landwirtschaft auch im 19. Jahrhunderts für die Vaihinger Wirtschaft hatte. Damit sind die heute zum Stadtarchiv eingerichteten Gebäude wichtiger baulicher Beleg der Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Vaihingen.



Spitalstraße 13

Wohnhaus, ehemaliges Armenspital

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes ehemaliges Armenspital mit Krüppelwalmdach mit Wiederkehr, in Ecklage, massives Erdgeschoss, spitzbogiger Eingang mit gefastem Gewände und getrepptem Türrahmenfeld, am Fachwerkobergeschoss dicht gereihte Rechteckfenster mit Klappläden, im Giebel Zwillingfenster, am 1. Giebelgeschoss mit Oberlichtern, am Keilstein der Eingangstür Wappen der Stifterfamilie Aschmann bezeichnet „1486“; im Inneren in der Südostecke kleiner Gewölbekeller, im Erd- und Obergeschoss Balken-Bretter-Decke; mit Gartenmauer

1485/86 (d) vor der Stadt, außerhalb der Stadtmauer wohl als Stiftung mehrerer Vaihinger Geschlechter der Ehrbarkeit errichtet, zum Spital gehörig, diente bis in das 18. Jahrhundert auch als Altersheim, Krankenstation und Herberge für durchreisende mittellose Personen, im 19. Jahrhundert nur noch als Armenhaus, im 18. Jahrhundert umfassende Erneuerung (Nordwest-Giebel, Fassadentüren und Fenster), 1880 Renovierung des „Armenhauses“, dabei Eingangsportal gotisierend erneuert, 1999/2000 Sanierung, durch Feuchtigkeit geschädigtes Fachwerk repariert, Ausmauerung der Gefache, Dämmung, Neuverputz, Außenanstrich, neue Klappläden, Fenstererneuerung, Dachgauben, Sanierung im Inneren, Grundrissänderungen, Restaurierung Balken-Bretter-Decken, Einbau Zwischenwände im Dachgeschoss, Elektro-/Sanitär-/Heizungsinstallationen, neuer Zugang Gewölbekeller

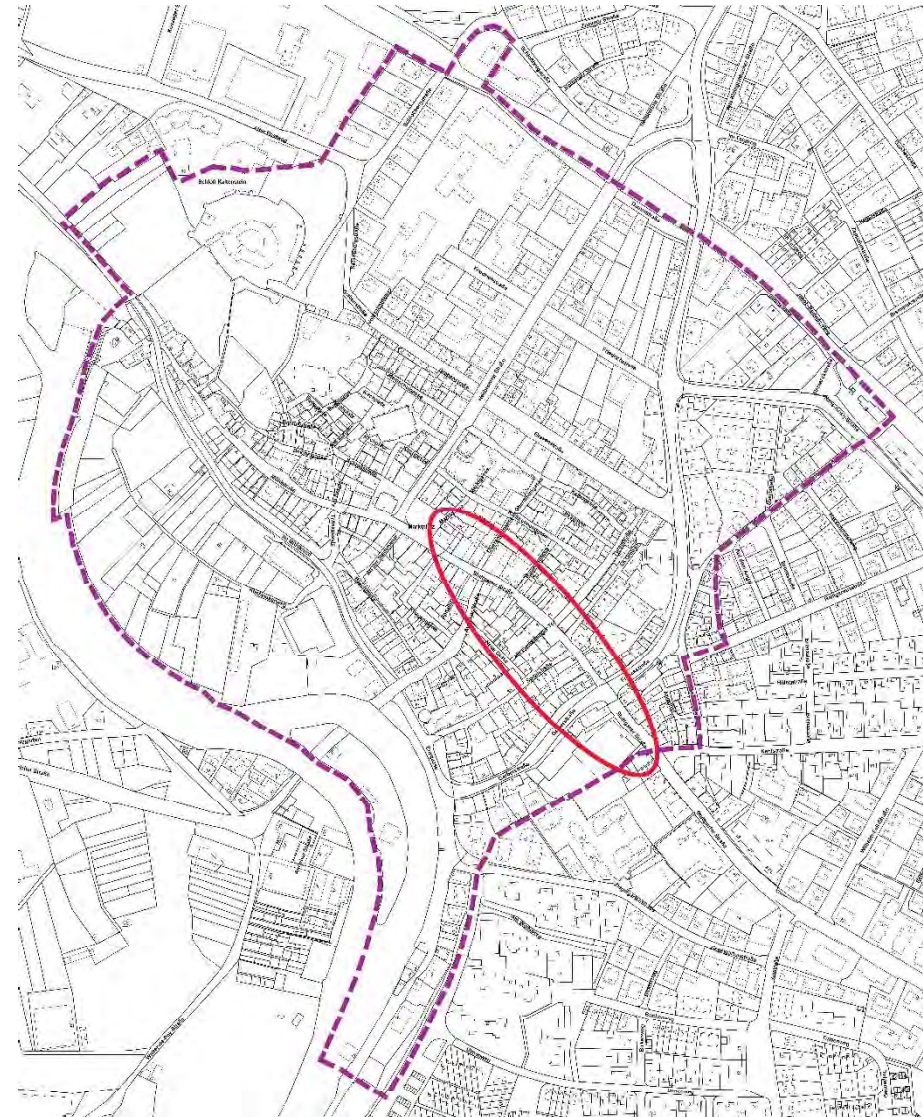
Das Vaihinger Armenspital wurde 1486 wohl als Stiftung mehrerer Vaihinger Familien errichtet. Es diente nicht nur als Armenhaus, sondern auch als Altersheim, Krankenstation und Herberge für durchreisende mittellose Personen.



Deshalb lag es auch außerhalb der südöstlichen Stadtumweh- rung in der sog. Vorstadt St. Peter, um so auch bei geschlosse- nen Stadttoren den Reisenden Unterkunft geben zu können. Das Vaihinger Armenspital ist ein anschaulich überlieferter baulicher Beleg der Armen- und Altenfürsorge in Mittelalter und früher Neuzeit und damit von hohem Zeugniswert für die Geschichte der Stadt.

Stuttgarter Straße

Straße / Platz



Stuttgarter Straße

Straße / Platz

Die Stuttgarter Straße ist der östliche Teil der großen Nordwest-Südost-Achse der Stadt, die als Teil der einstigen Fernstraße von der Donau an den Rhein gleichsam das Rückgrat der Stadtanlage bildet. Leicht gekrümmt, der Höhenlinie folgend, führte diese Hauptstraße vom Enzweihinger Tor zum Marktplatz und von dort aus abwärts zum Illinger Tor. Die früher als „Straas“, "gemeine Gasse" und "Hauptstraße" bezeichnete Straße besteht aus einem innerhalb der mittelalterlichen Stadtbefestigung gelegenen Teil zwischen dem Marktplatz und dem um 1800 abgebrochenen Enzweihinger Tor Abschnitt und einem einst vorstädtischen Abschnitt, der die Hauptachse der Vorstadt St. Peter bildete.

Die Bebauung der Stuttgarter Straße besteht im innerstädtischen Abschnitt noch in weiten Teilen aus den giebelständigen zwei- und dreigeschossigen Fachwerkhäusern des ausgehenden 17. und des 18. Jahrhunderts, wobei sich aber nur wenige Häuser die alter Erdgeschossgliederung erhalten haben, die meisten aber durch moderne Ladeneinbauten verändert wurden. Unterbrochen wird diese lange Reihe von einigen traufständigen Bauten des 19. Jahrhunderts und einigen Neubauten.

Im vorstädtischen Abschnitt der Stuttgarter Straße dominieren ebenfalls giebelständige Bürger- und Handwerkerhäuser des 18. Jahrhunderts. Unterbrochen wird deren Reihung durch die von der Straße zurückgesetzte, einst von einem Kirchhof umgebene Peterskirche, den stark verbreiterten Kreuzungsbereich an der Franckstraße und den südöstlich davon gelegenen modernen Kaufhauskomplex.



Als mit der Mühlstraße älteste Wegeverbindung in der Altstadt und mit ihrem reichen historischen Hausbestand ist die Stuttgarter Straße von herausragender Bedeutung für die Vaihinger Stadtbaugeschichte. Im Gegensatz zur Mühlstraße hat die Stuttgarter Straße durch den Umbau vieler Erdgeschosszonen zu Ladengeschäften, den Ersatz etlicher Gebäude durch Neubauten und vor allem durch den Abriss einiger Gebäude beim Ausbau der Franck- und Gerberstraße zur innerörtlichen Hauptverkehrsstraße ihr Gesicht allerdings stärker gewandelt.

Stuttgarter Straße 1

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss mit modernem Ladengeschäft, Fachwerkobergeschoss mit gleichmäßig gereihten Rechteckfenstern in profilierten Rahmen; im Inneren stirnseitig an der Straße tonnengewölbter Keller

18. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen

Das Haus Stuttgarter Straße 1 ist eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürger- und Handwerkerhäuser an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Die gleichmäßige Fensterreihe am Obergeschoss und das vorkragungslose Fachwerkgefüge weisen auf eine Entstehung des Hauses im 18. Jahrhundert hin. Als barockes Handwerkerhaus und Bestandteil des in weiten Teilen erhaltenen Bauensembles an der Stuttgarter Straße ist es wichtiger Beleg der Vaihinger Sozial- und Stadtbaugeschichte.



Stuttgarter Straße 2
Gasthaus zum Engel**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Zweigeschossiges, giebelständiges Gasthaus mit Satteldach, massives, verputztes Erdgeschoss mit Eckquaderung, segmentbogige Einfahrt mit Toreinfahrt mit sorgfältig profiliertem Gewände über Volutenblatt, Tür- und Fenstergewände aus Sandstein, über Balkenköpfen und profilierten und kielbogig gefasten Schwellen vorkragendes Fachwerkobergeschoss und -giebel, Fachwerk mit V-Streben, in den Fensterbrüstungen geschweiften Büge mit Noppen, an der Traufseite ein diagonales Gitterfeld; im Inneren drei tonnengewölbte Keller

Um 1700 erbaut, im frühen 19. Jahrhundert von Theobald Engel zum Gasthaus mit Brauerei eingerichtet, 1980/81 Renovierung des Gasthauses Zum Engel, Fachwerkreilegung, Einbau neuer Sprossenfenster, 1984 Umbau Dachgeschoss, Ausbau zu Wohnzwecken, Dachgauben an der Dachfläche gegen den Marktplatz, 1989 Umbauarbeiten, im Erdgeschoss, Eingangsbereich, Küche der Gaststätte, WC-Trakt, Einbau von Fremdenzimmern im Obergeschoss

Das nach dem großen Stadtbrand von 1693 errichtete Haus ist mit seinem zeittypischem Fachwerkgefüge mit Vorkragungen, kielbogig gefasten Schwellen, geschweiften noppenbesetzten Bügen und V-Streben in den Brüstungsfeldern eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Als besonders reich ausgestaltetes, gut überliefertes und charakteristisches Beispiel für die Wiederaufbauphase um 1700 besitzt das Gasthaus Zum Engel hohen architektur- und stadtbaugeschichtlichen Quellenwert. Als traditionsreiches Gasthaus hat der „Engel“ zudem wirtschaftsgeschichtlichen Zeugniswert und erinnert daran, dass Vaihingen als Station an einer wichtigen Fernverkehrsstraße zahlreiche Gasthäuser besaß.



Stuttgarter Straße 3
Wohn- und Geschäftshaus**erhaltenswertes Gebäude**

Zweigeschossiges, giebelständiges, weitgehend verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss mit modernem Ladengeschäft, Fachwerkobergeschoss mit symmetrisch gruppierten Rechteckfenstern in profilierten Rahmen; im Inneren drei tonnengewölbter Keller, davon zwei übereinanderliegend

18. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen, 1986 Umbau, Renovierung und Instandsetzung des Gebäudes

Das Haus Stuttgarter Straße 3 ist eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürger- und Handwerkerhäuser an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Die gleichmäßige Fensterreihe am Obergeschoss und das vorkragungslose Fachwerkgefüge weisen auf eine Entstehung des Hauses im 18. Jahrhundert hin. Ungeachtet des modern überformten Erdgeschosses ist es Bestandteil des in weiten Teilen erhaltenen Bauensembles an der Stuttgarter Straße und Beleg der Vaihinger Sozial- und Stadtbaugeschichte.



Stuttgarter Straße 4

Wohnhaus mit Gaststätte, ehemaliges Handwerkerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges ehemaliges Handwerkerhaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss, straßenseitig mit Sandsteinquadern verkleidet und mit drei großen modernen (Schau-)Fenstern, über Balkenköpfen und profilierten und kielbogig gefasten Schwellen vorkragendes Fachwerkobergeschoss, Fachwerkgiebel mit geschweiften Bügen mit Noppen zweifach vorkragend und mit Zwillingsfenster, über dem Eingang Inschriftkartusche, bezeichnet „C – K“, dazwischen Gerberzeichen (?) und „1821“; im Inneren tonnengewölbter Keller mit Vorkeller, Treppenhaus mit geschnitzten Anfängern aus dem frühen 19. Jahrhundert

Kurz nach 1702 durch den Seiler Christian Gauß erbaut, Umbau im frühen 19. Jahrhundert, 1988 Sanierung Fassade mit Fachwerkfreilegung an Obergeschoss und Giebel, Neugestaltung Schaufenster, Ladenumbau, Umbau der bestehenden Wohnung, Einbau einer Maisonettewohnung mit Balkon, Einbau einer neuen Geschosstreppe, Elektro- und Sanitärinstallationen, Wärmedämmung, Einbau neuer Fenster und Klappläden, Dachsanierung, 2010/11 Einbau einer Gaststätte mit Nebenräumen im Gewölbekeller, im Erdgeschoss und im südlichen Teil des Obergeschosses, Einbau von fünf Gästezimmern mit Nasszellen in die ehemalige Wohnung im 1. Obergeschoss, Dachloggia

Das nach dem großen Stadtbrand von 1693 errichtete Haus ist mit seinem zeittypischem Fachwerkgefüge mit Vorkragungen, kielbogig gefasten Schwellen, geschweiften noppenbesetzten Bügen und V-Streben in den Brüstungsfeldern eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Als anschaulich überliefertes und charakteristisches Beispiel für die Wiederaufbauphase um 1700 besitzt es architektur- und stadtbaugeschichtlichen Quellenwert.



Stuttgarter Straße 5

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Viergeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, in Ecklage, massives Erdgeschoss, an der Stuttgarter Straße und am Eck zur Oberamteigasse in Ladenpassage mit freistehenden Säulen aufgelöst, darüber (Schau-)fensteranlage aus den 1950er Jahren mit Wandbild (Herr im Frack), ansonsten verputzter Fachwerkbau mit unregelmäßig verteilten Rechteckfenstern in verschiedenen Formaten, an der Westseite am 1. Obergeschoss leicht vorkragend, mehrere Dachaufbauten, an der Ostfassade eingelassener Inschriftenstein bezeichnet „IFM 1767“; im Inneren tonnengewölbter Keller

Im Kern 18. Jahrhundert, im 19./20. Jahrhundert vergrößernd um- oder neugebaut, Ladengeschäft aus den 1950er Jahren (wahrscheinlich 1959), 1979 Erneuerung der Fassade

Das Wohn- und Geschäftshaus ist ein Beleg des Strukturwandels, der auch die Vaihinger Altstadt im späten 19. und 20. Jahrhundert erfasste. Die steigenden Einwohnerzahlen führten zum Neubau bzw. zur Erweiterung älterer kleiner Häuser. Der Ladeneinbau gehört zu den heute selten gewordenen Beispielen aus den 1950er Jahren.



Stuttgarter Straße 8

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, weitgehend verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Halbwalmdach, in Ecklage, massives Erdgeschoss, an der abgefasten Nordostecke aus Sandsteinquadern zwei Wappenschilde (links Spitalwappen, rechts Familienwappen Aschmann), an der Seite zur Stuttgarter Straße Ladeneinbau des späteren 19. Jahrhunderts mit toskanischer Pfeilerstellung, zwei leicht über Putzkehlen vorkragende Fachwerkobergeschosse mit Eckkrustizierung und ursprünglich symmetrischer Fenstergliederung, ebenfalls leicht vorkragender Giebel mit zwei kleinen Fenstern, über der westlichen Haustür Inschrift: "renoviert C. Ritter 1879"; zweigeschossiger traufständiger Anbau in der Auricher Straße

Nach dem Brand von 1693 neu erbaut, damals zum Spital gehörig, diente ab 1695 als Rathaus und Stadtschreiberei, 1879 Renovierung und Einbau Ladengeschäft, 1992 Sanierung und Instandsetzung, Sanierung der Fassade, Erneuerung des Putzes am Giebeldreieck, Restaurierung Sandsteinarbeiten, 2013/14 Sanierung und Umbau, Dachgeschossausbau, Demontage Schornstein, Ertüchtigung der historischen Fenster, Wärmedämmung innen, Instandsetzung der historischen Täfer (sämtliche Täfer stammen aus der Wiederaufbauphase des 18. Jahrhunderts)

Der stattliche Bau präsentiert heute am Außenbau zwei Bauphasen. Die Obergeschosse mit den gleichmäßigen axialen Fensterreihen und den geringen Vorkragungen sowie das mächtige Halbwalmdach sind charakteristisch für die Erbauungszeit nach dem großen Stadtbrand von 1693.



Das Erdgeschoss ist mit der toskanischer Pfeilerstellung typisch für das spätere 19. Jahrhundert. Als charakteristisches Beispiel für die Wiederaufbauphase um 1700 sowie als Beleg für die Umgestaltung zum modernen Ladengeschäft im späteren 19. Jahrhundert besitzt das Gebäude architektur- und stadtbaugeschichtlichen Quellenwert. Zudem ist es wichtiger Bestandteil des noch in weiten Teilen erhaltenen Bauensembles an der die Altstadt durchziehenden Hauptverkehrsader.

Stuttgarter Straße 10
Wohn- und Geschäftshaus**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Zweigeschossiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, in Ecklage, massives Erdgeschoss, abgeschrägte Ecke mit Ladeneingang, moderne Schaufenster, an der Südwestecke kleiner Kellerabgang, Fachwerkobergeschoss und -giebel leicht vorkragend, asymmetrische Fenstergruppierung im Obergeschoss, unter Putz Reste von Zierfachwerk des 17. Jahrhunderts erhalten (im 1. Dachgeschoss Andreaskreuze, S-Streben, im 2. Dachgeschoss genaste Bügen und genaste Raute), kassettiertes Traufgesims; im Inneren drei ursprünglich selbständige später verbundene tonnengewölbte Keller

Nach Ausweis des Fachwerkes im späten 17. Jahrhundert erbaut, Umbauten im 19. Jahrhundert (vergrößerte Fenstern im 1. Giebelgeschoss und kassettiertes Traufgesims), 1963 Dachausbau, 1985 Sanierung der östlichen Traufwand, 1986 Umbau im Inneren, verbunden mit konstruktiven Veränderungen, 1992 thermographische Untersuchung der Fassade, 1993, 1995, und wieder 1999 (bis 2001 verlängert) Antrag auf Umbau, Nutzungsänderung und Sanierung, Umbau des Treppenhauses, Einbau eines kleinen Ladens, Umbau des Obergeschosses zu Büroräumen, 2005 Erneuerung Innentreppe, 2013 Sanierung von Laden und Fassade, Fenstererneuerung

Das Gebäude dürfte nach Ausweis des Fachwerkgefüges noch im 17. Jahrhundert, vielleicht nach dem großen Stadtbrand von 1693 errichtet worden sein. Als eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader hat es Bedeutung für die Stadtbaugeschichte.



Stuttgarter Straße 13
Wohnhaus mit Gaststätte**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Zweigeschossiges, giebelständiges Gasthaus mit Satteldach, in Ecklage, massives Erdgeschoss, teilweise verputzt, teilweise mit roten Sandsteinquadern verkleidet, große Gasthausfenster, rückseitig rundbogiges Kellertor, an Giebel- und Traufseite über Balkenköpfen und profilierten und kielbogig gefasten Schwellen vorkragendes Fachwerkobergeschoss und -giebel, rückwärtiger Giebel ohne Vorkragungen, Fachwerk mit Andreaskreuzen, geschweiften Bügen mit Noppen, an der Traufseite ein diagonales Gitterfeld, an der Südostecke beschnittener Eckständer, Zwillingfenster im Giebelspitz; im Inneren stirnseitig an der Stuttgarter Straße tonnengewölbter Keller

Um 1700 erbaut, im 19. Jahrhundert Fenster am Obergeschoss und im 1. Dachgeschoss vergrößert, Fassade in jüngerer Zeit mit Stein verkleidet und große Fenster eingefügt

Das stattliche Gebäude Stuttgarter Straße 13 gehört mit seinem zeittypischem Fachwerkgefüge mit Vorkragungen, kielbogig gefasten Schwellen und geschweiften noppenbesetzten Bügen in die Zeit des Wiederaufbaus nach dem großen Stadtbrand 1693. Es ist wichtiger Bestandteil der langen noch in weiten Teilen erhaltenen Reihe barocker Bürgerhäuser an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader.



Stuttgarter Straße 15
Wohn- und Geschäftshaus**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, Erdgeschoss in moderne Ladenpassage aufgelöst, über Balkenköpfen zwei Fachwerkobergeschosse, das 1. Obergeschoss mit V-Streben in den Brüstungsfeldern, das 2. Obergeschoss mit geschweiften Bügen mit Noppen, konstruktives Giebelfachwerk; rückseitiger massiver Anbau, am Keilstein des als facettierter Ohrenrahmen ausgebildeten Türgewändes bezeichnet „IFM / 1755“; im Inneren zwei tonnengewölbte Keller, ein sehr langer unter dem Vorderhaus, ein kleinerer nach Norden

Um 1700 mit späteren Veränderungen, Fenster im 1. Obergeschoss vergrößert, 1969 Ausbau Dachgeschoss, 1979 Fachwerkreilegung

Die schwachen Vorkragungen des Fachwerkgefüges, die geschweiften noppenbesetzten Büge in den Fensterbrüstungen und die gleichmäßigen Fensterreihen verweisen auf eine Entstehung des Hauses im späten 17. / frühen 18. Jahrhundert, vielleicht in die Zeit nach dem großen Stadtbrand. Ungeachtet des modern umgestalteten Erdgeschosses ist es wichtiger Bestandteil der langen noch in weiten Teilen erhaltenen Reihe barocker Bürgerhäuser an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader.



Stuttgarter Straße 16

Wohnhaus mit Gaststätte, ehemaliges Gasthaus Traube

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, verputztes Gasthaus mit Satteldach, in Ecklage, massives Erdgeschoss mit modern vergrößerten Fenstern, leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss, über Balkenköpfen zweifach vorkragender Giebel, Giebelfassade mit symmetrisch gruppierten Fenstern (ursprünglich gleichmäßig gereiht, Mittelfenster im Obergeschoss heute zugesetzt); im Inneren zwei Keller, ein kleiner und ein großer Lagerkeller

Um 1700 oder im frühen 18. Jahrhundert erbaut, 1978 Thermographie des Fachwerks (konstruktives Fachwerk, Fensterbrüstungen in Stein), 1982 Anbau und Umbau der Gaststätte, 2012 Sanierung innen und außen, Fassadensanierung, Fenstererneuerung, Modernisierung der Gaststätte, Neuanstrich von Wänden und Holzvertäfelung. Entfernen einer Wand, Sanierung Küche

Die schwachen Vorkragungen des Fachwerkgefüges und die ursprünglich gleichmäßigen Fensterreihen verweisen auf eine Entstehung des Hauses im 18. Jahrhundert, vielleicht in der Zeit nach dem großen Stadtbrand. Es ist nicht nur wichtiger Bestandteil der langen, noch in weiten Teilen erhaltenen Reihe barocker Bürgerhäuser an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader, als ehemaliges Gasthaus Zur Traube ist es auch Zeugnis der Wirtschaftsgeschichte. Es erinnert daran, dass Vaihingen als Station an einer wichtigen Fernverkehrsstraße zahlreiche Gasthäuser besaß.



Stuttgarter Straße 17
Wohn- und Geschäftshaus**erhaltenswertes Gebäude**

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, Erdgeschoss in modernes Ladengeschäft aufgelöst, über Balkenköpfen leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss, dieses und der Giebel in konstruktivem Fachwerk mit V-Streben in den Fensterbrüstungen; im Inneren straßenseitig ein tonnengewölbter Keller

18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, 1986 Schaufensterumbau und Fassadensanierung, 1995 Dachsanierung, 2018 Nutzungsänderung in Imbissgaststätte

Das Haus Stuttgarter Straße 17 ist eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürger- und Handwerkerhäuser an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Die gleichmäßige Fensterreihe am Obergeschoss und das vorkragungslose Fachwerkgefüge mit V-Streben in den Brüstungen weisen auf eine Entstehung des Hauses im 18. Jahrhundert hin. Als barockes Handwerkerhaus und Bestandteil des in weiten Teilen erhaltenen Bauensembles an der Stuttgarter Straße und ist es Beleg der Vaihinger Sozial- und Stadtbaugeschichte.



Stuttgarter Straße 18

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, vierachsiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, symmetrisch gestaltete Fassade mit dicht gereihten Rechteckfenstern mit Klapppläden im Obergeschoss, Betonung der Mitte durch zweiachsiges Zwerchhaus, Dreiecksgiebel mit Wiederkehr und lunettenförmigem Fensterchen; im Inneren straßenseitig ein tonnengewölbter Keller

Anstelle eines 1875 abgebrochenen Vorgängers neu erbaut, 1984 Renovierung und Modernisierung

Der breit gelagerte traufständige Baukörper der Gebäude Stuttgarter Straße 18, 20 und 20/1 setzt eine deutliche Zäsur in der langen Reihe giebelständiger barocker Bürgerhäuser an der südlichen Stuttgarter Straße. Der mit zwei markanten Zwerchhäusern mit Giebel und Wiederkehren gestaltete Bau gehört zu den wenigen Beispielen des Klassizismus in der Vaihinger Altstadt. Als spätes Dokument dieser Architekturauffassung in Vaihingen – die bei der Anlage der Heilbronner Straße die öffentlichen Bauten prägte – ist das Gebäude wichtig für die jüngere Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Stuttgarter Straße 19
Wohn- und Geschäftshaus**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, massives Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Fachwerkobergeschoss und -giebel vorkragend (modern verkleidet), symmetrische Fensteranordnung; im Inneren tonnengewölbter Keller mit zwei Bauphasen

Frühes 18. Jahrhundert, 1988 Nutzungsänderung und Umbau des Erdgeschosses, 1997/98 Nutzungsänderung und Umbau von Ober- und Dachgeschoss, Austausch einiger Fenster im Obergeschoss, Dachausbau, Dachgauben, neue Fenster im Dachgeschoss

Unter der Verkleidung verbirgt sich eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürger- und Handwerkerhäuser an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader. Die gleichmäßige Fensterreihe am Obergeschoss und der leicht vorkragende Fachwerkgiebel weisen auf eine Entstehung des Hauses im 18. Jahrhundert hin. Als barockes Handwerkerhaus und Bestandteil des in weiten Teilen erhaltenen Bauensembles an der Stuttgarter Straße und ist es Beleg der Vaihinger Sozial- und Stadtbaugeschichte



Stuttgarter Straße 20, 20/1

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, siebenachsiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, verputzter Massivbau, Erdgeschoss mit zwei modernen Ladeneinbauten, symmetrisch gestaltete Fassade mit dicht gereihten Rechteckfenstern im Obergeschoss, Betonung der Mitte durch zweiachsiges Zwerchhaus, Dreiecksgiebel mit Wiederkehr und lunettenförmigem Fensterchen; Im Inneren straßenseitig ein tonnengewölbter Keller, im Nordbereich unter dem Gehweg

Anstelle eines 1875 abgebrochenen Vorgängers neu erbaut, 1982 Umbau des Ladengeschosses im Erdgeschoss

Der breit gelagerte traufständige Baukörper der Gebäude Stuttgarter Straße 18, 20 und 20/1 setzt eine deutliche Zäsur in der langen Reihe giebelständiger barocker Bürgerhäuser an der südlichen Stuttgarter Straße. Der mit zwei markanten Zwerchhäusern mit Giebel und Wiederkehren gestaltete Bau gehört zu den wenigen Beispielen des Klassizismus in der Vaihinger Altstadt. Als spätes Dokument dieser Architekturauffassung in Vaihingen – die bei der Anlage der Heilbronner Straße die öffentlichen Bauten prägte – ist das Gebäude wichtig für die jüngere Vaihinger Stadtbaugeschichte.



Stuttgarter Straße 21

Wohnhaus mit Gaststätte, ehemaliges Gasthaus zur Rose

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Gasthaus mit Halbwalmdach und kleinem Zwerchhaus, in Ecklage, massives Erdgeschoss, straßenseitig mit Sandsteinquadern verkleidet, Fachwerkobergeschosse an den Traufseiten und der Rückseite verputzt, am Straßengiebel freiliegend, mit K-Streben und Andreaskreuzen in den Fensterbrüstungen, dichte axiale Fensterreihen, am Giebel zwei Zwillingfenster; im Inneren zwei tonnengewölbte Keller auf zwei unterschiedlichen Ebenen

2. Viertel 18. Jahrhundert, 1750 im Besitz der Geistlichen Verwaltung (bis 1760), 1995 Entfernung der in den 1960er Jahren angebrachten Faserzementplatten an der Außenfassade, Abbau neuzeitlicher Hausverkleidungen an den Innenwänden von Erd- bis Dachgeschoss, 1998/99 Umbau, Ausbau und Sanierung, Fachwerkreilegung, Erneuerung der zum Teil desolaten Fachwerkausriegelung an der Giebelseite, Nutzungsänderung im Erd- und 1. Untergeschoss, neue Stahltreppe zum Kellerrestaurant, Ausbau des Dachgeschosses mit Aufbau von Gauben, Änderung der Treppe ins Ober- und Dachgeschoss, Einbau Treppe zur Maisonettewohnung, Dachneudeckung

Der stattliche Bau nimmt mit dem kleinen Zwerchhäuschen am Krüppelwalm ein für Vaihingen besonders charakteristisches Motiv auf, das, wohl angeregt durch den Rathausbau des fürstlichen Baumeisters Haimb ab 1720, kennzeichnend für das historische Stadtbild wurde. Mit seinem für das 18. Jahrhundert typischem vorkragungslose Fachwerkgefüge mit Andreaskreuzen in den Brüstungsfeldern ist es eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürgerhäuser in prominenter Lage an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden altstädtischen Hauptverkehrsader und besitzt damit hohen architektur- und stadtbaugeschichtlichen Quellenwert. Als traditionsreiches, gleich hinter dem 1799 abgebrochenen Enzweihinger Tor gelegenes Gasthaus hat die „Rose“ zudem wirtschaftsgeschichtlichen Zeugniswert und erinnert daran, dass Vaihingen Station an einer wichtigen Fernverkehrsstraße war.



Stuttgarter Straße 23

Wohn- und Geschäftshaus, sog. Torbäckerhaus,
Stammhaus der Familie Franck

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach und Wiederkehr, in Kopflage, massives Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Fachwerkobergeschoss und -giebel, symmetrisch gestaltete Hauptfassade zur Stuttgarter Straße, am Obergeschoss dichte Reihe von Rechteckfenstern mit Klappläden und profiliertem Fenstertraufgesims, in der Mittelachse Wappen der Familie Franck in geschweiftem profiliertem Stuckrahmen; im Inneren unter der gesamten Hausfläche tonnengewölbter Keller

Um 1825 erbaut, um 1955 Einbau Ladengeschäft, 2016 Erneuerung der Dachflächenfenster, 2017 Nutzungsänderung von Einzelhandel zur Gastronomie, Innenumbau Gaststätte, kleinere Änderungen und Umbauten, 2020 neuer Putz am Erdgeschoss

Das Gebäude Stuttgarter Straße 23 – unmittelbar neben dem 1799 abgebrochenen Enzweihinger Tor errichtet – ist als schlichter klassizistischer Bau von Bedeutung für die jüngere Vaihinger Stadtbaugeschichte. Besonderen Zeugniswert nicht nur für die Vaihinger Stadtgeschichte, sondern auch für die württembergische Wirtschaftsgeschichte besitzt es als Stammhaus der Familie Franck. In diesem Haus begann der Kaufmann und Konditor Johann Heinrich Franck 1827 mit der Herstellung von Zichorien-Kaffee, woraus sich sehr bald eine bedeutende Fabrik entwickelte, die nach ihrer Übersiedlung nach Ludwigsburg 1868 Weltgeltung (Karo Kaffee) erlangte und nach dem Ersten Weltkrieg das weltweit größte Unternehmen für Kaffeezusatz war.



Stuttgarter Straße 27
Wohn- und Geschäftshaus**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Zweigeschossiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Mansarddach, in Ecklage, massives Erdgeschoss mit hohen (Schau-)Fenstern, Fachwerkobergeschoss an der westlichen Giebelseite leicht vorkragend; im Inneren L-förmiger tonnengewölbter Keller

18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, Fenster modern ersetzt

Der fast gänzliche Verzicht auf Vorkragungen, axiale Fensterreihen sowie das Mansarddach legen eine Entstehung des Hauses im 18. Jahrhundert nahe. Es wurde gleich vor dem Enzweihinger Stadttor, dem südöstlichen Zugang der Stadt errichtet, das zunächst aufgrund der benachbarten Peterskirche Kirchtor hieß und 1799 abgebrochen wurde. Der stattliche Bau bildete seinerzeit den nordwestlichen Auftakt der Vorstadt St. Peter und ist von Bedeutung für die Stadtbaugeschichte.



Stuttgarter Straße 31

Veranstaltungsgebäude mit Heimatmuseum, ehemalige Pfarrkirche St. Peter

Kulturdenkmal (§28 DSchG – BuK)

Peterskirche, Saalbau mit Satteldach und Chorturm, Wandmalereien in den Fenstergewänden, Mitte 13. und zweite Hälfte 14. Jahrhundert, Bilderfries aus der Zeit um 1450/1500 an der Nordwand des Kirchenschiffs; ehemaliger Kirchhof

In fünf Bauphasen errichtet: 1. Bauphase 8. bis 10. Jahrhundert (archäologisch fassbar), 2. Bauphase spätes 11. oder 1. Hälfte 12. Jahrhundert (kleiner Saalbau, erhalten östliche Südwand, Chorwand und Kernsubstanz des Rechteckchors), 3. Bauphase Mitte 13. Jahrhundert (Umbau des Chors in einen Chorturm), 4. Bauphase 15. Jahrhundert (im östlichen Bereich des Kirchenschiffs an der Nordseite ein Ossuarium mit darüberliegender Kapelle angebaut), 5. Bauphase spätes 15. oder frühes 16. Jahrhundert (Erweiterung des Kirchenschiffs auf seine heutigen Ausmaße durch Einbeziehung der Beinhauskapelle in die nördliche Erweiterung), 1490 Einwölbung des Chores, 1667-1827 als Friedhofskapelle mit Beinhaus genutzt, 1768 Neuweihe nach Reparatur, 1839 Friedhof aufgelassen, seit 1871 Turnhalle, seit 1959 Heimatmuseum, 1977-1981 umfassende Erneuerung und Umbau zum städtischen Veranstaltungsgebäude im Heimatmuseum im Dachgeschoss, 2004 Erneuerung Heizungsanlage, 2008 Sanierung Glockentürmchen, 2012 Umgestaltung Außenanlage

Die wohl im 7. oder 8. Jahrhundert gegründete Peterskirche, um die herum ein erstes Dorf entstand, ist die älteste Pfarrkirche Vaihingens und Keimzelle der Stadt. Auch nach der Gründung der Stadt blieb die nun vor den Mauern stehende Kirche zunächst Pfarrkirche des Ortes, verlor diese Funktion dann aber im hohen Mittelalter an die innerstädtische Marienkapelle. Nachdem sie bis 1827 als Friedhofskapelle fungiert hatte, wurde sie profaniert und dient heute als Veranstaltungsraum und Stadtmuseum. Mit ihrer langen wechselvollen Geschichte ist die Peterskirche eines der zentralen baulichen Dokumente der Kirchen- und Stadtgeschichte von Vaihingen.



Stuttgarter Straße 32

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Dreigeschossiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, in Ecklage, Erdgeschoss und südöstliche Traufwand massiv, im Erdgeschoss moderner Ladeneinbau, an der Traufe ursprünglich zwei Rundbogentore (zur Garage umgebaut bzw. bis auf kleine Tür vermauert), an der Südostecke Eckquaderung, über geschweiften Konsolen vorkragendes Fachwerkobergeschoss mit langer Reihe von Rechteckfenstern mit Klappläden, 2. Obergeschoss über Balkenköpfen vorkragend, an der Nordostecke weist die Fensteranordnung an 1. und 2. Obergeschoss auf Eckstuben hin, symmetrische Fensteranordnung im Giebel; im Inneren großer tonnengewölbter Keller

Im Kern 16. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen, 1958 Umbaumaßnahmen im Erdgeschoss, 1998 Freilegung und Imprägnierung der Sandstein-Eckquaderung, 2000 Einrichtung eines Filialgeschäftes (Bäckerei) und Fassadenrenovierung im Erdgeschoss, Verglasung Eingangsbereich, zwei Fenster zur Stuttgarter Straße vergrößert, 2018 Nutzungsänderung/Umbau Erdgeschoss, Bäckerverkauf zu Pizzeria mit Küche und Gasträum

Der an der zum Enzweihinger Tor führenden Hauptachse der Vorstadt St. Peter wohl im 16. Jahrhundert errichtete stattliche Bau gehört zum ältesten Baubestand Vaihingens. Als eines der wenigen durch seine Lage jenseits der Stadtmauer von den Stadtbränden des 17. Jahrhunderts verschonten Gebäude in Vaihingen ist es ein herausragender Beleg der Stadtbaugeschichte und des gehobenen bürgerlichen Bauens im 16. Jahrhundert. Das Haus gehört nicht nur zum ältesten Vaihinger Baubestand, es prägt das Bild der einstigen Vorstadt St. Peter auch in entscheidendem Maße.



Stuttgarter Straße 34

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, Erdgeschoss in modernen Ladenbau aufgelöst, Obergeschoss mit unregelmäßig gruppierten Fenstern in verschiedenen Formaten, Giebel symmetrisch gestaltet; im Inneren zwei konstruktiv getrennte tonnengewölbte Kelleranlagen mit unterschiedlichen Fußbodenhöhen

Im Kern 18./19. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen

Ungeachtet späterer Überformungen ist Haus Stuttgarter Straße 34 in seinem Kern eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürger- und Handwerkerhäuser an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden Hauptverkehrsader. Als Bestandteil des historischen Bauensembles an der Hauptachse der einstigen Vorstadt St. Peter ist es von Bedeutung für die Stadtbaugeschichte.



Stuttgarter Straße 35

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Viergeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit nach Süden abgewalmtem Satteldach, in Ecklage, Betonung dieser Lage durch über alle Geschosse durchlaufende abgeschrägte Ecke, Erdgeschoss und 1. Obergeschoss massiv, Erdgeschoss mit roten Sandsteinquadern verkleidet, zur Stuttgarter Straße moderne Schaufenster, 2. und 3. Obergeschoss in Fachwerk, ehemals über dem 1. Obergeschoss vorkragend, große rechteckige (Zwillings-)Fenster

Im Kern 18. Jahrhundert, in jüngerer Zeit stark umgestaltet (Verkleidung des Erdgeschosses, Wärmedämmung der Obergeschosse, Fenster komplett erneuert, im 1. Obergeschoss stark vergrößernd)

Das in jüngerer Zeit stark umgestaltete und in seinem Erscheinungsbild veränderte Gebäude reicht im Kern in das 18. Jahrhundert zurück. Es ist aber nicht nur von stadtbaugeschichtlicher Bedeutung. Das in Ecklage an der zentralen Kreuzung der Vorstadt St. Peter stehende Haus nimmt nach der Verbreiterung der Franckstraße, die mit dem Abriss mehrerer Häuser verbunden war, zusammen mit dem ebenfalls stattlichen Pendant (Stuttgarter Straße 38) auf der anderen Straßenseite auch eine wichtige „Torfunktion“ zur Altstadt ein.



Stuttgarter Straße 36
Wohnhaus mit Gaststätte**erhaltenswertes Gebäude**

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, Erdgeschoss und 1. Obergeschoss mit modernem Gastätteneinbau, 2. Obergeschoss und Giebel in Fachwerk, über dem 1. Obergeschoss leicht vorkragend; im Inneren zwei ehemals getrennte, später durch einen Zwischenbau verbundene tonnengewölbte Keller

Im Kern 18. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen (neue Fenster und Fensterformate)

Ungeachtet späterer Überformungen ist Haus Stuttgarter Straße 34 in seinem Kern eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürger- und Handwerkerhäuser an der die Stadt in West-Ost-Richtung durchziehenden Hauptverkehrsader. Als Bestandteil des historischen Bauensembles an der Hauptachse der einstigen Vorstadt St. Peter ist es von Bedeutung für die Stadtbaugeschichte.



Stuttgarter Straße 38

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, nach Westen Krüppelwalm, in Ecklage, massives Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, zwei vorkragende Fachwerkobergeschosse, symmetrisch gruppierte Rechteckfenster mit Klapppläden; im Inneren zwei ursprünglich getrennte, später durch einen Gang verbundene tonnengewölbte Kelleranlagen

18. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen

Ungeachtet jüngerer Veränderungen handelt es sich bei dem Gebäude Stuttgarter Straße 38 um eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen barocken Bürger- und Handwerkerhäuser an der die Vorstadt St. Peter und Kernstadt in West-Ost-Richtung durchziehenden Hauptverkehrsader. Das in Ecklage an der zentralen Kreuzung der Vorstadt stehende Haus nimmt nach der Verbreiterung der Franckstraße, die mit dem Abriss mehrerer Häuser verbunden war, zusammen mit dem ebenfalls stattlichen Pendant (Stuttgarter Straße 35) auf der anderen Straßenseite auch eine wichtige „Torfunktion“ zur Altstadt ein.



Stuttgarter Straße 38/1
Wohn- und Geschäftshaus**erhaltenswertes Gebäude**

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit hohem Mansarddach, nach Westen Krüppelwalm, rückwärtig an Haus Stuttgarter Straße 38 angebaut, massives Erdgeschoss mit abgefaster Südwestecke, Obergeschoss und Giebel in konstruktivem Fachwerk, die beiden oberen Giebelgeschosse freiliegend

18. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen

Das im 18. Jahrhundert erbaute Fachwerkhaus ist durch den massiven Stall-/Scheunenteil im Erdgeschoss und die Ladeluke im mächtigen Mansarddach als eines der in Vaihingen häufig anzutreffenden Bauten gekennzeichnet, die Wohnen, Tier- und Vorratshaltung miteinander vereinten. Der für die von der vom Weinbau und der Landwirtschaft geprägte Geschichte Vaihingen charakteristische Bau ist wichtiger Bestandteil des historischen Stadtbildes.



Stuttgarter Straße 43

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach und Wiederkehr, in Eck- und leichter Hanglage, massives Erdgeschoss aus Bruchsteinmauerwerk, an der Fassade zur Stuttgarter Straße moderner Ladeneinbau mit heller Werksteinverkleidung, Obergeschosse und Giebel in verputztem Fachwerk, an der Giebelfassade axialsymmetrisch gruppierte Fenster, an der Traufe unregelmäßig durchfenstert

19. Jahrhundert, Erdgeschoss modern umgestaltet

Das Gebäude Stuttgarter Straße 43 weist sich durch seine Kubatur, die Fensterstellung an Hauptfassade und Giebel sowie durch die Wiederkehr an der Traufe als schlichter klassizistischer Bau aus. Er hat nicht nur Bedeutung für die jüngere Vaihinger Stadtbaugeschichte, sondern ist auch wichtiger Bestandteil des historischen Bauensembles an der Hauptachse der einstigen Vorstadt St. Peter.



Stuttgarter Straße 44

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, in Ecklage, Erdgeschoss in modernem Ladengeschäft aufgelöst, die beiden Obergeschosse und der Giebel verputztes Fachwerk, Giebelfassade zur Stuttgarter Straße axialsymmetrisch gestaltet, an den Obergeschossen dicht gereihte Fensterbänder, im Giebel kleine Fensterchen

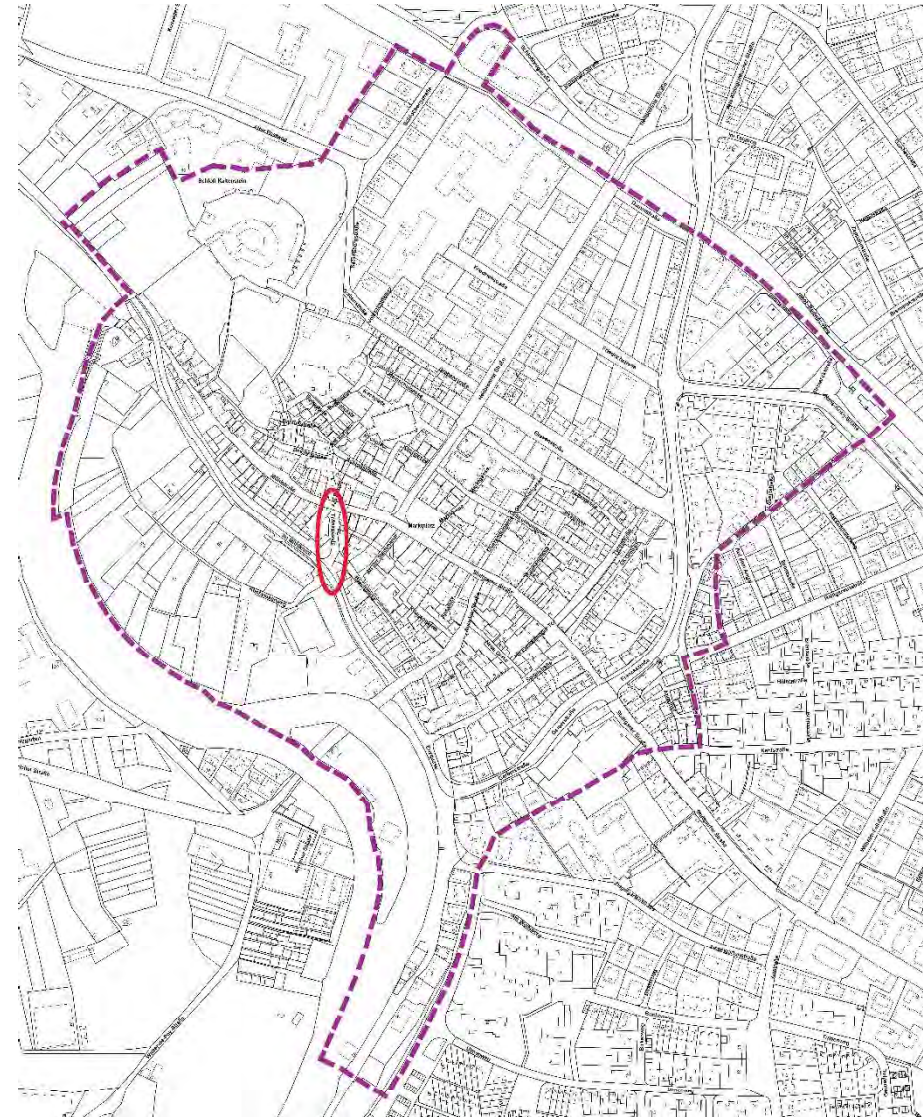
18. Jahrhundert. mit in jüngerer Zeit stark verändertem Erdgeschoss

Das Gebäude Stuttgarter Straße 44 weist sich durch seine Kubatur und Dachform sowie durch die gleichmäßig gereihten Fenster an der vorkragungslosen Hauptfassade als Bau wohl noch des 18. Jahrhunderts aus. Ungeachtet des modern umgestalteten Erdgeschosses hat er als eines der für die Vaihinger Altstadt charakteristischen Bürger- und Handwerkerhäuser an der die Vorstadt St. Peter und Kernstadt in West-Ost-Richtung durchziehenden Hauptverkehrsader Bedeutung für die Stadtbaugeschichte.



Tränkgässle

Straße / Platz



Tränkgässle**Straße / Platz**

Das Tränkgässle ist eine kurze Wegeverbindung zwischen dem ehemaligen Enztörle am Mühlgraben (heute ab Umgehungsstraße "Im Mühlkanal") und der Mühlstraße. Es ist bis heute neben der Auricher Straße der wichtigste Altstadtzugang von Südwesten.

Die Bebauung besteht an der Ostseite aus einem Gerberhaus des 18. Jahrhunderts mit östlich anschließendem Werkstattgebäude und einer einst zu einem Marktplatzhaus gehörenden ehemaligen Scheune; die westliche Bebauung ist modern.

Das Tränkgässle dürfte zu den ältesten Wegeverbindungen der Stadt zählen und schon am Beginn der Stadtentwicklung zusammen mit „Am Bergle“ und der Schloßstraße die Uferzone der Enz mit der Burg verbunden haben. Es hat aber nicht nur hohen Zeugniswert für die Stadtbaugeschichte, als Gerberei-Standort hat es auch Bedeutung für die Sozialtopographie und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Tränkgässle 5 (zuvor Marktplatz 19/1)

Wohnhaus, ehemalige Scheune von Marktplatz 19

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossige, traufständige ehemalige Scheune mit Halbwalmdach, verputzter Fachwerkbau auf massivem Sockel, in der stadtauswärtigen Giebelseite (zur Bädergasse) ist die Stadtmauer einschließlich Wehrgang erhalten

Im späten 19. Jahrhundert als Scheune des Anwesens Marktplatz 19 erbaut, 1996 durchgreifend zu Praxis umgebaut, Mittelstützen im Tennengeschoss entfernt, Eingriffe ins Außenfachwerk, größere Fenster eingebaut, Balkon an Südseite angefügt, an der Ostseite runder Treppenhausturm und Glasveranda am Obergeschoss, Dachgauben

Auch wenn der Umbau der 1990er Jahre den Charakter der Scheune verändert hat, ist sie als großer, an die Stadtmauer angelehnter Ökonomiebau von Bedeutung für die maßgeblich von Landwirtschaft und Weinbau geprägte Wirtschafts- und Stadtbaugeschichte von Vaihingen.



Tränkgässle 7 und 11

Wohnhaus, ehemaliges Gerberhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweieinhalbgeschossiges, traufständiges ehemaliges Gerberhaus mit trapezförmigem Grundriss, sehr steiles Walmdach, einstig als Halbwalmdach ausgebildet, massives verputztes Sockelgeschoss, darüber zwei Geschosse in konstruktivem Fachwerk, im Türsturz bezeichnet „Soli Deo. 17. P. J. (Zunftzeichen) K. 88. Gloria“; im Inneren drei ältere (nicht in konstruktivem Zusammenhang mit dem Gebäude stehende) Gewölbekeller, barockes Treppengeländer mit geschnitzten Wangen; nach Osten zweigeschossiger Anbau mit Pultdach, verputztes Fachwerk über massivem Sockel (bis Mitte der 1930er Jahre Messerschmiede)

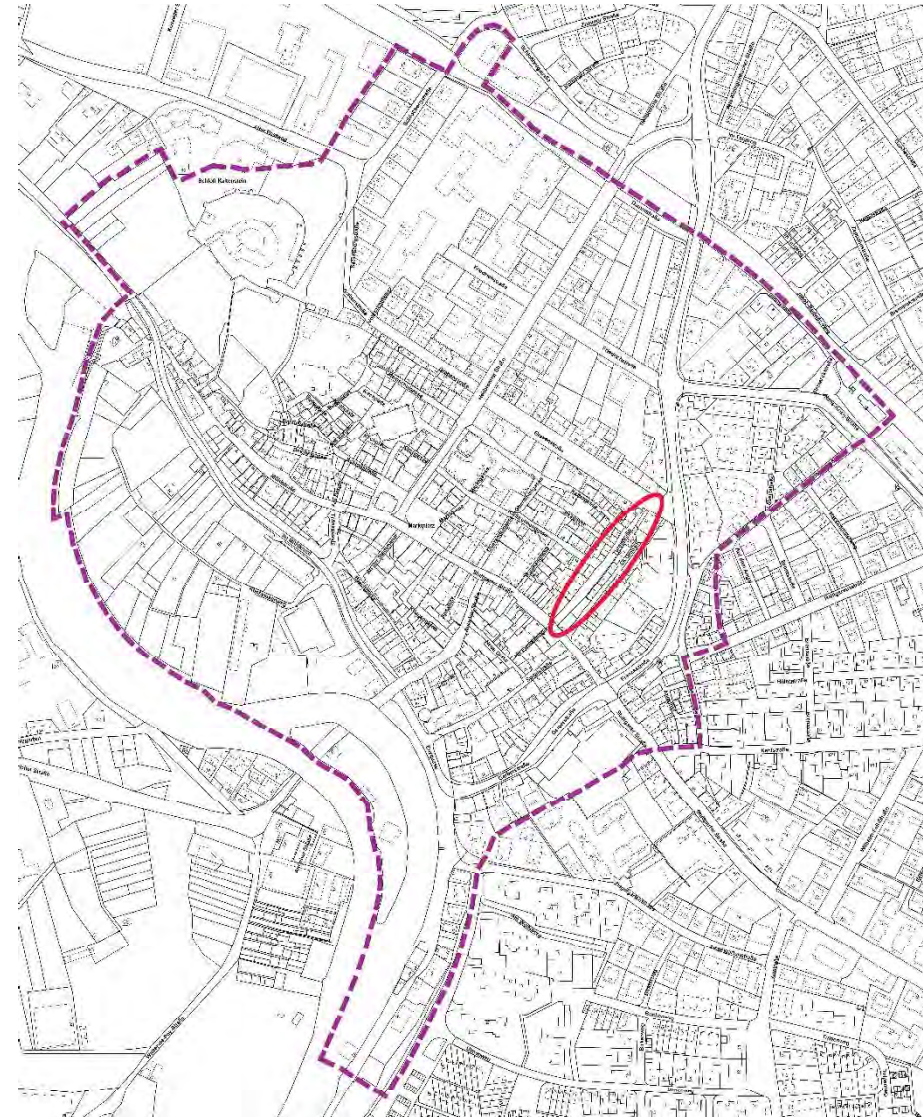
1788 für einen Weißgerber (Zunftzeichen) erbaut, 1986 Umbau, Modernisierung und Renovierung, Fachwerkfreilegung, Ausbrechen zusätzlicher Fensteröffnungen im Nordostgiebel, Dachsanierung (Auswechseln schadhafter Holzteile, Dachdeckung mit alten Biberschwanzziegeln), Einbau von Dachgauben, 1998 Neuanstrich

Der lange, schmale Baukörper, der sich das vorkragungslose konstruktive Fachwerk ebenso wie die alte Dachform bewahrt hat, ist ein beredtes Zeugnis eines Gerber-Hauses aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts und belegt damit zugleich ein in Vaihingen damals verbreitetes Handwerk. Als eines der letzten baulichen Zeugnisse des einst enorm wichtigen Erwerbszweiges – Vaihingen war im 18. Jahrhundert drittgrößte Württembergische Gerberstadt – ist das einstige Gerberhaus von hoher Bedeutung für die Stadt- und Wirtschaftsgeschichte.



Turmstraße

Straße / Platz



Turmstraße**Straße / Platz**

Die Turmstraße zieht an der Ostseite der Altstadt in annähernd geradem Verlauf vom Haspelturm im Norden zur Stuttgarter Straße im Süden. Sie wurde nach der Aufgabe der Stadtbefestigung über Abschnitten der Stadtmauer, mit deren Demontage schon im späten 18. Jahrhundert begonnen wurde, und der ehemaligen Mauergasse sowie dem vorgelagerten Zwingerbereich angelegt.

Die Bebauung der Turmstraße besteht an der westlichen Seite aus ursprünglich zu den hier beginnenden Gassen gehörenden Handwerker- und Ackerbürgerhäusern, die im Kern wohl noch in die Zeit vor dem großen Stadtbrand zurückreichen sowie Neubauten. An der Ostseite wurden einige kleine bescheidene Häuschen an die ehemalige Zwingermauer angebaut.

Die Turmstraße hat städtebauliche Bedeutung für die jüngere Vaihinger Stadtbaugeschichte. Sie dokumentiert die Aufgabe und Überbauung der seit dem 18. Jahrhundert durch die Entwicklung der Geschütztechnik nutzlos gewordenen Stadtbefestigung.



Turmstraße 4
Wohnhaus**erhaltenswertes Gebäude**

Ein- bis zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus mit Satteldach, verputzter Massivbau, großes Fachwerk-Zwerchhaus mit asymmetrischem Satteldach, unregelmäßig verteilte Fenster in verschiedenen Formaten; 18./19. Jahrhundert (vor 1832)

Der enge Parzellenzuschnitt und die schlichte Gestaltung weisen das bescheiden dimensionierte, an die Zwingermauer angebaute Haus als Wohnstatt eines der weniger vermögenden Vaihinger Bürger aus. Der kleine schlichte Bau steht stellvertretend für die Häuser einer unter- oder kleinbürgerlichen Schicht, die sich abseits der großen Hauptstraßen u.a. im ehemaligen Zwingerbereich niederließ, nachdem dieser seine fortifikatorische Bedeutung verloren hatte. Damit ist das Haus Turmstraße 4 ein für die Stadtbau- und die Sozialgeschichte der Stadt interessanter Bau.



Turmstraße 6
Wohnhaus**erhaltenswertes Gebäude**

Eingeschossiges, traufständiges Wohnhaus mit Satteldach, in Hanglage, verputzter Massivbau mit Sockel, im Wohngeschoss lange gleichmäßige Reihe von Rechteckfenstern mit Klappläden; 18./19. Jahrhundert (vor 1832)

Der enge Parzellenzuschnitt und die schlichte Gestaltung weisen das bescheiden dimensionierte, an die Zwingermauer angebaute Haus als Wohnstatt eines der weniger vermögenden Vaihinger Bürger aus. Der kleine schlichte Bau steht stellvertretend für die Häuser einer unter- oder kleinbürgerlichen Schicht, die sich abseits der großen Hauptstraßen u.a. im ehemaligen Zwingerbereich niederließ, nachdem dieser seine fortifikatorische Bedeutung verloren hatte. Damit ist das Haus Turmstraße 6 ein für die Stadtbau- und die Sozialgeschichte der Stadt interessanter Bau.



Turmstraße 8
Wohnhaus**erhaltenswertes Gebäude**

Ein- bis zweigeschossiges, traufständiges, schmale Häuschen mit Satteldach, in Hanglage, zur Turmstraße hin eingeschossig und fensterlos, an die ehemalige Zwingermauer angebaut; 18./19. Jahrhundert (vor 1832)

Der enge Parzellenzuschnitt und die schlichte Gestaltung weisen das bescheiden dimensionierte, an die Zwingermauer angebaute Haus als Wohnstatt eines der weniger vermögenden Vaihinger Bürger aus. Der kleine schlichte Bau steht stellvertretend für die Häuser einer unter- oder kleinbürgerlichen Schicht, die sich abseits der großen Hauptstraßen u.a. im ehemaligen Zwingerbereich niederließ, nachdem dieser seine fortifikatorische Bedeutung verloren hatte. Damit ist das Haus Turmstraße 8 ein für die Stadtbau- und die Sozialgeschichte der Stadt interessanter Bau.



Turmstraße 9

Wohnhaus, ehemaliges Handwerkerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zwei- bis dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit Halbwalmdach, in starker Hanglage, Erd- und erstes Obergeschoss massiv und verputzt, 2. Obergeschoss und Dachgeschoss in konstruktivem Fachwerk mit hohen Fußstreben, über Balkenköpfen zweifach vorkragend, seitlich kleiner Holzveranda-Anbau; im Inneren tonnengewölbter Keller

Um 1700 erbaut, 1985 Innen- und Außenrenovierung, 2009 Dachausbau, Einbau eines Wohnraumes im Spitzboden, 2010 Neuanstrich

Nach Ausweis des Fachwerks dürfte das Gebäude aus der Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1693 stammen. Es handelt es sich um ein gestelztes Einhaus, das Wohnen und Wirtschaften unter einem Dach vereint. Die Gliederung des Erdgeschosses macht deutlich, dass es sich um ein Handwerkerhaus mit Handwerkerstube handelte. Damit belegt das Haus eindrucksvoll, dass die Besitzer neben ihrem Handwerk eine Landwirtschaft – hier den in Vaihingen damals verbreiteten Weinbau – betrieben. Damit ist es als anschaulich überlieferter baulicher Beleg für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Vaihingen in der Frühen Neuzeit von stadtbaugeschichtlicher Bedeutung.



Turmstraße 9a

Wohnhaus, ehemalige Scheune

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Zweigeschossige, giebelständige ehemalige Scheune mit Satteldach, konstruktives Fachwerk, hohes Erdgeschoss mit Tennentor, Obergeschoss und Giebel über Balkenköpfen dreifach vorkragend, unregelmäßig verteilte Rechteckfenster in verschiedenen Formaten, Zwillingsfenster im 1. Dachgeschoss, Giebelspitz modern verglast

17. Jahrhundert, in jüngerer Zeit saniert und zum Wohnhaus ausgebaut

Die ehemalige Scheune wurde nach Ausweis der Fachwerkkonstruktion wohl in der Phase des Wiederaufbaus nach dem großen Stadtbrand 1693 errichtet. Die Ausbildung der Giebelseite orientiert sich am Wohnhausbau dieser Zeit. Bei Scheunen, die meist von der Straße zurückgesetzt sind, ist dies seltener zu beobachten. Die ehemalige Scheune ist baulicher Beleg der von der Landwirtschaft geprägten Wirtschafts- und Stadtbaugeschichte Vaihingens.



Turmstraße 11
Wohnhaus**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)**

Zwei- bis dreigeschossiges, weitgehend verputztes Wohnhaus mit Satteldach, in Hang- und Ecklage, massives Erd- und Zwischengeschoss, Fachwerkobergeschoss zur Turmstraße und Keltergasse vorkragend, Obergeschoss und Giebel an der Südseite verbrettert, Nordgiebel konstruktives Fachwerk, nach Osten großes Zwerchhaus

Im Kern 17. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert zur Turmstraße hin aufgestockt, Ende der 1980er Jahre Sanierung mit Freilegung der Fachwerkgiebel, 2010 Fassadensanierung, Ausbesserung und neue Farbgebung, Holzverschalung an der Südseite

Das wohl nach dem Stadtbrand von 1693 wiederaufgebaute und im 19. Jahrhundert um ein großes Zwerchhaus vergrößerte Gebäude steht an der südöstlichen Grenze der Altstadt nahe der heute abgegangenen Stadtmauer. Als eines der für Vaihingen charakteristischen Einhäuser, die Wohnen und Wirtschaften unter einem Dach vereinten, hat es Zeugniswert für die Wirtschafts- und Stadtbaugeschichte.



Turmstraße 15
Haspelturm**Kulturdenkmal (§28 DSchG – BuK)**

Diebs- oder Haspelturm, massiver Rundturm aus Bruchsteinmauerwerk, über dicken Sockelwulst sechs Stockwerke, Rundbogenfries unterhalb des letzten Geschosses, Zeltdach, historischer Zugang zum Turm an der Westseite (war vermutlich vom Wehgang der Stadtmauer erreichbar), ebenerdige Türöffnung zur Grabenstraße erst nachträglich im 20. Jahrhundert eingefügt; im Inneren einst namensgebende Haspel im zweiten Stockwerk, mit dem man Gefangene durch eine Öffnung im Boden in das dunkle 7-9 m tiefe untere Geschoss hinablassen konnte

Im Kern wohl 13. Jahrhundert, Holzwerk 1400 (d), 1913 Bau einer Naturstein-Außentreppe zum ungefähr 7,5 m über der Straße liegenden Eingang, 1973 Entfernen der Außentreppe, 1993 Instandsetzung mit Dachneueindeckung, Reparaturarbeiten am Verputz

Der im 15. Jahrhundert errichtete Haspelturm sicherte die nordöstliche Ecke der Vaihinger Stadtbefestigung. Mit seinen sechs Stockwerken mit dicken Sockelwulst und (romanischen?) Rundbogenfries unterhalb des letzten Geschosses beherrscht er das Stadtbild im Osten der Altstadt. In dem auch Diebsturm genannten Stadtmauerturm war auch das Gefängnis untergebracht. Als Teil der historischen Stadtbefestigung ist er wichtiges wehrgeschichtliches Zeugnis und avancierte zudem und durch seine stadtbildprägende Silhouette zu einem der Wahrzeichen der Stadt.



Kulturdenkmale und erhaltenswerte Gebäude außerhalb des Untersuchungsgebietes**Heiligkreuzstraße 43**

Kath. Kirche St. Antonius

Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK)

Kath. Kirche St. Antonius, Saalbau aus Kalksteinquadern mit flachem Satteldach, Rahmungen der Türen und Fenster aus rotem Backstein, an der Stirnseite großes Rundbogenportal bekrönt von Rundfenster, Ortgang und verkröpftes Traufgesims ebenfalls aus rotem Backstein mit geometrischen Mustern, nordwestlich des flach geschlossenen Chors Chorflankenturm mit Satteldach, nach Osten jüngerer Anbau, im Inneren gemauerte Klinkerfriese, Holzdecke und -empore

1936/37 Bau der Kath. Kirche St. Antonius nach Plänen von Dr.-Ing. Alfred Schmidt, Regierungsbaumeister in Stuttgart, 1948 Anschaffung einer Orgel, 1958 Vaihingen wird selbständige Kirchengemeinde, 1969 Kirchenrenovierung, 1978 neue Orgel, 1992-95 Umbau mit Erweiterung nach Osten

1936/37 ließ die kleine, nur 200 Mitglieder umfassende Teilgemeinde der katholische Kirchengemeinde Mühlacker, zu der auch Vaihingen gehörte, am Rand der Stadt zwischen dem Bahnhof der Nebenbahn und den Weinbergen eine Kirche errichten. Die schlichte, aus Kalksteinen aus den Steinbrüchen der Region, Klinker und Holz errichtete Bau ist im Äußeren wie Inneren streng symmetrisch gestaltet. Als aus traditionellen Bauformen schöpfender Kirchenbau der Zwischenkriegszeit und erste katholische Kirche in Vaihingen seit der Reformation ist St. Antonius von Bedeutung für die Kirchen- und Stadtbaugeschichte.



Steinbeisstraße 19
Friedhof mit Friedhofskapelle

Im Norden vor der Stadt 1839 neu angelegter Stadtfriedhof mit 1886 neu errichteter Friedhofskapelle im Zentrum; Friedhofskapelle, kleiner Saalbau mit Satteldach, an der Fassade Mittelrisalit mit neugotischem Eingangsportal, darüber Dachgiebelreiter, an den Gebäudekanten und an den Traufseiten Strebepfeiler

1839 Friedhofsanlage, 1886 Bau der Kapelle, 2005 hatten sich in den Fensterbögen und an den Türstürzen Setzungsrisse gebildet, die aus Abkippen der Stirnwände nach verschiedenen Seiten resultiert, Maßnahmen: Entfernung von Bewuchs (Moos, Efeu, zu nahe stehende Bäume), Drainage aus Splitt, Sanierung Stein. Nachfugen, 2015 neue Beleuchtung des Chorraumes, 2017 Sandstein-Sanierung im Dachbereich (u.a. am Türmchen, an den Ortgängen) geplant, noch nicht umgesetzt

Wie in vielen anderen Orten im 19. Jahrhundert auch, wurde in Vaihingen der innerörtliche Begräbnisplatz um die Peterkirche aus hygienischen und Platzgründen aufgegeben und 1839 ein neuer Friedhof vor den Toren der Stadt angelegt. 1886 erhielt er eine kleine neugotische Friedhofskapelle. Der in für Friedhofsneuanlagen des 19. Jahrhunderts charakteristischen Randlage gelegene Vaihinger Friedhof ist wichtiges Zeugnis der Ortsgeschichtliche und der Bestattungskultur.

**Kulturdenkmal (§2 DSchG – BuK) Friedhofskapelle
erhaltenswerte Grünfläche**



Stuttgarter Straße 69

Villa Clara mit Garten

erhaltenswertes Gebäude mit Garten

Zweigeschossige, vielgliedrige Villa, weitgehend verputzter Backsteinbau mit Kellersockel aus Sandsteinquadern, ausgemauerte Fachwerkgiebel, unterschiedlich gestaltete Fassaden, an der Seite zur Stuttgarter Straße Fachwerkgiebel und Fenstererker, an der Gartenseite ist ein polygonaler Eckerker mit Zwiebelhaube, bewegte Dachlandschaft mit rechtwinklig aufeinander treffenden unterschiedlich gestalteten Walm- oder Krüppelwalm-dächer, vielfältig gestaltete Türen und Fenster mit rundbogigen und korbbogigen Öffnungen bzw. geraden Stürzen; im Inneren repräsentatives Raumprogramm und hochwertige, weitgehend erhaltene Ausstattung, u.a. Stuck- und Holzdecken, Prägetapeten, bleiverglaste farbige Fenster, Heizkörperverkleidungen in Form von offenen Kaminen, Jugendstilbeleuchtungskörper, Holzvertäfelungen; Garten mit Gartenhaus

1903 vom Regierungsbaumeister Eugen Fink für den Rechtsanwalt und Notar Dr. Eugen Eisele entworfen und später nach dessen Gattin Clara benannt, Ende der 1970er Jahre in heruntergekommenem Zustand durch die Stadt gekauft, 1982 von der Stadt an ein Künstlerehepaar verkauft, 1983 Sanierung, Renovierung Außenfassade, Fachwerkfremlegung, Sanierung innere Einbauten und Räume, Heizung/Elektro/Sanitärinstallationen, 2003 Renovierung im Kellergeschosses, seit 2017 Sanierung/Außenrenovierung, Reinigung Sandsteinsockel, Steintreppen, Fassadenanstrich, Anstrich Fenster und Läden, Dachausbesserung, Fachwerkausbesserung, Überholung und Umrüstung der Rollläden auf Elektroantrieb, Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten im Gebäudeinneren



Die 1903 für den Regierungsbaumeister Eugen Fink erbaute Villa ist mit ihrer Material- und Formenvielfalt und den von jeder Schauseite wechselnden Ansichten charakteristisch für den Villenbau um 1900, der ältere Bautraditionen aufgreift, formal abwandelt oder in neue Zusammenhänge stellt. Die Villa ist ein anschaulich überliefertes Beispiel für die Wohn- und Lebensformen des wohlhabenden Bürgertums an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und zugleich bedeutsam für die jüngere städtebaulichen Entwicklung Vaihingens.

Stuttgarter Straße 123

Villa Conrath mit Garten

erhaltenswertes Gebäude mit Garten

Zweigeschossige Villa mit Walmdach, Massivbau, über rustiziertem Werksteinsockel ein mit Werksteinquadern verkleidetes lisenengegliedertes Erdgeschoss, verputztes Obergeschoss mit dicht gereihten Fenstern mit Klappläden, an der Nordostseite eingeschossiger Anbau mit Dachterrasse, weitgehend verputzt mit Werksteinlisenen; Garten mit aufwendigem schmiedeeisernem Eingangstor, um 1913/14 als Fabrikantenvilla erbaut

Die vor dem Altstadtkern, an der nach Enzweihingen führenden Straße errichtete Villa ist ein qualitätvolles Beispiel für den in zeitgenössischen Formen des Reformstils gediegen ausgeführten, gehobenen Wohnhausbau im frühen 20. Jahrhundert. Der in der Architekturauffassung konservative, an barocke Traditionen angelehnte Bau folgt den Ideen der sog. Stuttgarter Schule als Vertreterin einer konservativen Moderne. Diese zeittypische und gleichzeitig traditionsgebundene Architektur ist im Großraum Stuttgart u. a. durch den Einfluss Theodor Fischers, der 1901-1908 Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart war, häufig zu finden. Zudem ist das Gebäude von besonderer Bedeutung für die Vaihinger Wirtschaftsgeschichte: 1913/14 wurde im Südosten vor der Stadt die große Fabrikanlage der Württembergischen Lederfabrik Bürkle & Cie mitsamt Fabrikantenvilla errichtet, die aber wirtschaftlich nicht erfolgreich war und 1930 von der Leimfabrik Gottlieb Conrath & Sohn übernommen wurde. Heute erinnert nur noch die Fabrikantenvilla an dieses Kapitel der Vaihinger Leder- und Leimindustrie, die Fabrikgebäude wurden in den 1990er Jahren abgerissen.

